

Wiener Landwirtschaftsbericht 2009

Berichtszeitraum 2007/2008



www.lk-wien.at



Das Ausmaß der landwirtschaftlichen Produktion in Wien ist außergewöhnlich für eine Millionenstadt: Mehr als 6.000 Hektar, das sind 16 Prozent der Fläche unserer Stadt, werden landwirtschaftlich genutzt, 700 Hektar davon als Weinbaufläche. Insgesamt gibt es in Wien rund 730 landwirtschaftliche Betriebe. Auch die Ernte aus Wiens Feldern und Glashäusern kann sich sehen lassen: Jährlich gelangen aus der Wiener Landwirtschaft 32 Millionen Stück Gurken, 18.000 Tonnen Paradeiser, 38 Millionen Stück Paprika, sechs Millionen Salathäupteln und fünf Millionen Bund Radieschen in die Verkaufsräume.

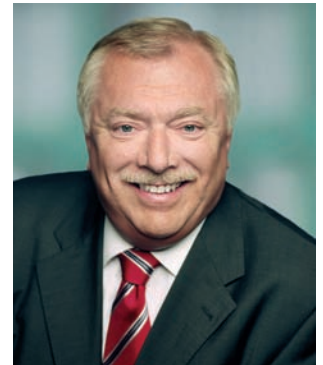
Die Wiener Landwirtschaft ist mit einem jährlichen Produktionswert von 107 Mill. € ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Besonders in wirtschaftlich turbulenten Zeiten ist es der Stadt ein großes Anliegen, dass die für eine Großstadt einzigartige landwirtschaftliche Struktur auch für nachfolgende Generationen erhalten bleibt.

Die Stadt Wien hat daher 2009 für die Wiener Landwirtschaft ein spezielles Konjunktur-Programm in der Höhe von 650.000 € für Zinszuschüsse aufgelegt. Wien war übrigens das erste Bundesland, das mit einer derartigen Zinszuschuss-Aktion seine Bäuerinnen und Bauern unterstützt. Mit dieser Förderung werden die hohen Produktionsvorlaufkosten abgemildert und damit auch die rund 3.000 Arbeitsplätze im direkten landwirtschaftlichen Bereich sowie die regionale Wertschöpfung gesichert. Zugleich können Dank dieser Förderschiene wichtige ökologische Ziele erreicht werden. Denn die Produktion hochwertiger, gentechnikfreier Lebensmittel aus der Region bedeutet aktiven Klimaschutz.

Darüber hinaus gibt es seit Anfang 2009 auch eine Anpassung der Landesförderungen: Die bereits seit dem Jahr 2001 laufende Förderung der „Sturmschadenversicherung für den Gartenbau“ wurde jetzt auch auf die Ackerbaubetriebe ausgedehnt. Diese Maßnahme ist wichtig, denn durch die in den letzten Jahren bereits spürbaren Klimaschwankungen gewinnt ein gutes Risikomanagement inklusive Absicherung im Schadensfall besonders für landwirtschaftliche Produktionsbetriebe zunehmend an Bedeutung. Mit einer Mehrgefahrenversicherung für Ackerflächen können sich die Betriebe zusätzlich zur Hagelversicherung gegen weitere witterungsbedingte Risiken wie Frost, Trockenheit, Überschwemmungen, Verwehungen, Verschlammungen, Sturm, etc., absichern. Um den Wiener Ackerbauern einen Anreiz zum Abschluss einer solchen Versicherung zu bieten, soll den Betrieben ein jährlicher Zuschuss in der Höhe von maximal 50 % der Prämienkosten gewährt werden. Diese Förderungsmaßnahme soll eine möglichst flächendeckende Absicherung der Wiener Ackerflächen gegen die genannten Gefahren beschleunigen und dadurch einen Beitrag zur Risikoabsicherung und damit wirtschaftlichen Stabilität der landwirtschaftlichen Betriebe im Bundesland Wien leisten.

Die Unwetter im Juli dieses Jahres hatten mitunter verheerende Folgen für Wiens Landwirtschaft. Die Stadt Wien lässt ihre Bäuerinnen und Bauern jedoch nicht im Stich. Wie bereits bei der Unterstützung der Stadt Wien nach den Hagelschäden im Jahr 2003 gibt es auch diesmal einen finanziellen Zuschuss zur Bedeckung der außerordentlichen Mehrkosten für Betriebe, bei denen das Schadensausmaß 30 % des Ertrages übersteigt. Somit werden insgesamt rund 290 Hektar Weinbauflächen im 19. Bezirk und rund 40 Hektar Erwerbsobstbauflächen im 22. Bezirk gefördert. Hinsichtlich der Förderhöhe wird analog zur Regelung im Jahr 2003 den Betrieben maximal 50 % des durch den Hagelschlag bedingten finanziellen Mehraufwandes für die zusätzlichen Pflege- und Bewirtschaftungsmaßnahmen gewährt. Die Gesamtsumme des finanziellen Zuschusses durch die Stadt Wien beträgt rund 300.000 €.

Wir danken den Wiener Bäuerinnen und Bauern für Ihre hervorragende Arbeit. Ihr Engagement ist ein wichtiger Baustein für die hohe Lebensqualität in dieser Stadt, auf die wir mit Recht stolz sein können.



Dr. Michael Häupl
Bürgermeister und
Landeshauptmann von Wien

Mag. Ulli Sima
Umweltstadträtin
und Agrarlandesrätin

1. Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
1. Inhaltsverzeichnis	3
2. Einleitung und Zusammenfassung	5
3. Die Entwicklung der Agrarstruktur	11
3.1 Betriebsstruktur	12
3.2 Landwirtschaftliche Arbeitskräfte	13
3.3 Entwicklung der Flächenstruktur	14
3.4 Landwirtschaftliche Nutztierhaltung	16
4. Ökonomische Analyse der Wiener Agrarmärkte	19
4.1 Allgemeine Entwicklung	20
4.2 Entwicklung der Betriebsausgaben	22
4.3 Ökonomische Analyse im Gartenbau	23
4.4 Ökonomische Analyse im Wein- und Obstbau	35
4.5 Ökonomische Analyse im Ackerbau	41
5. Ökologische Analyse der Wiener Landwirtschaft	47
5.1 Biologische Wirtschaftsweise	48
5.2 Teilnahme am Umweltprogramm ÖPUL 2000 und ÖPUL 2007	49
5.3 Lebensmittelsicherheit von Wiener Gemüse	53
5.5 Gentechnikfreie Produktion	55
6. Beratung und Bildung	57
6.1 Beratung	58
6.2 Weiterbildung	60
6.3 Ausbildung	61
7. Risikomanagement - Hagelversicherung	63
7.1 Der Klimawandel als Faktum	64
7.2 Wetterextremereignisse in Wien 2007 und 2008	64
7.3 Die Österreichische Hagelversicherung in Wien	66
8. Förderung	71
8.1 Gesamtförderung der Wiener Landwirtschaft	72
8.2 EU-Marktordnung	73
8.3 EU-kofinanzierte Maßnahmen	73
8.4 National kofinanzierte Maßnahmen	78
8.5 Landesmaßnahmen	79
8.6 Mineralölsteuerrückvergütung	81
9. Soziale Situation	83
9.1 Die drei Zweige der bäuerlichen Sozialversicherung	84
9.2 Gesetzliche Änderungen 2008	88
9.3 Aktuelle Werte aus der bäuerlichen Sozialversicherung 2009	90
 Anhang 1: Realnutzung 2005	 92

Medieninhaber und Herausgeber

Amt der Wiener Landesregierung, Rathaus, 1082 Wien

Redaktion

Landwirtschaftskammer Wien, Gumpendorfer Straße 15, 1060 Wien:
Kammerdirektor Ing. Robert Fitzthum, Dipl.-Ing. Klaus Zambra, OLR FI Rosemarie Wallner,
Dipl.-Ing. Stefanie Thaler
Magistrat der Stadt Wien - MA 58:
Dipl.-Ing. Helmut Wieser

Auskunft

Landwirtschaftskammer Wien, Gumpendorfer Straße 15, 1060 Wien
Kammerdirektor Ing. Robert Fitzthum

Layout und Titelbild

Landwirtschaftskammer Wien, Gumpendorfer Straße 15, 1060 Wien
Irene Diendorfer



2. Einleitung und Zusammenfassung

Sehr geehrte Damen und Herren!

Das Auf und Ab der Preise für Betriebsmittel und Produkte hat die beiden Jahre 2007 und 2008 stark geprägt. Der Wiener Landwirtschaftsbericht 2009 bietet einen detaillierten Überblick über Entwicklungen in dieser Periode.

Betrachtet wurden die strukturellen Veränderungen, sowie die ökonomische Entwicklung in den einzelnen Sparten. Auch die große ökologische Komponente der produzierenden Landwirtschaft wurde von unterschiedlichsten Seiten beleuchtet.

Die naturgegebene Abhängigkeit von der Witterung hat in den letzten Jahren durch den beginnenden Klimawandel eine immense Bedeutung bekommen. Angepasstes Risikomanagement ist in der Landwirtschaft nicht mehr wegzudenken. Aus diesem Grund findet sich im Bericht ein Kapitel, das sich ausschließlich mit diesem Themenbereich beschäftigt.

Fachlich fundierte Beratung und Weiterbildung in verschiedensten Bereichen sind für die Landwirtschaftskammer Wien zentrale Aufgabenbereiche. Ein ganzes Kapitel arbeitet auf, wie die Landwirtschaftskammer Wien ihre Mitglieder in den täglichen Aufgaben der Betriebsführung unterstützt.

Der Wiener Landwirtschaftsbericht 2009 bildet eine essentielle Grundlage, um Entwicklungen in der Wiener Landwirtschaft zu reflektieren. Ausgehend von den Ergebnissen, Tendenzen und Strukturen, die darin aufgearbeitet sind, können Überlegungen für Weiterentwicklungen und Möglichkeiten in der Zukunft angestellt werden. Wir danken allen, die an der Erstellung dieses Berichtes beteiligt waren.



Ing. Franz Windisch
Präsident der Landwirtschafts-
kammer Wien



Ing. Robert Fitzthum
Kammerdirektor

Zusammenfassung

Der Strukturwandel setzt sich fort

In Wien, wie auch im restlichen Österreich, ist die Anzahl der Betriebe rückläufig. Mit der jährlichen Rückgangsrage von 2,7 % liegt Wien damit im österreichischen Durchschnitt. So sind es 729 Wiener Betriebe, die im Jahr 2008 entweder im Haupt- oder Nebenerwerb mit einer Ackerfläche von mindestens 1 Hektar oder 0,4 Hektar Spezialkulturfläche (Wein-, Obst-, Gartenbau) wirtschaften. In der Wiener Landwirtschaft ist ein deutlicher Trend zu familienfremden Arbeitskräften zu erkennen. Die rund 3.500 Beschäftigten teilen sich auf in ca. ein Drittel Familienarbeitskräfte, ein Drittel familienfremde Arbeitskräfte, die regelmäßig beschäftigt sind und ca. ein Drittel familienfremde, unregelmäßig beschäftigte Arbeitskräfte. 6.352 Hektar stehen in landwirtschaftlicher Nutzung für die Sparten Acker-, Wein-, Obst- und Gartenbau. Wie auch schon in den Vorjahren blieben die Wein-, Obst- und Gartenbauflächen relativ konstant. Die Ackerflächen hingegen gehen zurück. Insgesamt wird nahezu ein Sechstel der Fläche Wiens landwirtschaftlich bewirtschaftet.

Druck auf Betriebe gestiegen durch Höhenflug von Betriebsmittelkosten

Obwohl die Erzeugerpreise für pflanzliche Produkte in den beiden Berichtsjahren gegenüber dem Jahr 2006 gesteigert werden konnten (Ackerbau und Obstbau) bzw. konstant blieben (Gartenbau, Weinbau), hat sich - bedingt durch die teilweise massiven Preissteigerungen bei den Betriebsmitteln (Düngemittel, etc.) - die Preisschere zwischen Ausgaben und Einnahmen für die Betriebe weiter geöffnet und mit 24,7 % im Jahr 2008 einen Höchstwert erreicht, den die Betriebe in wirtschaftlicher Hinsicht schmerzhaft zu spüren bekommen.



Erfreulich ist, dass der Produktionswert der Wiener Landwirtschaft im Jahr 2008 mit einem Betrag von 106,9 Mill. € gegenüber dem Jahr 2006 deutlich gesteigert werden konnte (um rd. 16 %) und die Wiener Betriebe damit einen Anteil von 1,67 % am Endproduktionswert der österreichischen Landwirtschaft erwirtschaftet haben. 2008 wurden ca. 115.000 Tonnen Nahrungsmittel aus pflanzlicher Produktion hergestellt, wobei mehr als die Hälfte davon (ca. 66.000 Tonnen) aus der Gemüseproduktion stammt. Damit kann ein Drittel des Wiener Gemüsebedarfs durch die Wiener Betriebe gedeckt werden. Bei Gurke und Paprika wird sogar ein Selbstversorgungsgrad von 100 % erreicht.

Zunahme bei der Biofläche und ein neues Umweltprogramm

Die ökologische Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Flächen konnte 2007 und 2008 weiter gesteigert werden. So gab es im Jahr 2008 bereits 23 Betriebe, die auf 1.131 Hektar nach den Grundsätzen der biologischen Wirtschaftsweise arbeiteten. Dies entspricht 17 % der landwirtschaftlichen Fläche Wiens. Ebenfalls zur Ökologisierung der Wiener Landwirtschaft tragen die Maßnahmen des österreichischen Umweltprogramms (ÖPUL) bei. Mit Beginn des Jahres 2007 wurde das neue Umweltprogramm (ÖPUL 2007), das eine Laufzeit bis zum Jahr 2013 hat, gestartet. Hervorzuheben ist, dass mehr als 75 % der landwirtschaftlichen Nutzflächen Wiens in die verschiedenen Maßnahmen dieses Programms einbezogen sind und Betriebe aller landwirtschaftlichen Produktionssparten daran teilnehmen.



Vermittlung von Know-How und unterstützende Beratung für eine positive Betriebsentwicklung

Auch die Jahre 2007 und 2008 haben gezeigt, dass man sich als landwirtschaftlicher Betrieb den unterschiedlichsten Herausforderungen stellen muss. Die Landwirtschaftskammer Wien sieht es als eine ihrer zentralen Aufgaben die Betriebe einerseits durch Bildungsmaßnahmen maßgeschneidert für die unterschiedlichen Bedürfnisse der einzelnen Sparten zu unterstützen und andererseits sachlich fundierte Beratung bereit zu stellen. Dies soll die Betriebe bei der Fortführung oder auch Umstrukturierung ihrer Bewirtschaftung unterstützen. Die Beratungsprodukte orientieren sich flexibel an den jeweiligen Anforderungen der BetriebsführerInnen, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Das Ländliche Fortbildungsinstitut Wien entwirft jährlich einen neuen Fortbildungsbildungsplan, der mit den verschiedenen Veranstaltungen auf die aktuellen Entwicklungen eingeht. Die Lehrlings- und Fachausbildungsstelle, die bei der LK Wien eingerichtet ist, koordiniert die Ausbildung der Gartenbaulehrlinge zu GärtnerfacharbeiterInnen und -meisterInnen.

Zunahme von Unwetterereignissen als Zeichen des Klimawandels

In den letzten Jahren lag die Zahl der Unwetter mit Hagelschäden deutlich über dem langjährigen Durchschnitt. Hinzu kommen Stürme wie Kyrill und Paula. Auch Trockenperioden wie z.B. im Jahr 2007, als von Ende März bis Anfang Mai kein Niederschlag gefallen ist, treten in stärkerer Häufigkeit auf. Dies alles sind Auswirkungen des Klimawandels. Eine Möglichkeit sich gegen Ertragsausfälle abzusichern, bietet die „Österreichische Hagelversicherung“. 2008 waren in Wien 3.375 Hektar versichert.

Förderung für die Zukunft der Wiener Landwirtschaft

Ende des Jahres 2007 wurde von der Europäischen Kommission das neue „Österreichische Programm für die Entwicklung des ländlichen Raumes – LE07-13“ genehmigt. Das aus einer Vielzahl verschiedener Fördermaßnahmen (ÖPUL 2007, Investitions-, Bildungsmaßnahmen, etc) zusammengesetzte Programm bildet für die nächsten Jahre das Kernstück der österreichischen Agrarförderungspolitik.

Trotz Verzögerungen bei der Umsetzung des neuen Programms, auf Grund der verspäteten Genehmigung durch die Europäische Kommission, konnte in den beiden Berichtsjahren, das den Wiener Bäuerinnen und Bauern zu Gute kommende Fördervolumen im Vergleich zu 2006 konstant gehalten werden. In Summe wurden in den beiden Berichtsjahren Fördermittel in der Höhe von rd. 12,4 Mill. € ausbezahlt, die von EU (47 %), Bund (27 %) und Land (26 %) gemeinsam finanziert werden. Diese Mittel sind ein wesentlicher Bestandteil des landwirtschaftlichen Einkommens und damit ein unerlässlicher Beitrag zur langfristigen Sicherung der landwirtschaftlichen Produktion in Wien.

Schwierige Bedingungen für die Sozialversicherung der Bauern (SVB)

Die SVB führt für Österreichs LandwirtInnen alle Zweige der gesetzlichen Sozialversicherung, d.h. die Kranken-, Unfall-, und Pensionsversicherung. Durch den Strukturwandel der vergangenen Jahrzehnte hat die SVB mit einer hohen Pensionsbelastungsquote zu kämpfen, auf 1.000 Pensionsversicherte kommen 1.138 Pensionsbezieher.

Bedingt durch die speziellen Strukturen Wiens wird österreichweit hier der durchschnittlich höchste Pensionsbetrag (916 €) ausbezahlt, vergleicht man diesen Betrag allerdings mit jenen von anderen Berufsgruppen, so relativiert sich die Summe rasch wieder und ist eher im niedrigen Niveau anzusiedeln.





3. Die Entwicklung der Agrarstruktur

Um eine Vergleichbarkeit mit den statistischen Daten des letzten Landwirtschaftsberichtes zu ermöglichen, werden zur Darstellung der spezifischen agrarstrukturellen Verhältnisse Wiens sowohl Daten österreichweiter Statistiken (Agrarstrukturerhebung 2007, etc.), als auch Daten der Landwirtschaftskammer Wien und der Realnutzungskartierung der Stadt Wien verwendet.

3.1 Betriebsstruktur

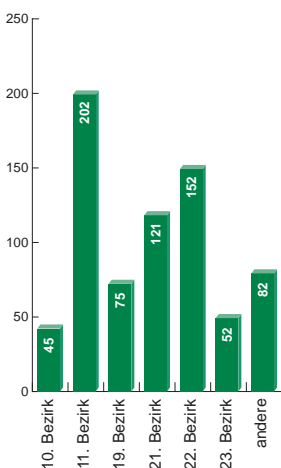
3.1.1 Anzahl und Betriebsformen

Die nach Betriebsformen gegliederte Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe in Wien und deren Verteilung auf die Bezirke sind nachfolgend tabellarisch und grafisch dargestellt. Datengrundlage ist eine Auswertung der Landwirtschaftskammer Wien. Darin sind alle Betriebe enthalten, die im Vollerwerb wirtschaften. Nebenerwerbsbetriebe sind ab einer bewirtschafteten Ackerfläche von 1 Hektar oder 0,4 Hektar Spezialkulturfläche (Wein, Obst, Gartenbau) erfasst. Die Summe der Sparten (800) übersteigt die Gesamtanzahl der Betriebe (729) aufgrund von Mehrfachnennungen. So wird beispielsweise von 35 der 152 Betriebe, die Ackerland bewirtschaften, auch Feldgemüse angebaut.

Anzahl der Betriebe			2006	2008
Betriebe insgesamt			770	729
davon mit	Gartenbau Gemüse		258	267
	Gartenbau Blumen u. Zierpflanzenbau (inkl. Baumschulen)		116	92
	Weinbau		234	228
	Ackerbau		158	152
	Feldgemüsebau		30	35
	Tierhaltung		18	13
	Obstbau		7	7
	Forst		2	2
	Sonstige		4	4

Quelle: LK Wien

Anzahl der Betriebe
in ausgewählten Bezirken



Quelle: LK Wien

Die Anzahl der Betriebe mit Betriebssitz in Wien ist von 770 im Jahr 2006 auf 729 im Jahr 2008 zurückgegangen. Diese Abnahmerate (2,7 % pro Jahr) entspricht in etwa dem langjährigen österreichweiten Durchschnitt. Der Strukturwandel, dem die Landwirtschaft seit Jahrzehnten unterliegt, ist somit in der - vielen städtischen Einflüssen ausgesetzten - Wiener Landwirtschaft nicht stärker ausgeprägt als in den ländlichen Gebieten Österreichs. Hauptgrund für die Betriebsaufgabe ist neben wirtschaftlichen Gesichtspunkten häufig das Fehlen eines Betriebsnachfolgers oder einer Betriebsnachfolgerin. Die Abnahme der Betriebsanzahl betrifft alle in Wien dominierenden Sparten (Gartenbau, Weinbau, Ackerbau), wobei in der Sparte Gartenbau zu beobachten ist, dass gegenüber dem Jahr 2006 offensichtlich bei mehreren Betrieben eine Produktionsverlagerung vom Blumen- und Zierpflanzenbau hin zum Gemüsebau erfolgt ist. Die landwirtschaftliche Nutztierhaltung, die in Wien naturgemäß nur eine sehr untergeordnete Rolle spielt, findet noch auf 13 Betrieben statt. Zusätzlich zu den Wiener Betrieben bewirtschaften auch noch 96 Betriebe mit Betriebssitz in Niederösterreich landwirtschaftliche Produktionsflächen in Wien.

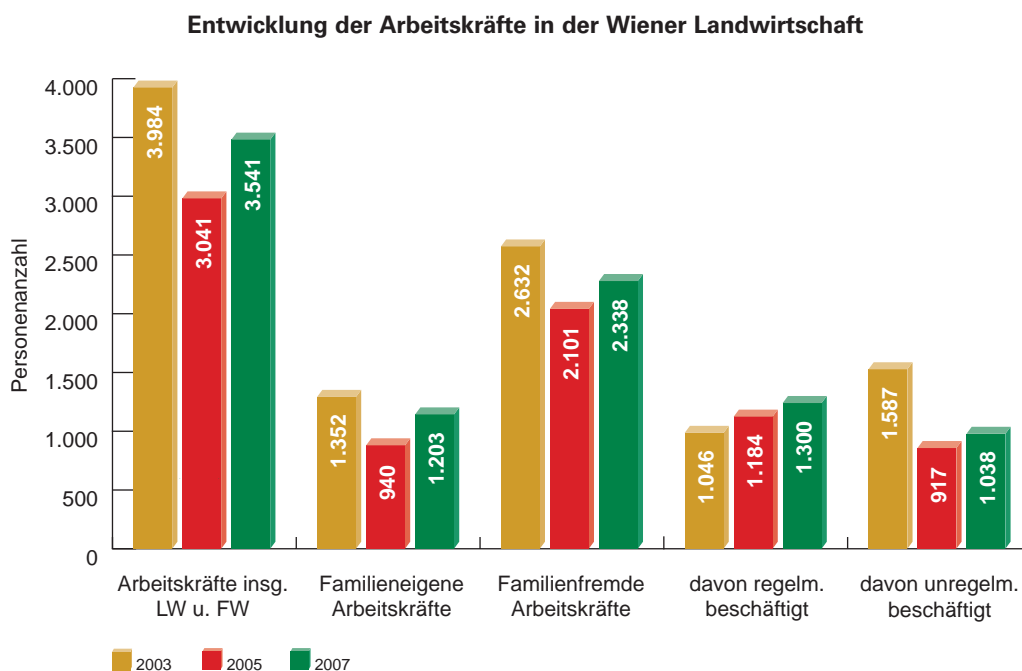
Die nebenstehende Grafik zeigt die bezirksweise Verteilung der Wiener Landwirtschaftsbetriebe. Der Gartenbau ist schwerpunktmäßig im 11. Wiener Gemeindebezirk angesiedelt, aber auch noch sehr stark im 22. Bezirk vertreten. Die Weinbaubetriebe sind in den traditionellen Weinbaubezirken (19, 21, 23, 10) zu finden. Betriebe mit dem Schwerpunkt Ackerbau sind vor allem in den Bezirken 10, 21, 22 und 23 beheimatet.

3.1.2 Besitzverhältnisse

Die Wiener GärtnerInnen, WeinbauerInnen und vor allem Ackerbauern und -bäuerinnen sind im Durchschnitt zu 40 % EigentümerInnen ihrer Wirtschaftsfläche. Die restlichen Betriebsflächen sind von anderen Betrieben oder privaten und öffentlichen GrundeigentümerInnen zugepachtet. Der größte Verpächter ist der Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien, welcher rund 440 Hektar an Wiener Betriebe verpachtet hat. Gegenüber den niederösterreichischen LandwirtInnen mit einem durchschnittlichen Pachtflächenanteil von ca. 25 % liegt dieser Wert in Wien somit relativ hoch. Die Pachtpreisentwicklung ist daher ein wesentliches Kriterium für eine rentable Flächenbewirtschaftung. Der Pachtpreis ist vor allem abhängig von Nachfrage und Angebot, wobei in Gebieten, in

denen der Freilandgemüse- und Zuckerrübenanbau vorherrscht, die Pachtpreise über jenen in Gebieten mit überwiegend Getreideanbau liegen.

3.2 Landwirtschaftliche Arbeitskräfte

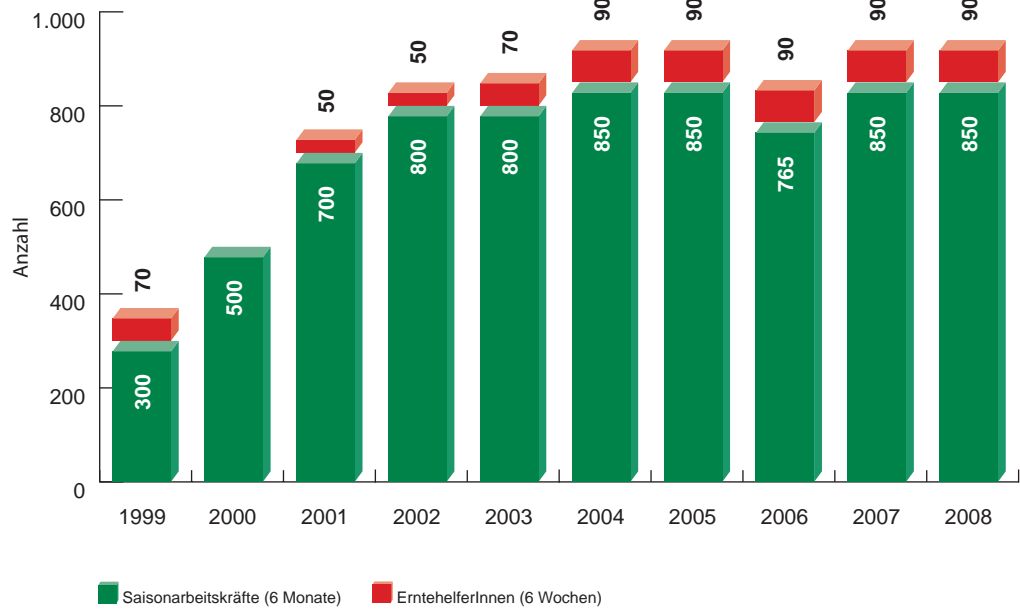


Quelle: Agrarstrukturerhebung 2003, 2005, 2007

Die Datengrundlage für die Darstellung der Arbeitskräftesituation in der Wiener Landwirtschaft liefert die Agrarstrukturerhebung der Statistik Austria, die zuletzt im Jahr 2007 durchgeführt wurde. Hier ergab sich eine Gesamtzahl von 3.541 Beschäftigten in der Wiener Landwirtschaft, wobei auf eine familieneigene Arbeitskraft in etwa zwei Fremdarbeitskräfte kommen.

In der Anzahl der Fremdarbeitskräfte sind auch die Saisonarbeitskräfte (6 Monate Beschäftigung) und ErntehelferInnen (6 Wochen Beschäftigung) enthalten. Diese Zahl ist jährlich kontingentiert und umfasste für die Jahre 2007 und 2008 jeweils 940 unregelmäßig Beschäftigte. Durch den hohen Anteil an manueller Arbeit im Feldgemüse- und Gartenbau und zunehmend auch wieder im Weinbau, ist die Wiener Landwirtschaft auf diese Arbeitskräfte ganz besonders angewiesen, zumal die Erfahrung zeigt, dass für die in der Landwirtschaft mitunter körperlich sehr anstrengenden Tätigkeiten praktisch keine Arbeitskräfte auf dem inländischen Arbeitsmarkt verfügbar sind. Es war daher für die Betriebe sehr wichtig, dass dieses Arbeitskräftekontingent in den beiden Berichtsjahren nach einer Kürzung im Jahr 2006 wieder auf das Niveau des Jahres 2005 angehoben werden konnte, wobei insbesondere für die ganzjährig produzierenden Glashausbetriebe auch wesentlich ist, dass diese Kontingente zumindest teilweise auch bereits zu Jahresbeginn zur Verfügung stehen.

Kontingent ausländischer Arbeitskräfte in Wien

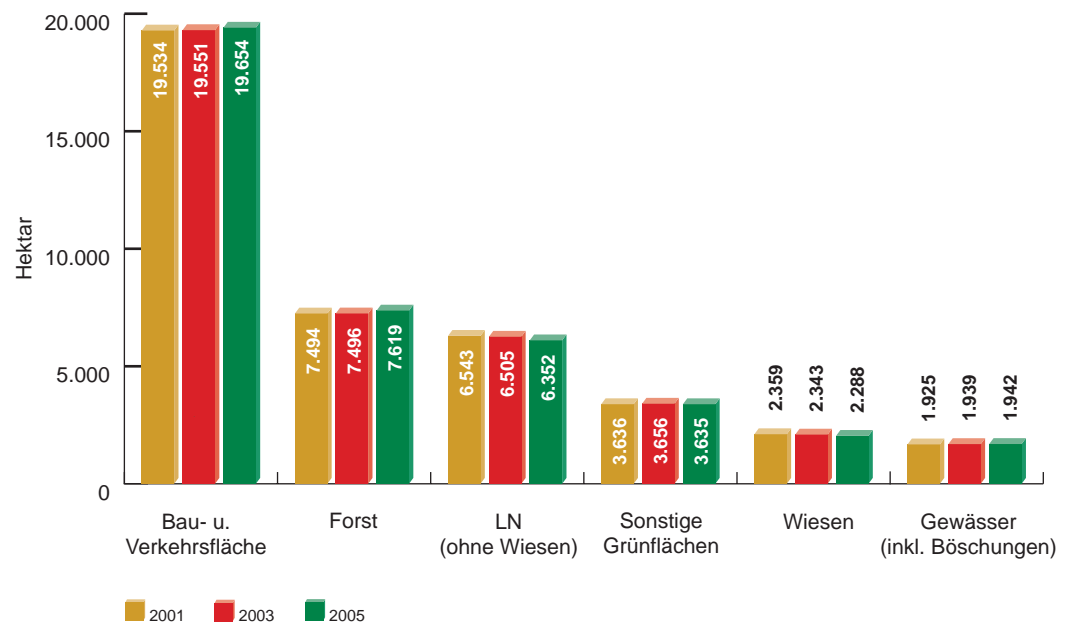


Quelle: LK Wien

3.3 Entwicklung der Flächenstruktur

In der folgenden Abbildung ist die Veränderung der Flächennutzung in Wien auf Basis der Auswertung der Realnutzungskartierung für die Jahre 2001, 2003 und 2005 (letzte Realnutzungskartierung) zu sehen. Die Realnutzungskartierung erfolgt durch Luftbildinterpretation und ist auf die Wiener Landesfläche beschränkt. Im Gegensatz zur Agrarstrukturerhebung berücksichtigt sie daher nur jene Flächen, die innerhalb der Landesgrenzen Wiens liegen. Ein Detailplan der Realnutzungskartierung ist im Anhang 1 auf Seite 92 zu finden.

Flächennutzungsaufteilung des Bundeslandes Wien

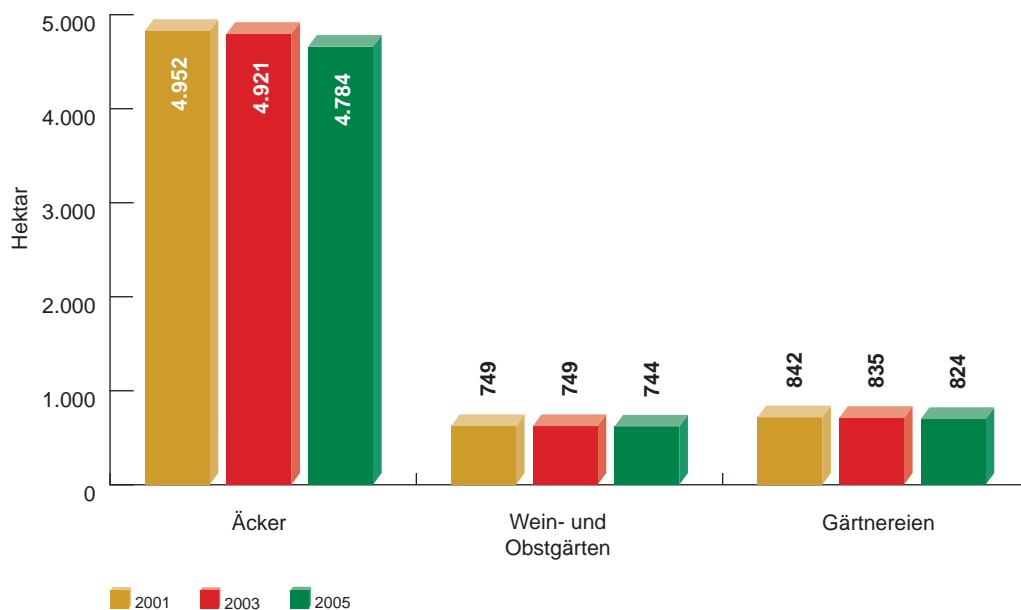


Quelle: MA 18, Realnutzungskartierung 2001, 2003, 2005

Im Jahr 2005 betrug das Ausmaß der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN) 6.352 Hektar, das sind ca. 15,3 % der Gesamtfläche Wiens. Seit dem Jahr 2001 ging damit die landwirtschaftliche Nutzfläche um 3 % zurück, in erster Linie bedingt durch den Flächenbedarf für die Umsetzung städtebaulicher Maßnahmen und Projekte.

Die landwirtschaftliche Nutzfläche kann in drei Sparten aufgeteilt werden. Von den 6.352 Hektar fallen 4.784 Hektar (75 %) in den Bereich des Ackerbaus, 744 Hektar (12 %) werden im Wein- bzw. Obstbau bewirtschaftet und 824 Hektar (13 %) werden Gärtnereien zugerechnet.

Veränderung der landwirtschaftlichen Nutzfläche

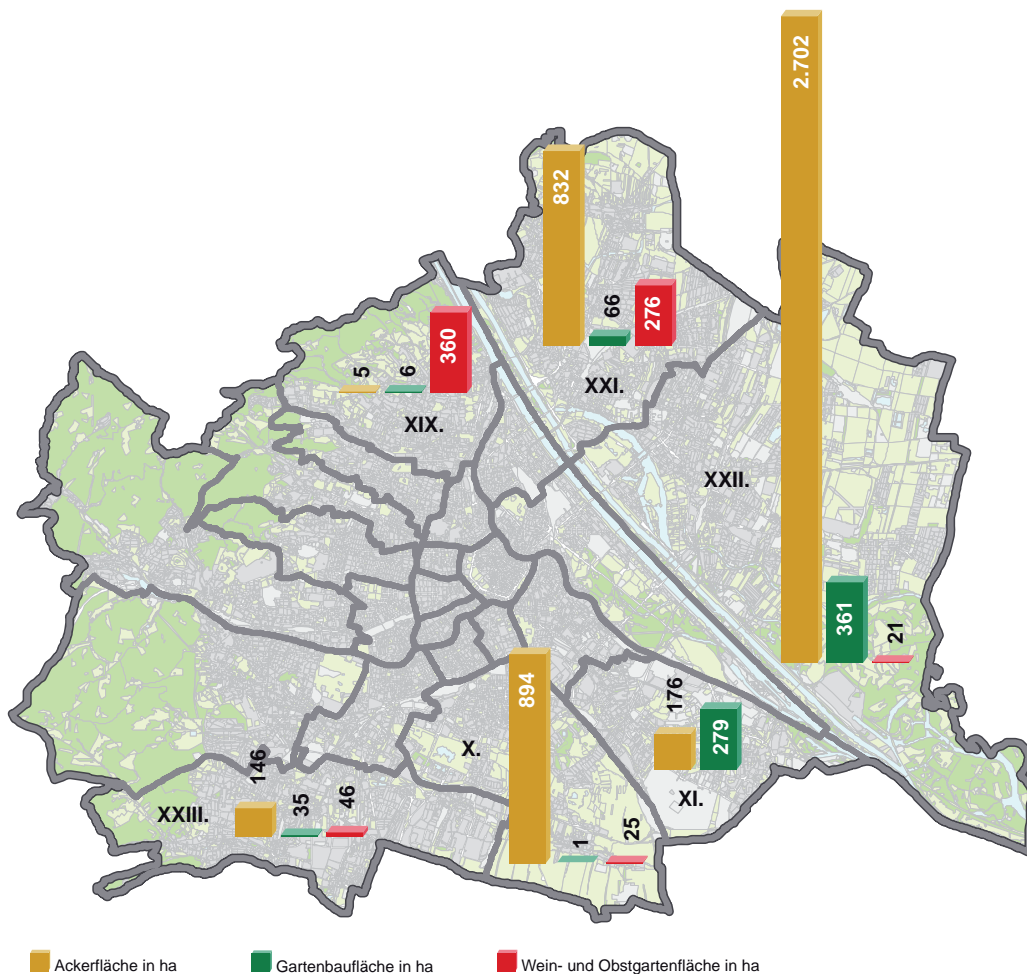


Quelle: MA 18, Realnutzungskartierung 2001, 2003, 2005

Die Entwicklung zeigt, dass der Flächenverlust fast ausschließlich Ackerflächen betroffen hat, während das Ausmaß der weinbau- und obstbaulich bzw. gärtnerisch genutzten Flächen im dargestellten Zeitraum nur geringfügig abgenommen hat.

Die spartenmäßige Verteilung der landwirtschaftlichen Nutzflächen im Jahr 2005 auf die Wiener Bezirke veranschaulicht die nachfolgende Abbildung. Diese zeigt, dass der Ackerbau vor allem in den Bezirken 10, 21 und 22 dominiert, sich der Weinbau stark auf die Bezirke 19 und 21 konzentriert und der Gartenbau in den Bezirken 11 und 22 vorherrschend ist. Von dem erwähnten Verlust an Ackerflächen war am stärksten der 10. Bezirk, gefolgt vom 22. Bezirk, betroffen.

LN in Wien nach ausgewählten Bezirken



Quelle: MA 18, Realnutzungskartierung 2005

Ein wichtiges planungspolitisches Instrument im Hinblick auf die Erhaltung und Sicherung der landwirtschaftlichen Nutzflächen Wiens ist der „**Agrarstrukturelle Entwicklungsplan für Wien (AgSTEP)**“, der mit seinen wesentlichen Inhalten Teil des Stadtentwicklungsplanes 2005 ist. Die Beschreibung der zentralen Inhalte dieses Planes (landwirtschaftliche Vorranggebiete, etc.), sowie deren grafische Darstellung erfolgte bereits im letzten Wiener Landwirtschaftsbericht aus dem Jahr 2007 und wird daher in diesem Bericht nicht wiederholt.

3.4 Landwirtschaftliche Nutztierhaltung

Die landwirtschaftliche Nutztierhaltung hat in Wien eine untergeordnete Bedeutung. Die nachfolgenden Daten der Statistik Austria stammen, mit Ausnahme der Rinderdaten, aus Stichprobenerhebungen und können in Wien aufgrund von statistischen Unschärfen etwas vom tatsächlichen Tierbestand abweichen.

Landwirtschaftliche Nutztierhaltung					
Kategorie	Gruppe	1.12.2005	1.12.2006	1.12.2007	1.12.2008
Rinder	Insgesamt	136	138	152	118
Jungvieh	bis unter 1 Jahr	30	27	34	28
Jungvieh	1 bis unter 2 Jahre	25	14	22	8
Rinder > 2 J	Kalbinnen	18	21	18	18
	Stiere u. Ochsen	16	17	17	15
	Milchkühe	34	38	40	41
	andere Kühe	13	21	21	8
Schweine	Insgesamt	187	216	260	146
	Ferkel	42 *	65	71	65
	Jungschweine	14 *	54	51 *	36
	Mastschweine	113 *	64	104 *	39 *
	Zuchtschweine	18 *	33	34 *	6
Schafe	Insgesamt	170 *	240	185	282
Ziegen	Insgesamt	92 *	90	114 *	106
Hühner	Insgesamt	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
	Legehennen	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.

Quelle: Statistik Austria, Rinderbestand per 1.12.2007/1.12.2008 und allgemeine Viehzählung per 1.12.2007/1.12.2008, * der Bereich des Stichprobenfehler beträgt mehr als +/- 20 %

(bei 95 % statistischer Sicherheit)



Betrachtet man den Gesamttierbestand, so ist vor allem im Bereich der Schafhaltung ein Trend nach oben zu verzeichnen. Die Ziegenhaltung weist konstante Daten auf. Die Schaf- und Ziegenhaltung wird vor allem auf den extensiv genutzten Wienerwaldwiesen betrieben.



4. Ökonomische Analyse der Wiener Agrarmärkte

4.1 Allgemeine Entwicklung

Ein wichtiges Instrument um Entwicklung auf den Agrarmärkten generell und dem Wiener Agrarmarkt im Speziellen feststellen zu können, bietet die „Landwirtschaftliche Gesamtrechnung (LGR)“. Diese wird jährlich von der Statistik Austria erstellt. In der LGR sind die Endproduktionswerte der landwirtschaftlichen Produktion zu Herstellungspreisen festgehalten. Der Herstellungspreis ist der Preis, den der Produzent erhält - abzüglich der Steuern und Abgaben (z.B. Agrarmarketingbeitrag) auf die produzierten Güter, aber zuzüglich aller Subventionen.

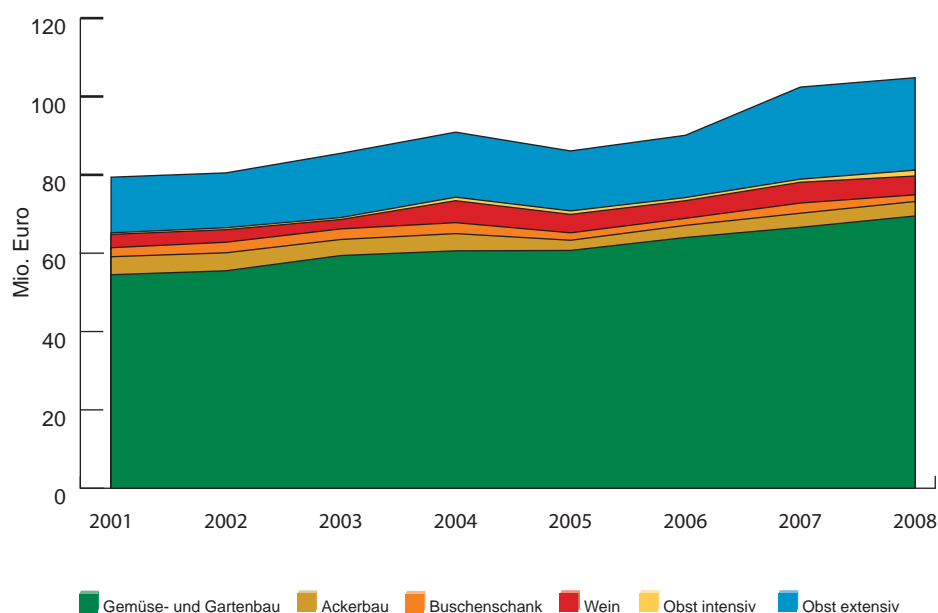
Im Sektor Landwirtschaft konnte in Wien für das Jahr 2008 ein Endproduktionswert von 106,9 Mill. € erzielt werden. Damit wurde gegenüber den Vorjahren eine deutliche Steigerung erreicht, die vor allem auf eine Erhöhung der Produktionsleistung im Bereich des Gartenbaus zurückzuführen ist. Trotz des relativ geringen Anteils der Wiener Landwirtschaft an der gesamten Landwirtschaft Österreichs (0,3 %) wurden 1,67 % des österreichischen Endproduktionswertes erwirtschaftet. Bezieht man diese Zahl auf den Kernbereich der landwirtschaftlichen Produktion in Wien, die pflanzliche Erzeugung, so ergibt sich sogar ein Anteil von 3,44 %.

Landwirtschaftliche Gesamtrechnung (LGR), Wien				
	2005	2006	2007	2008
Pflanzliche Erzeugung	84,1	88,3	99,8	103,2
Ackerbau	2,6	3,1	3,6	3,7
Erzeugnisse des Gartenbaus	60,7	64,0	66,6	69,5
Obst	16,2	16,7	24,3	25,1
Obst, intensiv	0,9	0,8	0,8	1,5
Obst, extensiv	15,3	15,9	23,5	23,6
Wein	4,7	4,5	5,3	4,8
Tierische Erzeugung	1,0	0,9	1,2	1,0
Erzeugung LW Dienstleistungen	0,9	0,9	1,1	1,1
Landwirtschaftliche Erzeugung	86,0	90,1	102,0	105,3
Nicht LW Nebentätigkeiten (z.B.: Buschenschank)	1,9	1,8	2,6	1,7
Erzeugung des LW Wirtschaftsbereichs gesamt	87,8	92,0	104,6	106,9

Quelle: Statistik Austria, LGR, alle Beträge in Mill. €

Die anschließende Darstellung zeigt die Entwicklung der pflanzlichen Produktion seit dem Jahr 2001. Mit Ausnahme des Jahres 2005 entwickelt sich der Produktionswert nach oben, wobei die Gemüse- und Gartenbauerzeugnisse einen kontinuierlichen Zuwachs aufweisen, während der Ackerbau und der Weinbau aufgrund von jährlichen Ertragsunterschieden stärkeren Schwankungen unterliegen.

LGR Wien: Werte zu Herstellungspreisen



Quelle: Statistik Austria, LGR

Der Gartenbau dominiert die pflanzliche Erzeugung der Wiener Landwirtschaft. So lang im Jahr 2008 der Anteil des Gartenbaus bei rund 67 %, gefolgt vom Weinbau (inklusive Buschenschank) mit 6,3 % und dem Ackerbau mit 3,6 %. Der Intensivobstbau konnte mit einem Anteil von 1,4 % gegenüber den Vorjahren deutlich zulegen. Der in der LGR ausgewiesene hohe Anteil des Extensivobstbaues in Wien (24 %) ist irritierend und vor allem darauf zurückzuführen, dass das beträchtliche Ausmaß an Obstbäumen in den Schrebergärten Wiens in die Berechnungen mit einfließt.

4.1.1 Entwicklung der landwirtschaftlichen Gesamtproduktion

115.381 Tonnen wurden insgesamt in der pflanzlichen Nahrungsmittelerzeugung (ausgenommen extensive Obstanlagen) im Jahr 2008 erzeugt. Die mengenmäßige Produktion im Ackerbau war aufgrund der passenden Witterungsverhältnisse sehr gut. Die Erntemengen im Gemüse- und Weinbau konnten gegenüber dem Jahr 2006 ebenfalls gesteigert werden. Für den Obstbau kann für 2007 und 2008 nur mehr die Ernte aus Erwerbsobstanlagen abgebildet werden. Für die Berechnung der Erträge aus den Extensivobstanlagen fehlen aktuelle Baumzahlen, da die letzte Erhebung im Jahr 1988 stattfand.

Pflanzliche Nahrungsmittelproduktion in Wien (in t)		
	2007	2008
Gemüseproduktion	66.265	66.073
Gesamt: Acker-, Grünland	37.672	45.626
Weinbau	2.165	2.100
Erwerbsobstbau	1.385	1.582
Gesamtproduktion Pflanzenbau	107.487	115.381

Quelle: Statistik Austria

Die folgende Tabelle zeigt den Grad der Selbstversorgung durch in Wien erzeugte landwirtschaftliche Produkte im Jahr 2008, der insbesondere beim Gemüse, wo mehr als ein Drittel des Bedarfs von den Wiener Gartenbaubetrieben abgedeckt wird, für eine Großstadt einen sehr hohen Wert aufweist. Bemerkenswert ist der Anstieg gegenüber dem Jahr 2006 bei Paprika. Die Differenz beim Obst ist dadurch zu erklären, dass im Jahr 2008 nur die im Erwerbsobstbau erzeugten Mengen berücksichtigt sind, während in dem für 2006 ausgewiesenen Wert auch noch der Extensivobstbau enthalten ist.

Lebensmittelverbrauch und Selbstversorgungsgrad in Wien				
	Lebensmittel- verbrauch in kg/Kopf (07/08)	Lebensmittel- erzeugung in Wien in kg/Kopf	Selbstversorgungs- grad Wien 2008 in %	Selbstversorgungs- grad Wien 2006 in %
Gemüse	108,0	39,3	36,4	34,9
Paradeiser	25,7	9,3	36,3	43,9
Gurken (Salat)	4,3	11,4	264,5	254,6
Paprika	4,6	4,6	99,6	44,2
Obst	95,2	0,9	1,0	23,7
Getreide	89,8	6,2	6,9	7,5
Wein	28,9	1,2	4,3	3,6

Quelle: Statistik Austria, BMLFUW, eigene Berechnungen

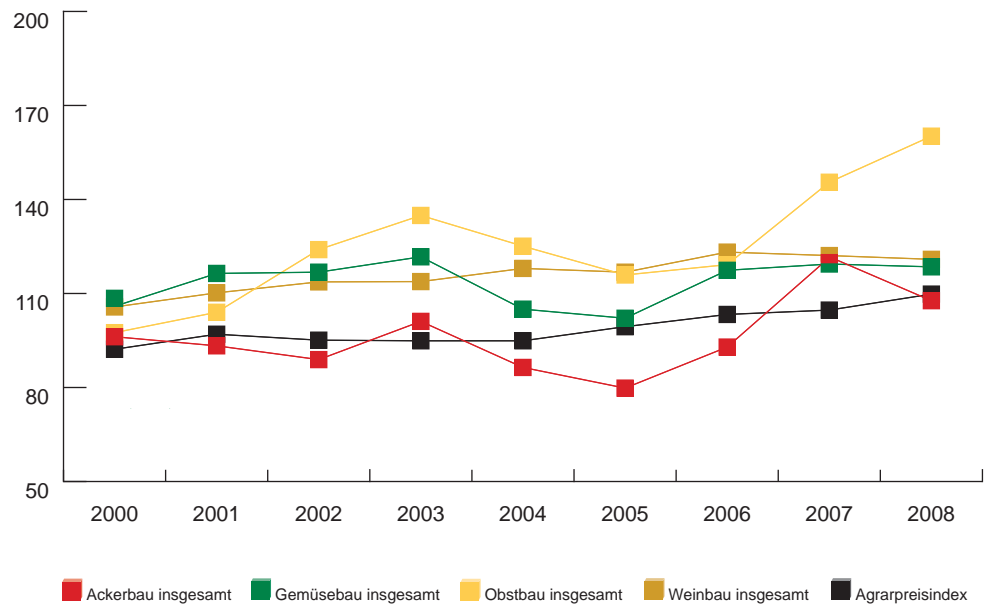


4.1.2 Entwicklung der Erzeugerpreisindizes

Ein weiteres Instrument, um Aussagen über die ökonomische Situation der Landwirtschaft zu treffen, ist der Agrarpreisindex inkl. öffentlicher Gelder (Förderungen etc.). Dieser ist von 104,7 im Jahr 2007 auf 109,8 im Jahr 2008 gestiegen. In den beiden Berichtsjahren lag der Wert somit über jenen der Vorjahre. Ausschlaggebend für diese Steigerung waren vor allem die deutlich gestiegenen Preisindizes in der pflanzlichen Erzeugung.

Landwirtschaftliche Erzeugerpreisindizes der Produktionsrichtungen

Preisbasis 1995 = 100



Quelle: Statistik Austria, LGR

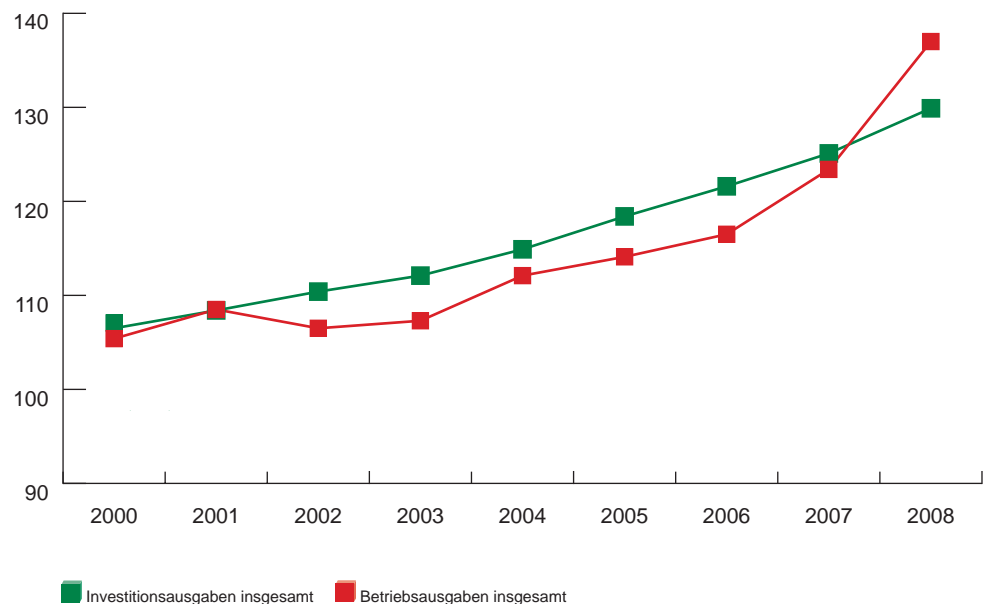
Setzt man nun die einzelnen Sparten in Vergleich zueinander, kann man positive Tendenzen für 2007 bei fast allen Sparten außer dem Weinbau erkennen. Für das Jahr 2008 erfolgte ein deutlicher Rückgang im Ackerbau, der auf die überdurchschnittlich hohen Erzeugerpreise 2007 zurückzuführen ist. Einzig und allein im Obstbau konnten die Preise erneut deutlich gesteigert werden. Vergleicht man 2008 mit 2006, konnte hier ein Zuwachs von 34,4 % erreicht werden.

4.2 Entwicklung der Betriebsausgaben

Im Gegensatz zu den stark schwankenden Erzeugerpreisen entwickelten sich die Kosten für die Betriebsausgaben (Saatgut, Handelsdünger, Energie etc.) und für die Investitionsgüter (Zugmaschinen, Maschinen, Geräte- und Baukosten) in den vergangenen Jahren kontinuierlich nach oben. Insbesondere der Index für die Betriebsausgaben ist im Jahr 2008 – vor allem bedingt durch die hohen Dünger- und Saatgutpreise – enorm gestiegen (um 13,6 % gegenüber 2007).

Preisindizes der Betriebsausgaben - Investitionsausgaben

Preisbasis 1995 = 100

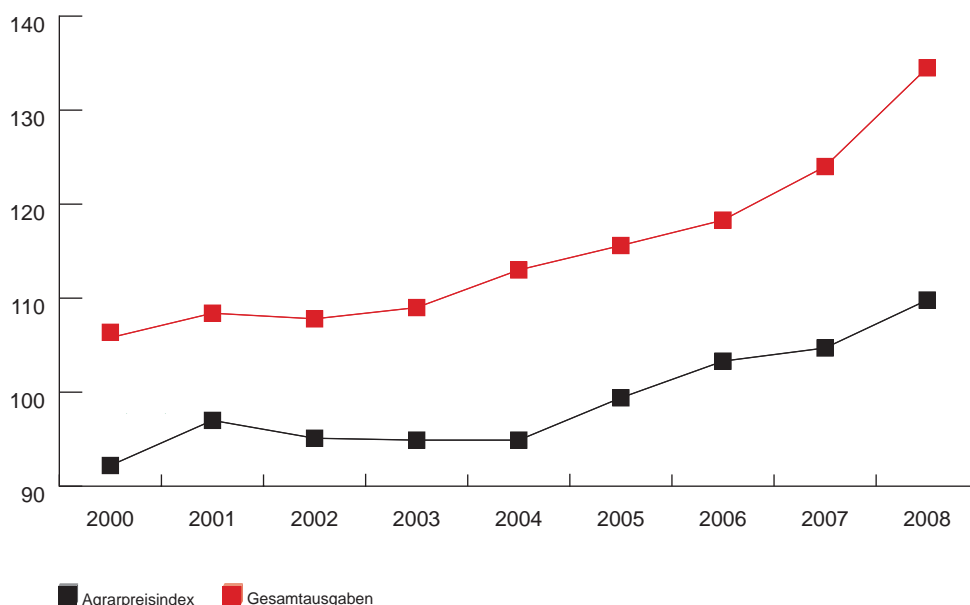


Quelle: LBG-Wirtschaftstreuhand, Landwirtschaftlicher Pressespiegel

Aus dem Quotienten des Index der Gesamtausgaben mit dem Agrarpreisindex (inkl. öffentliche Gelder) ergibt sich die sogenannte Preisschere. Im Berichtszeitraum wird deutlich, dass sich die Preisschere weiter öffnet. So wurde ein neuerlicher Höhepunkt für 2008 mit -24,7 Prozentpunkten erreicht. Auch hier lässt sich diese große Differenz mit der enormen Steigerung der Preise im Bereich der Betriebsmittel erklären.

Entwicklung der Preisschere

Preisbasis 1995 = 100



Quelle: LBG-Wirtschaftstreuhand, Landwirtschaftlicher Pressespiegel

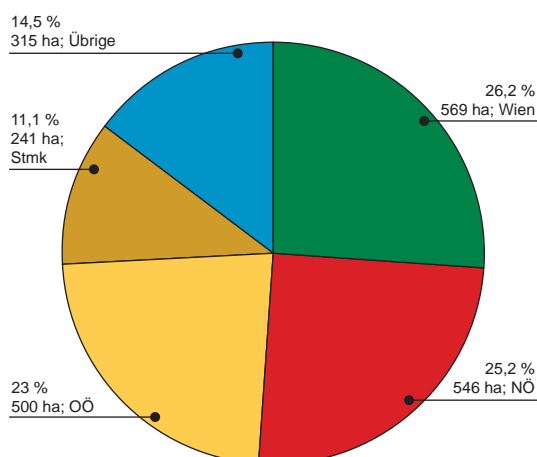
4.3 Ökonomische Analyse im Gartenbau

4.3.1 Struktur im Gartenbau

Für den Wiener Landwirtschaftsbericht 2009 stehen - wie schon für die beiden Vorberichte im Gartenbaubereich - nur die Zahlen aus der letzten Gartenbauvollerhebung im Jahr 2004 zur Verfügung. Dabei wurde für Wien eine Anzahl von 347 Gartenbaubetrieben ausgewiesen.

Die gesamte gärtnerisch genutzte Fläche Österreichs beträgt rd. 2.200 Hektar, wovon ca. 1.780 Hektar im Freiland und ca. 420 Hektar im geschützten Anbau (Glashäuser, Folientunnel) bewirtschaftet werden. Die herausragende Bedeutung des Wiener Gartenbaus ist daran erkennbar, dass Wien mit einem Anteil von 26 % (569 Hektar) noch vor den großen Bundesländern Niederösterreich (25 %) und Oberösterreich (23 %) an erster Stelle liegt.

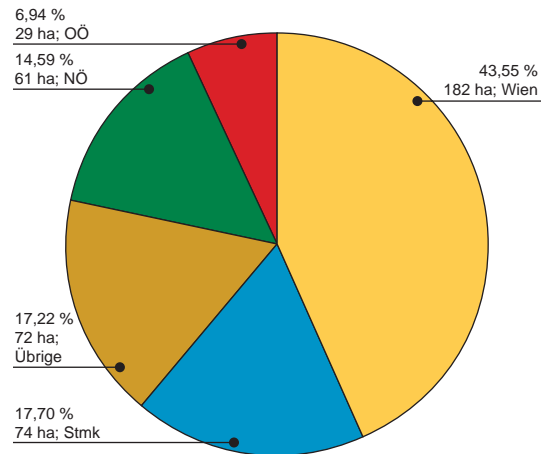
Verteilung der gärtnerischen Anbaufläche in Österreich



Quelle: Statistik Austria, Gartenbauerhebung 2004

Besonders ausgeprägt ist die führende Position Wiens im geschützten Anbau. Laut Gartenbauerhebung 2004 liegen 44 % (182 Hektar) der geschützten Anbauflächen (Glashäuser, befestigte Folientunnel) in Wien. Da in den letzten 5 Jahren von mehreren Wiener Gärtnern beträchtliche Investitionen in neue Glashausanlagen getätigt wurden, ist davon auszugehen, dass das Ausmaß der geschützten gärtnerischen Produktionsflächen mittlerweile bei fast 200 Hektar liegt. Die Verteilung der Wiener Betriebe in Schwerpunkt Gemüsebau (68 %), Schwerpunkt Blumen und Zierpflanzenbau (29 %) und Baumschulen (3 %) dürfte sich hingegen nicht gravierend verändert haben

Verteilung der geschützten Anbaufläche in Österreich

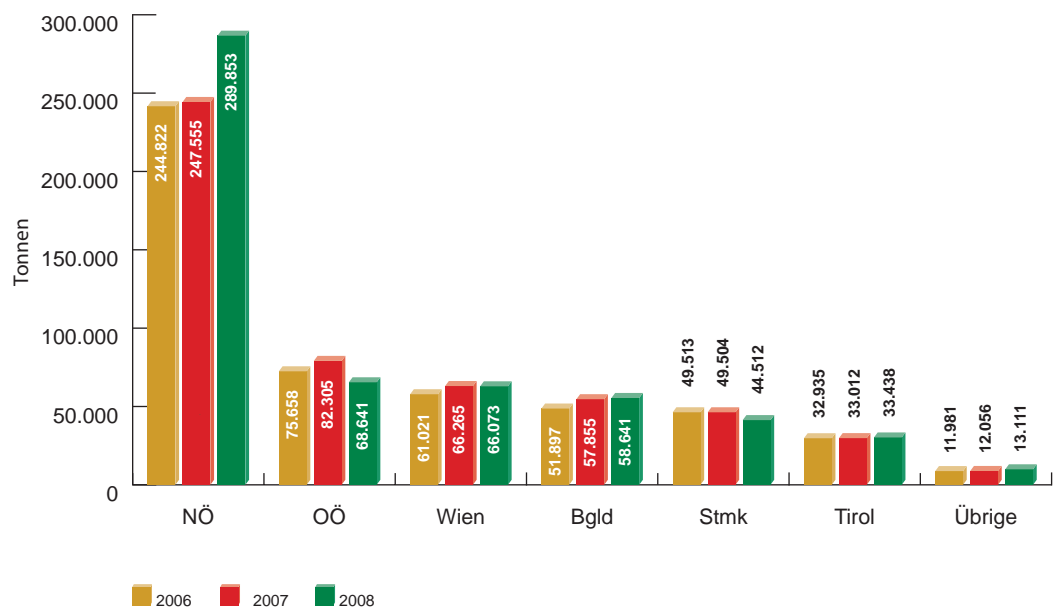


Quelle: Statistik Austria, Gartenbauerhebung 2004

4.3.2 Produktion im Gartenbau

Die Produktionsmengen im Wiener Gemüsebau konnten auch für den Betrachtungszeitraum 2007/2008 weiter gesteigert werden. Das absolute Hoch wurde im Jahr 2007 mit 66.265 Tonnen erreicht. 2008 lag die Produktionsmenge geringfügig (192 Tonnen) unter diesem Wert. Der Marktanteil für in Wien produziertes Gemüse an der österreichischen Gemüseproduktion betrug 12,1 % im Jahr 2007 bzw. 11,5 % im Jahr 2008. Vergleicht man Wien mit den anderen österreichischen Bundesländern, so erreicht Wien hinter Niederösterreich und Oberösterreich in der Produktionsmenge den dritten Platz.

Gemüseproduktion in Österreich



Quelle: Statistik Austria

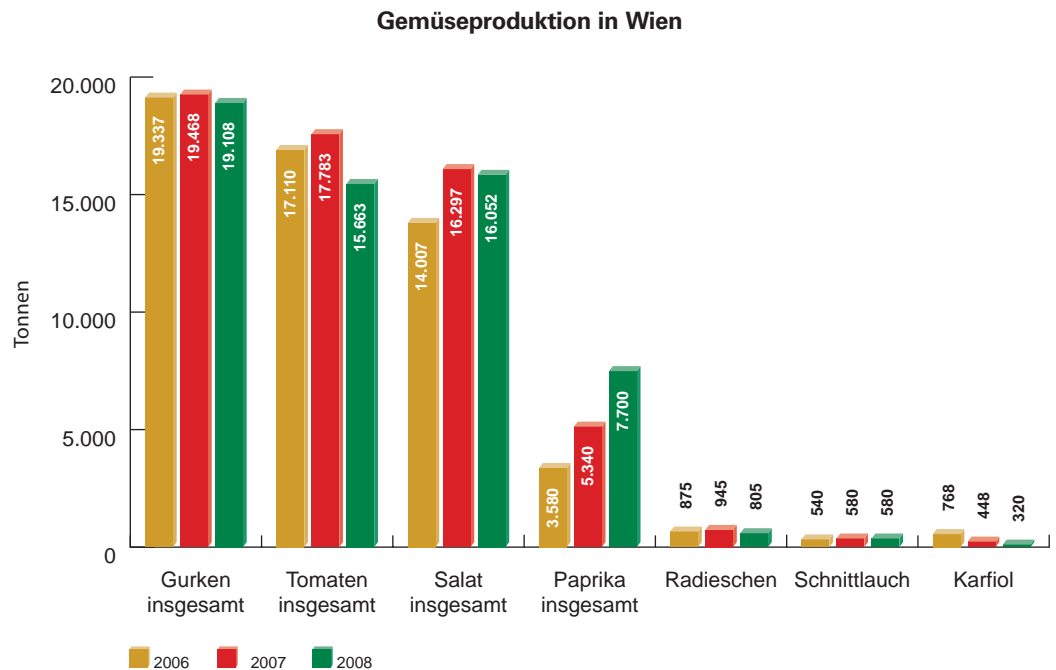
Die Anbaufläche für Wiener Gemüse beträgt rd. 760 Hektar, wovon ca. 200 Hektar geschützte Anbauflächen sind. Diese statistische Anbaufläche weicht von der tatsächlich verfügbaren Fläche (rd. 570 Hektar) ab, da auf etlichen Flächen zweimal (oder öfter) pro Jahr Kulturen angepflanzt werden (z.B. bei Salat). Die wichtigsten Kulturen im geschützten Anbau sind Gurken, Paradeiser und Paprika. Die Anbauflächen, Erntemengen und Erträge der im Wiener Gemüsebau wichtigen Kulturen sind in der nachstehenden Tabelle zusammengefasst.

Produktionsmengen und Ernteergebnisse im Gemüsebau						
Gemüseart	Ernteergebnisse 2007			Ernteergebnisse 2008		
	Anbaufläche	Ernte	Ertrag in	Anbaufläche	Ernte	Ertrag in
	in ha	insgesamt in t	dt pro ha	in ha	insgesamt in t	dt pro ha
Bummerl- (Eis-)salat	170	8.500	500	140	7.000	500
Endiviensalat	10	500	500	22	1.100	500
Friseé Salat	7	245	350	10	350	350
Häuptel- (Kopf-)salat	111	6.105	550	121	6.655	550
Vogerl- (Feld-)salat	9	72	80	9	72	80
Sonstige Salate	35	875	250	35	875	250
Salat insgesamt	342	16.297	-	337	16.052	-
Glashausgurken	88	19.360	2.200	95	19.000	2.000
Gurken insgesamt	92	19.468	-	99	19.108	-
Radieschen	27	945	350	23	805	350
Tomaten im Freiland	1	23	450	1	23	450
Tomaten u. Glas/Folie	50	17.760	3.552	46	15.640	3.400
Tomaten insgesamt	51	17.783	-	47	15.663	-
davon: Rispentomaten	38	15.960	4.200	38	14.400	3.800
Karfiol (Blumenkohl)	14	448	320	10	320	320
Karotten, Möhren	33	1.650	500	33	1.650	500
Paprika bunt	19	4.940	2.600	29	7.540	2.600
Paprika grün	5	400	800	2	160	800
Paprika insgesamt	24	5.340	-	31	7.700	-
Petersilie grün	25	500	200	25	500	200
Petersilienwurzel	38	456	120	22	550	250
Schnittlauch	29	580	200	29	580	200
sonstiges Gemüse	89	2.798	-	93	3.145	-
Gemüse insgesamt	764	66.265	-	749	66.073	-

Quelle: Statistik Austria, Gemüseernte 2007, 2008



In der folgenden Abbildung ist die Produktionsentwicklung der wichtigsten Kulturen im Wiener Gemüsebau dargestellt:



Quelle: Statistik Austria, Gemüseernte 2006-2008

Wie schon in den Jahren davor hat sich auch in den Jahren 2007 und 2008 der Trend fortgesetzt, dass die Anbaufläche für Salate ausgedehnt wurde. Die Anbaufläche für 2007 betrug 342 Hektar und 337 Hektar für das Jahr 2008. Der Löwenanteil entfällt auf Eisalat, der auf 140 Hektar angebaut wird, im Jahr 2006 war noch der Häuptelsalat mit 141 Hektar führend.

Die zweitstärkste Kultur bezogen auf die Anbaufläche sind Gurken, die 2008 auf einer Fläche von 99 Hektar produziert wurden. Bei den Paradeisern hat die Anbaufläche etwas abgenommen (47 Hektar im Jahr 2008), wobei jedoch innerhalb des Segments die Anbaufläche von Rispenparadeisern im Vergleich zu 2005 von 30 Hektar auf 38 Hektar gesteigert werden konnte.

Deutlich ausgedehnt wurde die Anbaufläche für Paprika (31 Hektar im Jahr 2008), wobei hier die Entwicklung ganz stark zu den bunten Paprika geht. Auf mehr als 90 % (29 Hektar) der Paprikafläche werden bunte Paprika geerntet. Diese Konzentration war in den Jahren 2005 und 2006 noch nicht so stark ausgeprägt.

Der wichtigste Vertriebspartner für die Wiener Gemüseproduzenten ist die LGV-Frischgemüse. Die Erzeugerorganisation mit dem Sitz in Simmering ist für Österreichs Konsumenten die Nummer Eins in Sachen Nahversorgung im Frischgemüsebereich. Von Mitte März bis Anfang November stammen 60 % des Frischgemüses im Handel von der LGV, wobei alle wichtigen Handelsketten beliefert werden.

4.3.3 Erzeugerpreise im Gartenbau

Die folgende Übersicht zeigt die Entwicklung der österreichweiten Erzeugerpreise der Wiener Hauptgemüsearten im Jahresdurchschnitt.

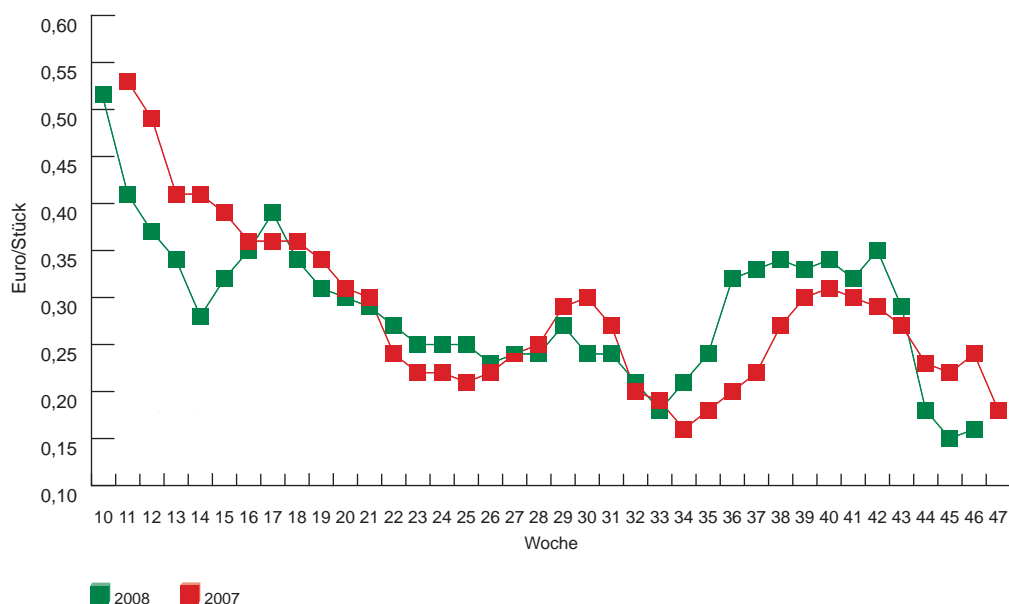
Österreichweite Erzeugerpreise im Gemüsebau							
Gemüseart	Einheit	Preis in Euro je kg bzw. Stück netto					
		2003	2004	2005	2006	2007	2008
Gewächshausgurken	1Stk	0,24	0,26	0,26	0,25	0,24	0,23
Karfiol (Blumenkohl)	1Stk	0,35	0,27	0,24	0,22	0,41	0,34
Kohl (Wirsing)	1kg	0,21	0,15	0,23	0,20	0,26	0,25
Kohlrabi	1Stk	0,15	0,18	0,14	0,19	0,21	0,21
Paprika, grün	1Stk	0,19	0,19	0,15	0,18	0,18	0,16
Paprika, gelb	1Stk	0,32	0,33	0,24	0,32	0,32	0,30
Paprika, rot	1Stk	0,33	0,31	0,23	0,32	0,32	0,28
Paradeiser, Kl. I	1kg	0,54	0,34	0,43	0,50	0,36	0,39
Paradeiser (Rispen)	1kg	0,94	0,83	0,78	0,91	0,84	0,94
Petersilie, grün	1Bd	1,66	1,66	1,69	1,88	0,19	k.A.
Radieschen	1Bd	0,30	0,22	0,28	0,28	0,20	0,22
Bummerlsalat	1Stk	0,22	0,19	0,10	0,11	0,24	0,38
Endiviensalat	1Stk	0,21	0,17	0,12	0,13	0,21	0,21
Friseesalat	1Stk	0,37	0,28	0,38	0,36	0,43	0,43
Häuptelsalat (Kopfsalat)	1Stk	0,27	0,18	0,28	0,23	0,23	0,23
Vogerlsalat (Feldsalat)	1kg	2,86	3,79	3,02	2,56	0,40	0,38
Schnittlauch	1Bd	1,31	1,31	1,46	1,66	0,17	0,17

Quelle: Statistik Austria, Land- und forstwirtschaftliche Erzeugerpreise

Interessant sind auch die Entwicklungen (Schwankungen) der Erzeugerpreise im Jahresverlauf. Für die folgenden Darstellungen wurden die Erhebungen der LGV-Frischgemüse der Jahre 2007 und 2008 herangezogen. Abgebildet sind die Zahlen für Wien für Glashaushgurken, Rispenparadeiser, Paprika und Häuptelsalat.

Die Erzeugerpreise für Gewächshausgurken weisen nach Verkaufsbeginn im März (Kalenderwoche 10 bis 11) einen Preisabfall zum Sommer hinauf. Dies ist auf eine sinkende Nachfrage bedingt durch die Sommerferien einerseits und andererseits auf die Deckung des eigenen Bedarfs durch den Anbau im Hausgarten zurückzuführen. Der Preistiefstand lag in beiden Berichtsjahren im August, danach zogen die Preise wieder an, um mit Saisonende (Ende Oktober/Anfang November) wieder abzufallen. Im Jahresmittel liegen die Jahre 2007 (0,28 €) und 2008 (0,29 €) auf ähnlichem Niveau.

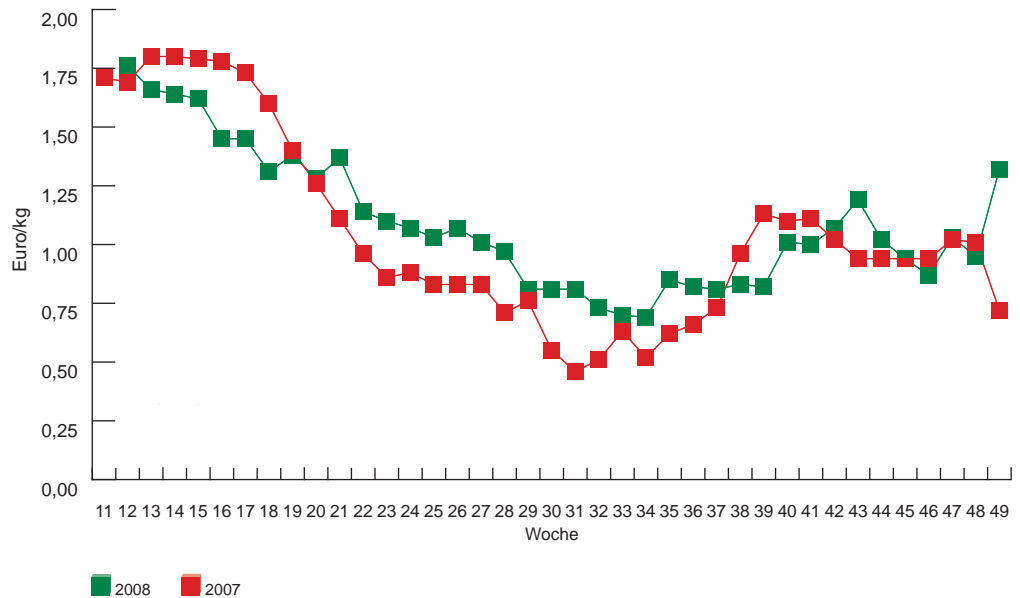
Erzeugerpreise Gurken Glashaus im Jahresablauf



Quelle: LGV Frischgemüse

Generell ist festzuhalten, dass in Österreich für Paradeiser höhere Preise als im Rest Europas erzielbar sind. Der Grund, warum die Preise für 2008 (Mittel 1,09 €/kg) über denen des Jahres 2007 (Mittel 1,05 €/kg) liegen, ist darin begründet, dass von den Wiener Paradeiserproduzenten speziell im Jahr 2008 eine stärkere Produktdifferenzierung vorgenommen wurde. So ging man dazu über, neben den Rispenparadeisern auch andere Sorten zu produzieren.

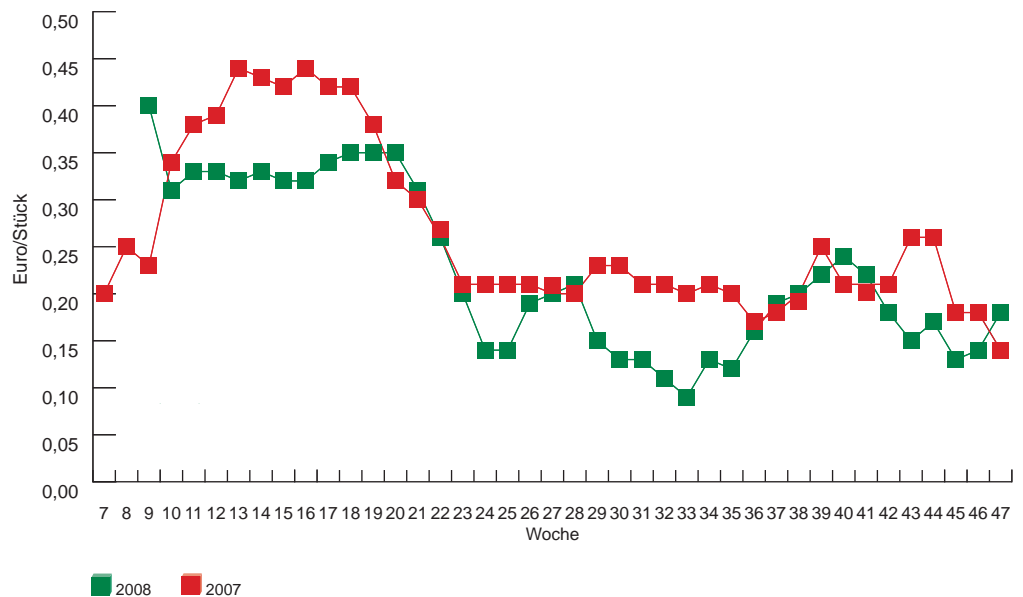
Erzeugerpreis Rispenparadeiser Glashaus im Jahresablauf



Quelle: LGV Frischgemüse

Bei Paprika im Glashaus gab es für das Jahr 2007 eine Mangelsituation in Österreich. Dies war auch der Grund für die höheren Preise (0,26 €/Stück) in diesem Jahr. Für 2008 sind die Stückpreise wieder leicht rückläufig gewesen (0,22 €/Stück).

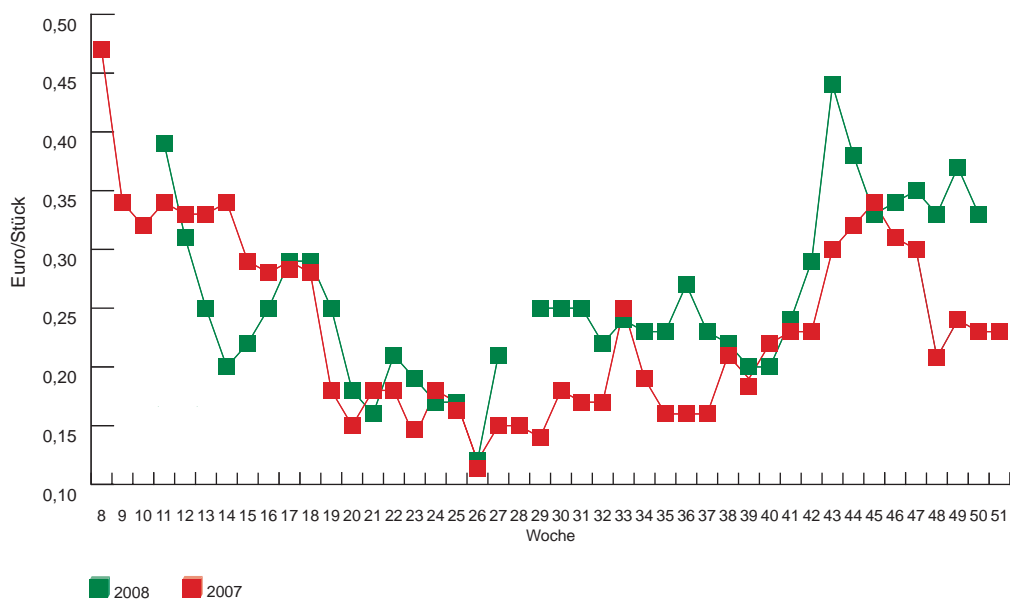
Erzeugerpreis Paprika Grün Glashaus im Jahresablauf



Quelle: LGV Frischgemüse

Die Entwicklung des Erzeugerpreises für Häuptelsalat, der im Jahr 2006 noch flächenmäßig bedeutendsten Wiener Gemüsekultur, verlief in den beiden Berichtsjahren auf ähnlich hohem Niveau (0,24 €/Stück im Jahr 2007 bzw. 0,26 €/Stück im Jahr 2008).

Erzeugerpreis Häuptelsalat (Kopfsalat) Wien im Jahresablauf



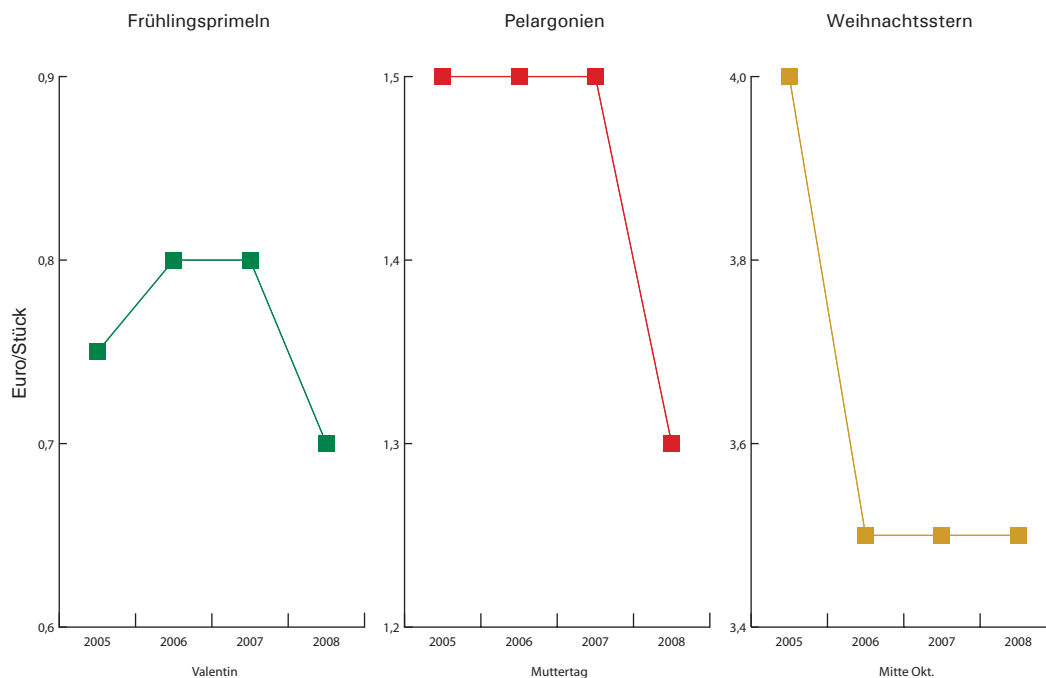
Quelle: LGV Frischgemüse

4.3.3 Erzeugerpreise im Blumen- und Zierpflanzenbau

In Wien gibt es rund 92 Gärtnerinnen und Gärtner, die im Blumen- und Zierpflanzenbau beschäftigt sind. In den folgenden Tabellen sind die Erhebungen der Statistik Austria aus der Blumenhalle des Wiener Großgrünmarktes abgebildet. Es handelt sich um Erzeugerpreise, die erstmals ab dem Jahr 2005 erfasst wurden. Die Preise werden, so das Produkt das ganze Jahr über gehandelt wird, viermal im Jahr erhoben: Valentin, Muttertag, im Juli und im Oktober. Die beiden Verkaufsspitzen sind Valentin und Muttertag, im Juli handelt es sich wegen der Urlaubssaison um einen tendenziell schwachen Monat und auch der Oktober verliert im Hinblick auf Allerheiligen immer mehr an Bedeutung.



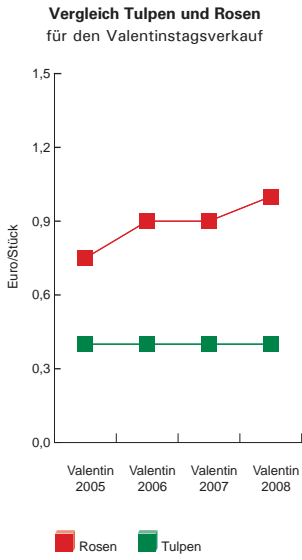
Erzeugerpreise Topfpflanzen Wien



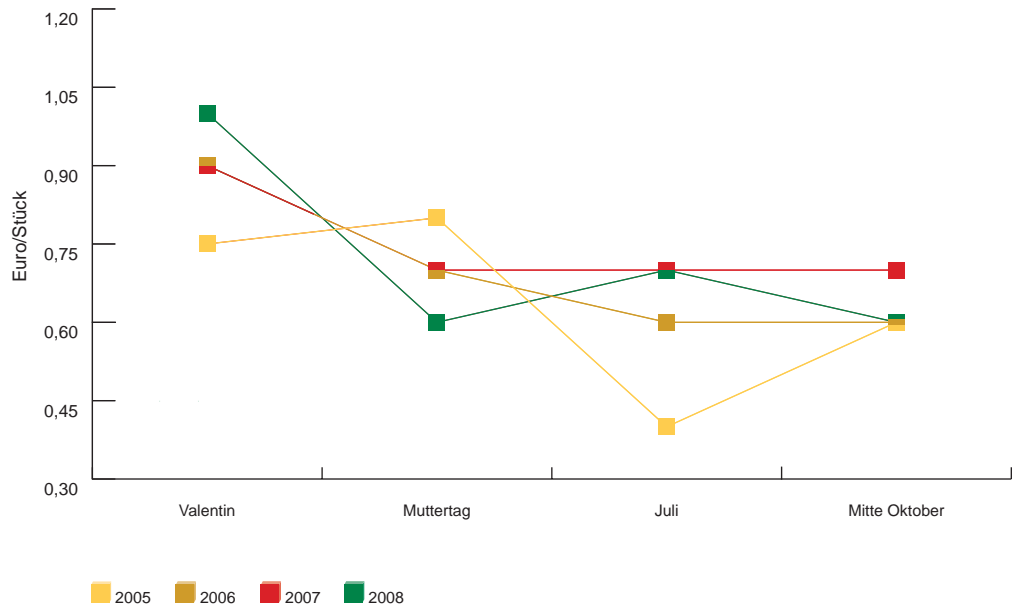
Quelle: Statistik Austria

In der Grafik mit den Erzeugerpreisen für Topfpflanzen sind die Primeln repräsentativ für Frühlingsblumen, die Pelargonien für die Frühsommerblumen und die Weihnachtssterne für die Winter-saison abgebildet. Die Erzeugerpreise für alle drei Produkte sind insbesondere im Jahr 2008 gefallen. Verursacht wird dieser Preisdruck durch die stetige Globalisierung des Handels und die Waren-verfügbarkeit.

Erzeugerpreise Rosen Wien



Quelle: Statistik Austria, Landwirtschaftliche Gesamtrechnung



Quelle: Statistik Austria

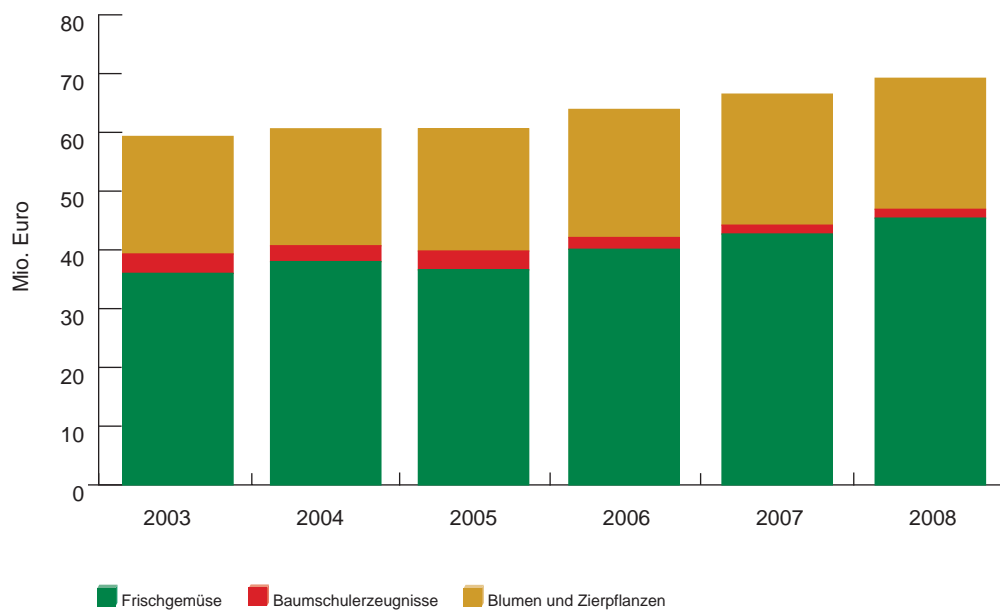
Stellvertretend für die Schnittblumen wurden Rosen und Tulpen abgebildet. Beide Schnittblumensorten werden nach wie vor auch im Wiener Raum produziert. Die Saison für Tulpen ist vor allem rund um den Valentinstag. Hier ist erkennbar, dass sich die Durchschnittspreise bei beiden Schnittblumensorten seit 2006 auf konstantem Niveau halten. Im Jahresablauf sind die Erzeugerpreise jedoch schwankend, wie die Darstellung für die Rosen zeigt. Es wird mit einem hohen Preis im Spätwinter/Frühjahr begonnen, der über das Jahr hinweg sinkt, wobei gerade Rosen besonders stark den internationalen Preisen unterworfen sind.

4.3.5 Produktionswerte im Gartenbau

Für die Analyse der Produktionswerte im Gartenbau wird die „Landwirtschaftliche Gesamtrechnung (LGR)“ herangezogen. Die Basis für die angeführten Herstellungswerte bilden die Produktionsmenge multipliziert mit dem Erzeugerpreis, ebenfalls beinhaltet sind die Gütersubventionen, Gütersteuer wie z.B. AMA Marketingbeiträge werden abgezogen.

LGR der Gartenbauerzeugnisse zu Herstellungspreisen

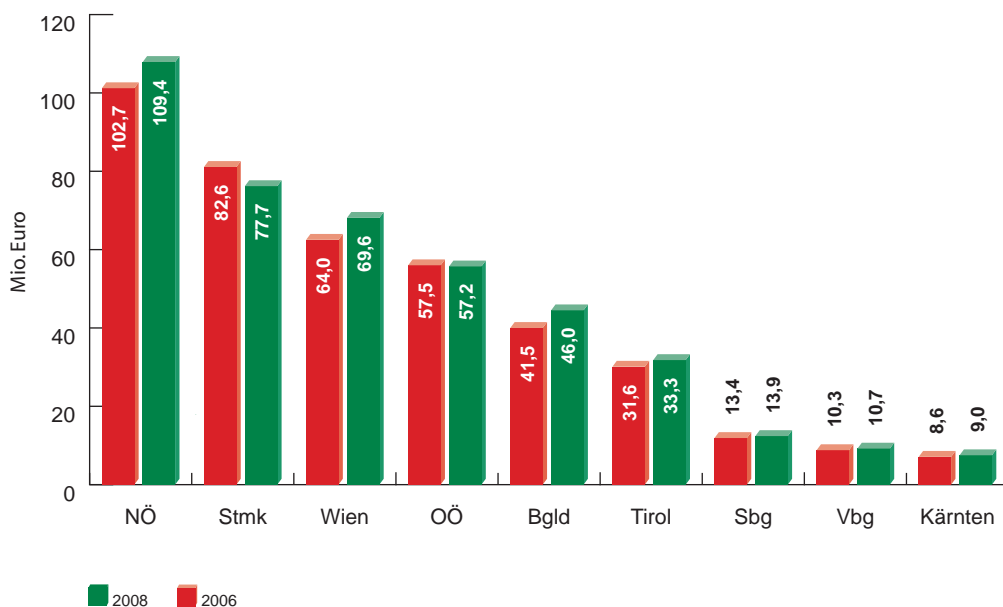
inkl. Gütersubventionen, abzügl. Gütersteuer



Quelle: Statistik Austria

Im Jahr 2008 betrug der Produktionswert im Bereich Gartenbau 69,5 Mill. €. Innerhalb des Gartenbaus wächst der Gemüsebau weiterhin am stärksten. Am gesamten Produktionswert hält dieser einen Anteil von 67 % (45,4 Mill. € im Jahr 2008). In der Blumen- und Zierpflanzenproduktion wurde ein ähnliches Niveau wie in den Vorjahren erzielt (22,3 Mill. €). Weiter abgenommen hat der Produktionswert der Baumschulerzeugnisse, der 2008 rd. 1,5 Mill. € betrug.

Erzeugnisse aus dem Gartenbau



Quelle: Statistik Austria

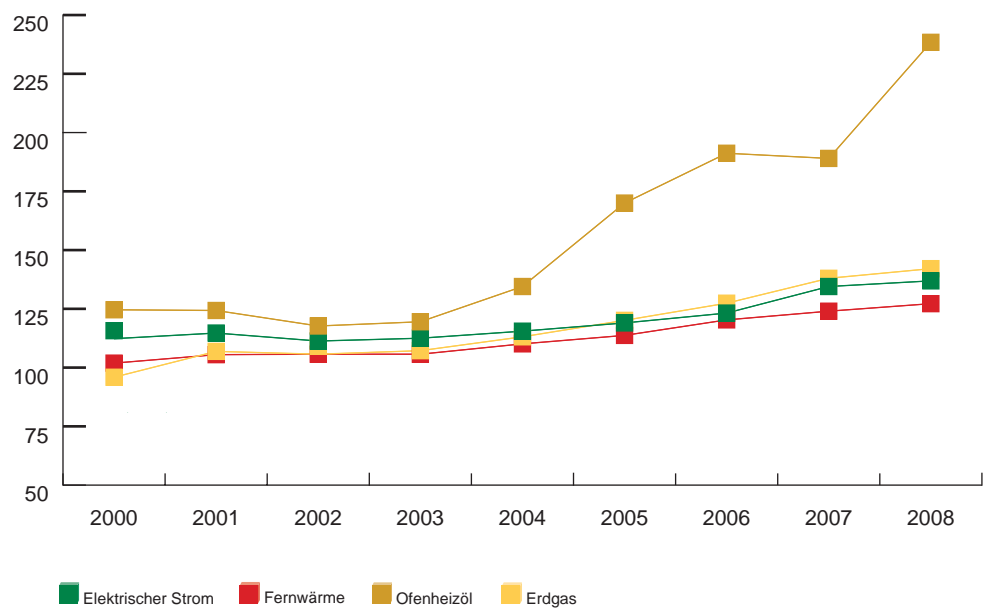
Im Bundesländerranking der Produktionswerte im Gartenbau erreichte Wien wie schon in der Vorperiode (2006) auch im Jahr 2008 hinter Niederösterreich und Steiermark mit 16,3 % am Gesamtanteil die dritte Stelle.

4.3.6 Kostenentwicklung im Gartenbau

Die Nutzung der Energieträger wurde ebenfalls durch die Gartenbauerhebung im Jahr 2004 durch die Statistik Austria mit erfasst. Das Ergebnis war, dass 44 % der Betriebe Heizöl, 35 % Fernwärme und 19 % Erdgas nutzten. Hier hat sich in den letzten Jahren Wesentliches geändert. Von immer mehr Gartenbaubetrieben wird vor allem Fernwärme und Erdgas genutzt. Heizöl als Energieträger für die Beheizung der gartenbaulichen Produktionsanlagen (Glashäuser und Folientunnel) hat drastisch an Bedeutung verloren.

Wie auch für Betriebsausgaben u. ä. gibt es auch einen Energiepreisindex. Dieser wird von der österreichischen Energieagentur erstellt und lässt sich gut heranziehen, um Entwicklungen auf dem Energiepreissektor erkennbar zu machen. Mit dem Jahr 2004 begann besonders der Preis für Heizöl stark anzusteigen und seither gab es keinen deutlichen Abschwung mehr für diesen Energieträger. Für die beiden Berichtsjahre ist eine weitere Erhöhung der Energiepreisindizes festzustellen. Eine solche Entwicklung ist für die Gartenbaubetriebe besonders spürbar, weil die Energiekosten in dieser Sparte ca. 40 % der gesamten Sachkosten verursachen.

Energiepreisindex für ausgewählte Energieträger



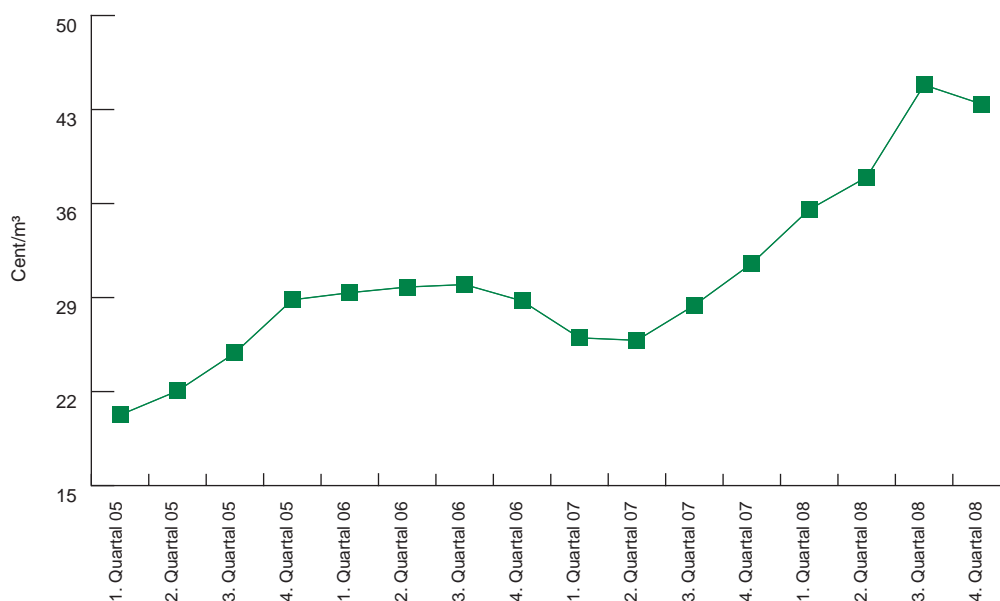
Quelle: Österreichische Energieagentur

4.3.6.1 Erdgas

In der anschließenden Grafik wurde der Gaspreis (inkl. aller Abgaben) in Cent/m³ dargestellt. Die Basis bildet eine jährliche Gasabnahmemenge von 200.000 m³. Deutlich erkennbar ist dabei der massive Preisanstieg seit dem letzten Quartal 2007. Bis zum Jahresende 2008 ist es zu mehr als einer Veroppelung des Gaspreises (+114 %) gekommen

Gaspreis bei 200.000m³NZ/a (Abnahmeverhältnis 70:30)

inkl. Gebrauchs- und Erdgasabgabe exkl. Umsatzsteuer



m³NZ => Kubikmeter im Normzustand (=> 0°C; 1.013,25mbar; 0 % Feuchtigkeit)

Abnahmeverhältnis 70:30 => 70 % Winterverbrauch; 30 % Sommerverbrauch

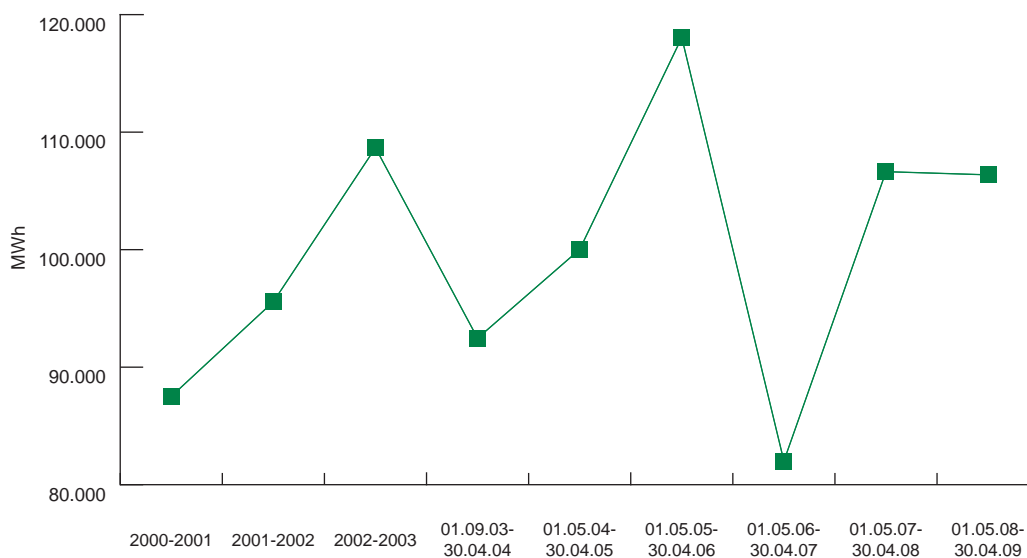
Quelle: WienEnergie GmbH & CO KG

4.3.6.2 Fernwärme

Der jährliche Fernwärmeverbrauch der Wiener Gartenbaubetriebe seit dem Jahr 2000 ist in der folgenden Grafik abgebildet. Der Verbrauch unterliegt naturgemäß witterungsbedingten Schwankungen. Im Verbrauch lagen die beiden Perioden 07/08 und 08/09 auf ähnlich hohem Niveau mit ca 106.000 MWh. Bei Einhaltung der normgerechten Temperaturspreizung (d.h. die Differenz zwischen Vor- und Rücklauftemperatur beträgt mindestens 30 °C) wurde den Gärtnereibetrieben ein Preis von 25 €/MWh (inkl. Energieabgabe und Umsatzsteuer) verrechnet.

Fernwärmeverbrauch Wiener Gartenbaubetriebe

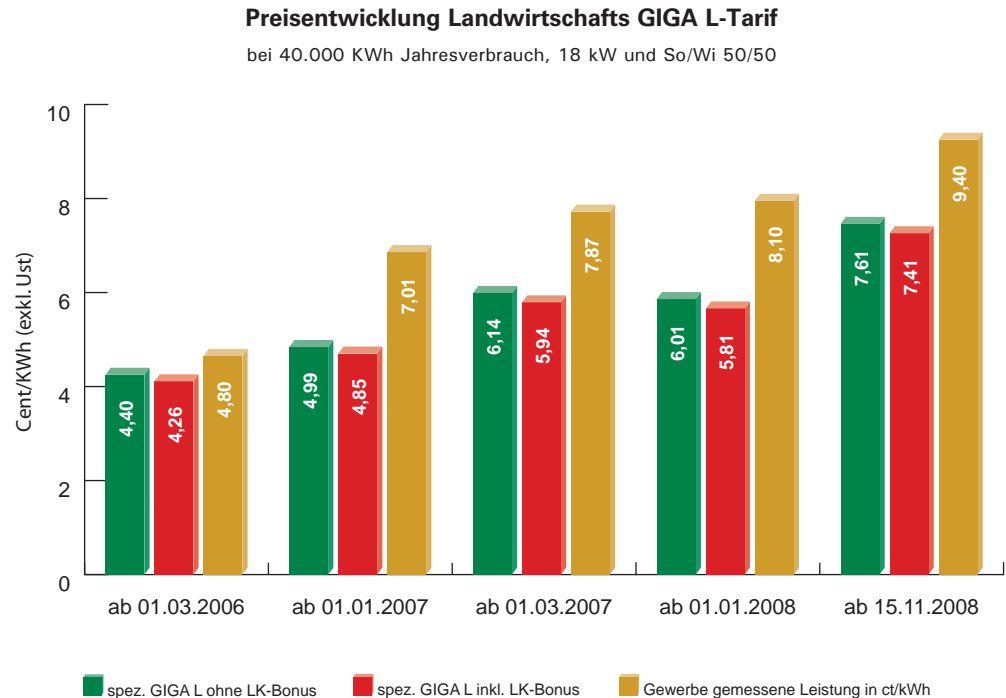
bei 40.000 KWh Jahresverbrauch, 18 KW und So/Wi 50/50



Quelle: Wien Energie - Fernwärme

4.3.6.3 Entwicklung der Stromkosten

In der nachfolgenden Grafik ist der spezifische Preis je Cent pro kWh für den Tarif Giga Landwirtschaft (Giga L) dargestellt. Verglichen werden der Giga L Tarif ohne LK Bonus, mit LK Bonus und ein weiterer Balken steht für einen durchschnittlichen Gewerbetreibenden. Ab dem 1. März 2007 konnte durch die LK Wien ein Bonus von 20 Cent je kWh verhandelt werden, davor betrug der Bonus 14 Cent.



Deutlich ersichtlich werden die steigenden Stromkosten. So hat sich der Preis je Kilowattstunde von 2006 zu 2008 um 74 % erhöht. Allerdings positiv zu vermerken ist, dass ein relevanter Abstand zu den gemessenen Gewerbebetrieben besteht. So betrug hier der Abstand am 15. November 2008 2 € (mit LK Bonus), was einem 27%igen Unterschied entspricht.

4.3.7 Einkommenssituation im Gartenbau

Seit dem letzten Landwirtschaftsbericht hat sich die Zahl der für den Grünen Bericht freiwillig buchführenden Betriebe im Bereich Gartenbau weiter verringert. Für 2008 sind es mittlerweile nur mehr sieben Betriebe, wovon ein Betrieb ein Zierpflanzenbaubetrieb ist. Mit dieser geringen Anzahl an Betrieben verringert sich natürlich auch die Aussagekraft der Zahlen. Da es sich ausschließlich um Wiener Betriebe handelt, werden diese dennoch abgebildet.

Die buchführenden Wiener Betriebe bewirtschafteten im Jahr 2008 eine Fläche von 1,08 Hektar, wovon der überwiegende Teil (0,95 Hektar) Glashäuser und Folientunnel sind. Im Gesamten konnte der Ertrag der Betriebe für 2008 um ca. 5 % auf 261.699 € gesteigert werden. Gleichzeitig steht dem eine Erhöhung der Aufwendungen im Ausmaß von ca. 1 % auf 194.797 € gegenüber. Daraus kann der durchschnittliche Ertrag je Einzelbetrieb aus dem Gartenbau für das Jahr 2008 von 66.903 € je Betrieb errechnet werden. Vergleicht man diese Zahl mit jener aus 2006, so ergeben sich Mehreinkünfte von + 21 %. Ein Vergleich mit anderen Produktionssparten wie z.B. dem Ackerbau lässt erkennen, dass die Einkünfte der Gartenbaubetriebe weitaus stärker von den Erzeugerpreisen bestimmt sind und der Anteil der öffentlichen Gelder bezogen auf den Gesamtertrag (2 %) sehr gering ist (beim Ackerbau beträgt dieser rund 25 %).

Buchführungsergebnisse von Gartenbaubetrieben		
ohne Baumschulen (Wien)	2006	2008
Anzahl Testbetriebe	9	7
Gärtnerisch genutzte Fläche, ha	1,2436	1,08
davon Glashaus oder Folientunnel, ha	0,9249	0,95
Betriebliche Arbeitskräfte je Betrieb	4,54	4,24
davon familieneigene Arbeitskraft	1,74	1,64
Ertrag, Euro je Betrieb	247.792	261.699
Gemüse	166.204	157.786
Blumen	47.909	67.142
öffentliche Gelder	4.635	4.704
Aufwand, Euro je Betrieb	192.746	194.797
Einkünfte aus Gartenbau, Euro je Betrieb	55.046	66.903
Außerbetriebliche Einkünfte, Euro je Betrieb	4.781	3.370
Sozialtransfer, Euro je Betrieb	970	1.247
Gesamteinkommen, Euro je Betrieb	60.797	77.880

Quelle: LBG Wirtschaftstreuhand

4.4 Ökonomische Analyse im Wein- und Obstbau

4.4.1 Struktur im Weinbau

Die Summe der Rebflächen laut Wiener Rebflächenverzeichnis (MA 58) ist von 2007 auf 2008 relativ konstant. Auch das Verhältnis Weiß- zu Rotweinflächen ist in etwa gleich geblieben. So bleibt der Weißweinanteil bei ca. 80 % der gesamten bewirtschafteten Fläche. Insgesamt werden in Wien rund 670 Hektar bewirtschaftet.

Gegenüber dem Landwirtschaftsbericht aus dem Jahr 2007 wurde die Tabelle „Entwicklung der Rebfläche“ adaptiert, so dass nur mehr ausschließlich jene Flächen abgebildet werden, die innerhalb Wiens liegen. Die Flächendifferenz von ca. 36 Hektar zum letzten Bericht ist somit durch die Flächen die außerhalb des Wiener Stadtgebiets liegen erklärbar.

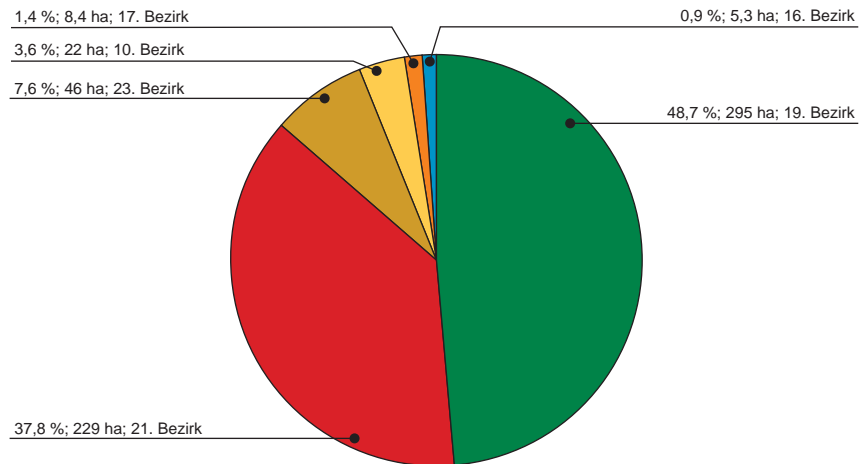
Entwicklung der Rebfläche		
	31.07.2007	31.07.2008
Nutzungsart	ha	ha
Summe bewirtschafteter Flächen	606,04	605,72
Weißweinfläche	487,47	486,84
Rotweinfläche	118,57	118,88
Summe Rodungen, verwildert,	71,13	70,82
davon nicht genutzt	0,38	0,48
Rodung abgelaufen	15,00	16,31
Rodung	41,90	41,12
Verwildert	1,49	1,05
Hobbyweingarten	12,35	11,86
Summe Rebfläche lt. Kataster	677,17	676,55

Quelle: MA 58, Wiener Rebflächenverzeichnis



Die Verteilung der Rebflächen auf die Bezirke zeigt, dass fast die Hälfte der Wiener Weingärten im 19. Bezirk liegt und der 21. Bezirk einen Anteil von 38 % an der Wiener Weinbaufläche aufweist.

Verteilung der Rebfläche auf die Bezirke



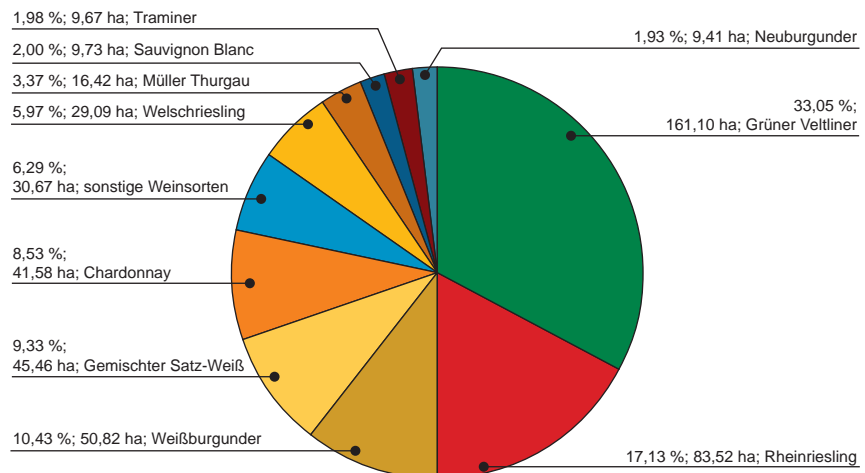
Quelle: MA 58, Wiener Rebflächenverzeichnis

Für die strategische Ausrichtung im Marketing ist die Wahl der Betonung von Weißweinen oder Rotweinen ein wichtiges Element. Der Wiener Weinbau ist traditionell stark Weißwein orientiert (80 % Anteil), wobei jedoch in den letzten Jahren ein leichter Trend hin zu mehr Rotweinanbaufläche erkennbar ist.

Interessant ist nicht nur das Verhältnis von Weißwein zu Rotwein, sondern auch, wie die Positionierung der einzelnen Rebsorten im Segment aussieht. So ist im Folgenden die Aufteilung der Weiß- und Rotweine dargestellt.

In der Gewichtung der Weißweinsorten liegt der Grüne Veltliner ganz klar mit über 33 % an der Spitze. Wesentlich weniger Flächen (ca. 17 %) sind mit Rheinriesling ausgepflanzt. An dritter Stelle liegt der Weißburgunder mit etwas weniger als einem Drittel der Fläche des Grünen Veltliners. Über acht Prozent haben die Sorten Gemischter Satz und Chardonnay. Diese fünf Sorten erreichen zusammen fast 80 % Anteil an den Weißweinflächen Wiens.

Anteil der Weißweinsorten in Wien

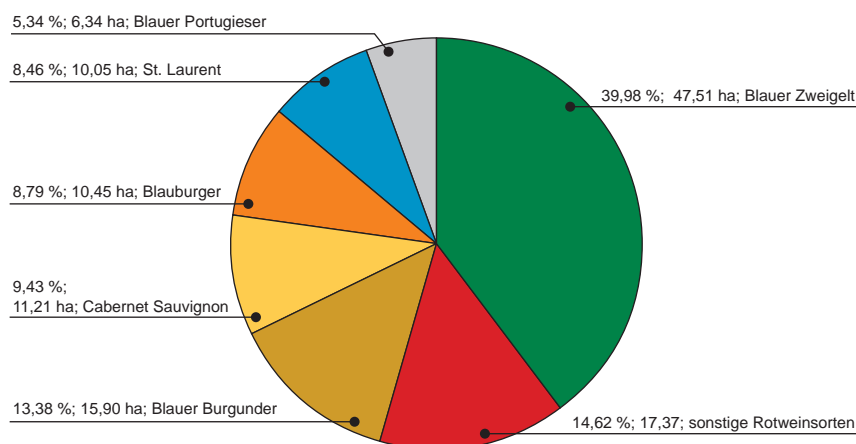


Quelle: MA 58, Rebflächenverzeichnis

In den letzten beiden Jahren wurden intensiv Maßnahmen gesetzt, um die Wiener Spezialität „Wiener Gemischter Satz“ zu etablieren. Auch bei den Auspflanzungen wurden vermehrt für diesen Weißwein spezielle Sorten gewählt.

Im Vergleich zum Weißwein ist im Rotweibereich die dominierende Sorte noch stärker. Hier führt mit fast 40 % der Blaue Zweigelt. An zweiter Stelle liegt der Blaue Burgunder mit etwas mehr als 13 %. Auf weniger als einem Zehntel der Rotweinfläche wird Cabernet Sauvignon geerntet. Die beiden Sorten Blauburger und St. Laurent beanspruchen einen Prozentanteil von jeweils ca. 8 %. Somit wird auch im Rotweibereich die Sortenverteilung von fünf starken Sorten bestimmt, die in Summe 80 % ausmachen.

Anteil der Rotweinsorten in Wien



Quelle: MA 58, Rebflächenverzeichnis

4.4.2 Produktion im Weinbau

Nach den schwächeren Jahren 2005 und 2006 ist die Produktion in den beiden Berichtsjahren wieder stärker angestiegen. Für das Jahr 2008 betrug die gesamte Erzeugung 23.011 Hektoliter. Im Vergleich zum Jahr 2006 ist das eine Steigerung von 22 %.

Vergleicht man die Produktion der Wiener Weingärten mit der österreichweiten Produktion, so hält das Bundesland Wien einen Anteil von nicht ganz 1 %. Genau dieselbe Prozentzahl kommt zustande, wenn man die ertragsfähige Weingartenfläche Wiens mit der Österreichs vergleicht, nämlich 1 %. Führend in der Weinproduktion ist Niederösterreich mit mehr als 65 %, dahinter folgen Burgenland, Steiermark und an vierter Stelle Wien.

Erntemeldungen Wein		
Angaben in hl	2007	2008
Tafelwein	1.038	1.030
Landwein	1.673	1.009
Qualitätswein	18.034	18.198
Sonstige Erzeugnisse	908	766
Gesamt	23.660	23.011

Quelle: Statistik Austria, Weinernte und Weinbestand

Durch eine Einteilung der Produktion in die verschiedenen Qualitätsstufen wird klar, dass der deutlich größte Anteil von 79 % Qualitätswein ist.

Entwicklung des Weinertrages			
Ertrag in Hektoliter pro ha	2006	2007	2008
Weißwein	41,4	44,1	41,7
Rotwein	53,1	57,2	53,8
Durchschnitt	44,1	47,1	44,5

Quelle: Statistik Austria, Ernteerhebung

Von den drei abgebildeten Vergleichsjahren stellt sich das Jahr 2007 als das ertragsstärkste dar. Hier konnte ein durchschnittlicher Hektoliterertrag je Hektar von 47,1 erzielt werden, wobei sowohl mit Weißweinen als auch mit Rotweinen ein höherer Ertrag erreicht wurde. Die Jahre 2006 und 2008 bewegen sich auf ähnlichem Niveau, wobei sich der Weißweinertrag auf 41,4 hl (2006) bzw. 41,7 hl (2008) und der Rotweinertrag auf 53,1 hl (2006) bzw. 53,8 hl (2008) belief.

4.4.3 Weinvermarktung in Wien

Nach Schätzungen der Landwirtschaftskammer Wien erfolgt der Großteil der Vermarktung des Wiener Weins über den Buschenschankverkauf (ca. 50 %). Etwa 20 % werden über Gastronomie und Fachhandel abgesetzt. Weitere geschätzte 20 % werden Ab Hof in Flaschen verkauft. Die verbleibenden 10 % teilen sich auf in ca. 5 % Exportverkauf und ca. 5 % Verkauf im Lebensmitteleinzelhandel.

Marketing Weinregion Wien

Um die Weinregion Wien das ganze Jahr attraktiv zu gestalten, wurde 2007 ein abgerundeter Themenspannungsbogen entwickelt. Dieser reichte vom Frühjahr mit dem „Wiener Weinfrühling“ über den „Wiener Weinpreis“, dem „Wiener Weinwandertag“ in den Sommermonaten bis hin zu „Wiener Traube“ und dem „Jungen Wiener“ in der Herbstzeit.

Das Hauptziel der Weinregion Wien für die letzten Jahre bestand in der „Stärkung der Stärken“ - also in der Positionierung der genannten Schwerpunktthemen in Bezug auf Marketing und Kommunikation. Dieses Ziel war mit dem Ausbau und der Erreichung neuer Zielgruppen, dem Spürbarmachen und der Emotionalisierung der Besonderheiten der Weinregion Wien und des Wiener Heurigen sowie der Forcierung der einzelnen Marken nach innen gekoppelt. Kontinuierliche und verstärkte Kontaktpflege zu den Medienvertretern - insbesondere zu den Kernmedien - hatte eine Fortsetzung in der Dynamisierung der Berichterstattung zur Folge.

Strategisch integrierte Kommunikationsmaßnahmen 2008/2009

- Forcierung der Vertriebskanäle Ab-Hof und Gastronomie
- Aufbau von themenbezogenen Kooperationen und Gewinnung von Sponsoren
- Stärkung und weitere Positionierung der Schwerpunktthemen
- Qualitätssicherung nach innen im Bereich Kommunikation, Angebotsentwicklung und Vermarktung

Wiener Weinfrühling

Bereits seit vier Jahren bildet der Wiener Weinfrühling das Dach für einen Veranstaltungsreigen rund um den Wiener Wein von Mitte März bis Ende Juni. Alle teilnehmenden Betriebe profitierten von der Kommunikation rund um den Wiener Weinfrühling sowie der Bereitstellung zahlreicher Werbemittel.

Der Fokus liegt seit 2007 darin, den verschiedenen Zielgruppen einen attraktiven Veranstaltungsmix - von kommentierten Weidegustationen über Wiener Lieder bis hin zur beliebten Reblütenwanderung - anzubieten. Im Rahmen der Jahresmedienkonferenz wurde der Wiener Weinfrühling samt Programm und Highlights als Kick-Off für die aktuelle Saison präsentiert.



Wie gewohnt gab es auch wieder die Fixpunkte des Vereins „Der Wiener Heurige“:

- Frühlingserwachen beim Wiener Heurigen
- Eröffnung des Wiener Heurigengartens

Wiener Weinpreis für die Besten der Besten

Der Wiener Weinpreis fand in bewährter Form im stilvollen Ambiente des Arkadenhofs im Wiener Rathaus in Kooperation mit der Stadt Wien statt. Bürgermeister Michael Häupl kürte vor versammelten Weinliebhabern aus Wirtschaft, Politik, Landwirtschaft und der Medienwelt die Landessieger in elf Kategorien, die im Vorfeld bei der Landesweinbewertung nominiert wurden. Die edlen Spitzenweine konnten gleich anschließend im Rahmen einer Abendgala genussvoll verkostet werden.

Vier Tage lang öffnete das Rathaus seine Pforten, um über 15.000 Weinbegeisterten die Gelegenheit zu bieten, sich persönlich von Geschmack und Qualität der Wiener Topweine überzeugen zu lassen.

Wiener Traube - echter Saft zum Vertrauben

Für den Wiener Traubensaft wurde 2007 die Marke Wiener Traube entwickelt und eingeführt. Damit soll der Wiener Traubensaft der Weinregion Wien aufgewertet und als Marke bei den Weinbaubetrieben eingeführt werden. Wiener Traube soll sich als qualitativ hochwertiges Produkt der Weinregion Wien langfristig etablieren und „trendy“ werden.

Auch im zweiten Jahr erlebte die Wiener Traube eine kräftige Imageaufwertung. Strenge Qualitätskontrollen garantieren die erstklassige Qualität der regionalen Spezialität. Eine unabhängige Fachjury entscheidet nach vorgegebenen Kriterien und Richtlinien wie Herstellungsverfahren, Säure-

anteil und natürliche Süße ohne Zuckerzusatz, welche Fruchtsäfte aus den besten Trauben der Weinregion Wien die Marke Wiener Traube tragen dürfen.

Der Junge Wiener 2008 begeisterte in neuem Kleid

Ende Oktober 2008 wurde der spritzige, leichte Jungwein der Weinregion Wien in der Wiener Innenstadt der gespannten Öffentlichkeit präsentiert. Nicht nur das Motto „Euch verbindet mehr als Ihr denkt!“ war neu, sondern auch der Auftritt im modernen, urbanen Design der „Junger Wiener Event Box“ am Michaelerplatz: mit mutigen Sujets und Sprüchen auf Transparenten, Postkarten und Kondomen.

Offiziell eröffnet wurde die Junger Wiener Event Box durch Bürgermeister Michael Häupl. Vor über 100 geladenen Gästen aus Politik, Society, Wirtschaft, Landwirtschaft und der Medienwelt wurde die neue Weinsaison eingeläutet und zeigte sich vom enormen Interesse der Öffentlichkeit am Jungen Wiener und der gelungenen Inszenierung am Wiener Michaelerplatz begeistert.

Es gelang zum ersten Mal, auch die Wiener Gastronomie erfolgreich in die Veranstaltung einzubinden – im Rahmen eines exklusiven Pre-Openings hatten über 50 Topgastrologen die Möglichkeit, den Jungen Wiener zu verkosten. Höhepunkt der Jungweinpräsentation bildete das Clubbing „Junger Wiener Nacht 08“ in den Hofstallungen des MQW.

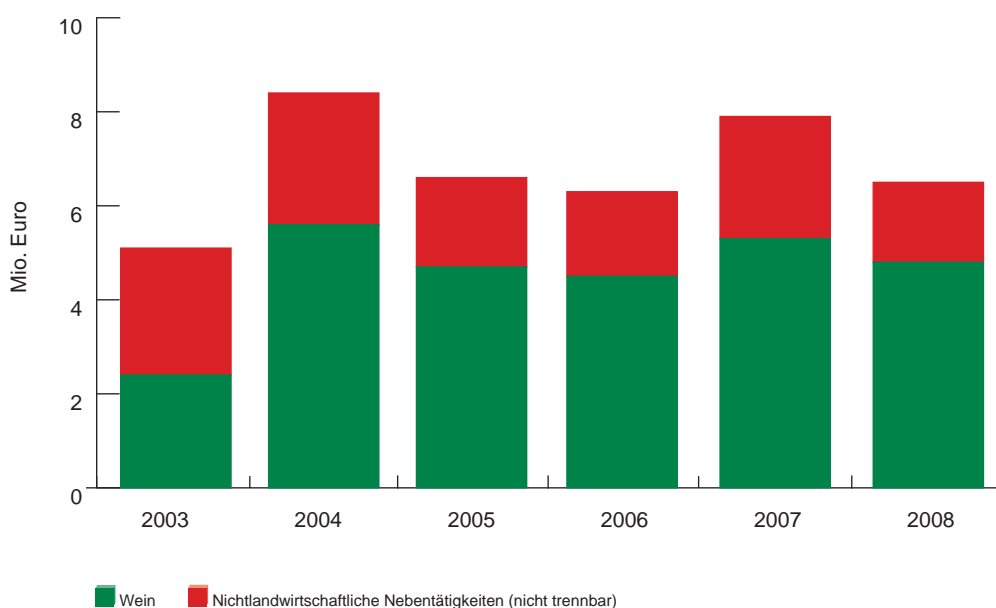


4.4.4 Produktionswerte im Weinbau

Nachdem die Erträge im Weinbau stark witterungsabhängig sind, waren die letzten Jahre sehr unterschiedlich. Die Jahre 2005 und 2006 waren relativ ausgeglichen. 2007 entwickelte sich mit einem Produktionswert von 5,3 Mill. € hervorragend, während sich das Jahr 2008 auf ähnlichem Niveau wie 2005/2006 bewegte.

LGR der Weinbauerzeugnisse zu Herstellungspreisen

inkl. Gütersubventionen, abzgl. Gütersteuer



Quelle: Statistik Austria, Landwirtschaftliche Gesamtrechnung

Wesentlich für den Erfolg der Wiener Weinbaubetriebe sind die Einkünfte aus dem Buschenschankbetrieb, die sich in der LGR unter den „Nicht landwirtschaftlichen Nebentätigkeiten“ widerspiegeln.

4.4.5 Einkommenssituation im Weinbau

Ähnlich wie bei den Ackerbaubetrieben ist auch bei den Weinbaubetrieben die Einkommenssituation aus den Buchführungsergebnissen der freiwillig buchführenden Wiener Betriebe aufgrund der geringen Anzahl der Wiener Testbetriebe nicht direkt ablesbar. Um aber Entwicklungen aufzeigen zu können, werden in diesem Abschnitt die Ergebnisse der Kategorie „Dauerkultur spezialisierte Weinbaubetriebe“ verkürzt dargestellt. Für das Jahr 2008 gab es österreichweit 96 Testbetriebe, die im Durchschnitt 11,24 Hektar bewirtschaften.

2008 war ein Sinken des Ertrages bei gleichzeitiger Steigerung des Aufwandes zu beobachten. Gegenüber 2007 haben sich der Ertrag im Jahr 2008 um 3 % auf 66.535 € verringert und der Aufwand um ca. 3 % erhöht. Der gestiegene Aufwand schlägt sich vor allem im Sachaufwand nieder.

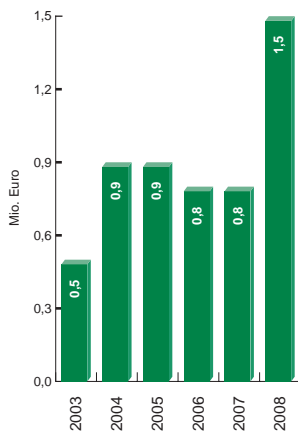
Es ist aber nochmals zu betonen, dass aufgrund der spezifischen Vermarktungssituation und der damit verbundenen Konzentration auf die Buschenschank, die Ergebnisse aus ganz Österreich nur eingeschränkt auf Wien übertragbar sind.

Buchführungsergebnisse von spezialisierten Weinbaubetrieben		
Betriebsstruktur (in ha bzw. Stück)	Weinbauspezialbetriebe	
	2007	2008
Testbetriebe	83	96
Kulturfläche (KF)	11,62	11,24
davon Ackerland	5,25	4,85
Zugepachtete LN	2,80	2,65
Betriebliche Arbeitskräfte (bAK)	1,54	1,42
davon nicht entlohnte Arbeitskräfte (nAK)	1,33	1,22

Ergebnisse je Betrieb (in Euro)		
Ertrag	68.808	66.535
davon Bodennutzung	47.705	45.712
öffentliche Gelder	6.000	5.554
sonstige Erträge (Tierhaltung, Forstwirtschaft, etc.)	8.850	8.709
erhaltene Umsatzsteuer (MWSt)	6.393	6.119
Aufwand	44.391	45.968
davon Sachaufwand	16.489	17.560
Abschreibungen (Afa)	8.935	8.694
sonstige Aufwendungen (Zinsen, Pacht, Personal, etc.)	13.538	13.469
geleistete Umsatzsteuer (Vorsteuer)	5.568	5.411
Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft	24.417	20.567
Erwerbseinkommen	38.382	35.126
Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK	18.419	16.852

Quelle: LBG Wirtschaftstreuhand

LGR der intensiv - Obstbauerzeugnisse zu Herstellungspreisen
inkl. Gütersubventionen, abzügl. Gütersteuern



Quelle: Statistik Austria, Landwirtschaftliche Gesamtrechnung

4.4.6 Produktionswerte im Erwerbsobstbau

Wie der Weinbau ist auch der Erwerbsobstbau gegen Extremereignisse wie starken Hagel etc. sehr sensibel. So sind auch die Produktionswerte von den Witterungsverhältnissen des jeweiligen Jahres abhängig. Im Jahr 2008 wurden auf einer Intensivobstanbaufläche von 80 Hektar über 1.577 Tonnen Obst geerntet. Die Hauptkulturen für Wien sind Äpfel (41 Hektar) und Erdbeeren mit 34 Hektar.

Durch eine europaweit schlechte Ernte 2008 konnten für dieses Jahr insgesamt gute Preise im Erwerbsobstbau erzielt werden. Besonders der sehr hohe Preis für Obst zu Verarbeitungszwecken schlägt sich in der LGR im hohen Ertragswert des Jahres 2008 nieder.

4.5 Ökonomische Analyse im Ackerbau

4.5.1 Produktion im Ackerbau

In der nachfolgenden Tabelle sind Werte aus der Ernte 2007 und 2008 dargestellt. Für die dominierenden Kulturarten bzw. wichtige Kulturartengruppen sind die Anbauflächen in Hektar, die Ernteergebnisse in Tonnen und der Ertrag bezogen auf die Fläche in Dezitonnen je Hektar aufgelistet.

Anbaufläche und Ernteergebnisse im Feldfruchtbau						
Kulturart	Ernteergebnisse 2007			Ernteergebnisse 2008		
	Anbaufläche	Ernte	Ertrag in	Anbaufläche	Ernte	Ertrag in
	in ha	insgesamt in t	dt pro ha	in ha	insgesamt in t	dt pro ha
Winter - Weichweizen	1.374	5.441	39,60	1.335	6.852	51,30
Hartweizen	198	649	32,80	165	664	40,30
Sommer Weichweizen	24	65	27,00	1	4	36,70
Dinkel	14	36	25,00	4	14	31,00
Weizen insgesamt	1.610	6.191	38,50	1.506	7.534	50,00
Winter- und Sommerroggen	236	1.074	45,50	215	767	35,70
Brotgetreide insgesamt	1.846	7.265	39,40	1.721	8.301	48,20
Hafer	8	25	30,00	24	111	45,20
Triticale	7	34	48,00	36	192	53,20
Wintergerste	84	533	63,20	94	519	55,00
Sommergerste	324	888	27,40	333	1.231	37,00
Gerste insgesamt	408	1.421	34,80	427	1.750	41,00
Getreide insgesamt	2.270	8.745	38,50	2.208	10.354	46,90
Körnermais	124	961	77,20	115	1.245	108,20
Körnererbse	143	292	20,40	140	193	13,80
Ackerbohne	0	0	0,00	0	0	0,00
Sojabohne	16	23	15,00	10	22	21,50
Kartoffeln	81	2.402	295,50	92	2.700	295,00
Zuckerrüben	255	17.035	667,50	256	18.865	736,90
Winterraps zur Ölgew.	157	392	25,00	187	469	25,00
Sonnenblumen	15	39	26,10	73	226	31,20
Mohn	7	5	6,50	0	0	0,00

Quelle: Statistik Austria, Feldfruchternte 2007 und 2008

Die wichtigste Ackerkultur in Wien ist der Winterweichweizen, der 2008 auf einer Fläche von 1.335 Hektar angebaut wurde. Erreicht Winterweichweizen ein Proteingehalt von 14 % und darüber, so wird er für die Backwarenherstellung verwendet. Weitere Brotgetreidearten, allerdings mit weit geringerem Anbau, waren Roggen mit 215 Hektar und Hartweizen mit 165 Hektar. Bezogen auf die Anbaufläche folgt auf den Winterweizen die Gerste, die 2008 auf einer Fläche von 427 Hektar kultiviert wurde.

Weiter fortgesetzt hat sich der rückläufige Trend im Maisanbau, der 2008 nur mehr auf einer Fläche von 115 Hektar erfolgte (2005: 426 Hektar). Die Zuckerrübe wird nach dem Rückgang im Jahr 2006, ausgelöst durch die Entkoppelung der Zuckerprämie, wieder leicht vermehrt angebaut (256 Hektar). Die Anbaufläche für Kartoffeln (92 Hektar) ist vergleichbar mit jener der Wintergerste (94 Hektar).

Die Körnererbse ist auf Grund von Fruchtfolge und schwieriger Kulturführung rückläufig, während sich die Winterrapsanbaufläche in den beiden Berichtsjahren gegenüber dem Jahr 2006 fast verdoppelt hat. Deutlich angestiegen ist im Jahr 2008 auch die Sonnenblumenanbaufläche (73 Hektar), während der Sojaanbau mit 10 Hektar eine sehr untergeordnete Rolle einnimmt.

Die große Schwankungsbreite der jährlichen Erträge soll die Grafik „Ertragsentwicklung wichtiger Kulturen 2001 – 2008“ verdeutlichen. Dargestellt sind einzelne wichtige Kulturarten. Das Jahr 2005 wurde stark durch eine Trockenperiode im Frühjahr beeinflusst. Auch für 2007 konnten, bedingt durch die Trockenheit, die Erträge aus 2005 nur schwach übertroffen werden, wobei aber vor allem im Raum Wien und weiter östlich sehr gute Qualitäten erzielt wurden. Im Jahr 2008 wurden die Ertragserwartungen in den meisten Fällen deutlich übertroffen, da sich durch die ausreichenden Niederschläge die Kulturen gut entwickeln konnten.



Ertragsentwicklung wichtiger Kulturen 2001-2008



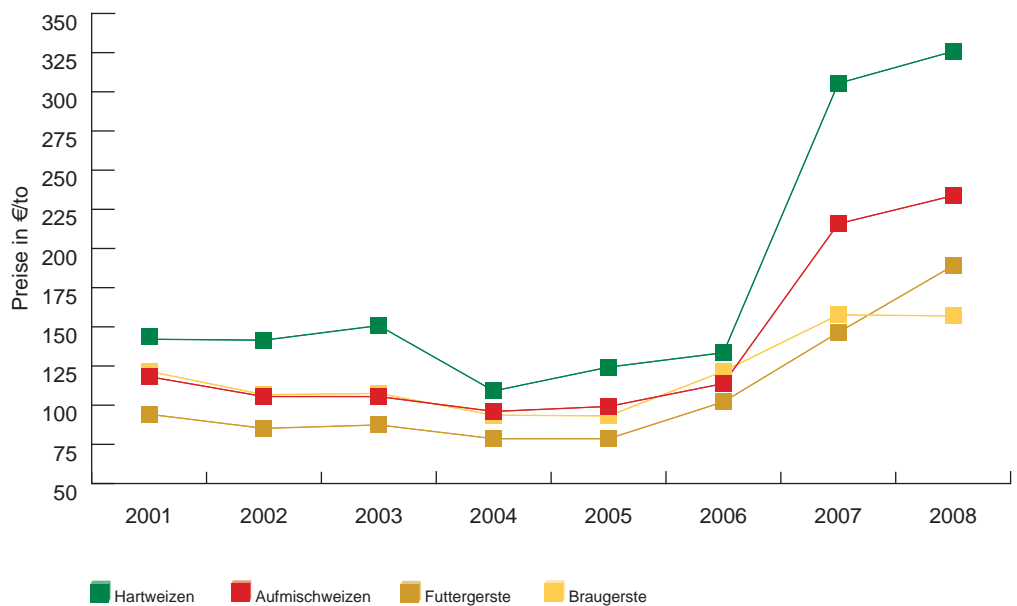
Quelle: Statistik Austria

4.5.2 Erzeugerpreise im Ackerbau

Vergleicht man die Erzeugerpreise für das Jahr 2007 mit jenen von 2006, so sind bei allen dargestellten Kulturarten Preissteigerungen von nahezu 20 % und darüber zu verzeichnen. Für das Jahr 2008 sind die Preise auf ähnlich hohem Niveau verblieben und teilweise sogar noch gestiegen. Zurückzuführen sind diese Preissteigerungen auf mehrere Faktoren:

- Den weltweiten Biotreibstoff-Boom und damit verbunden einen erhöhten Bedarf an landwirtschaftlichen Rohstoffen
- Die weltweit steigende Nachfrage nach Lebensmitteln
- Teilweise Missernten im Sommer 2007

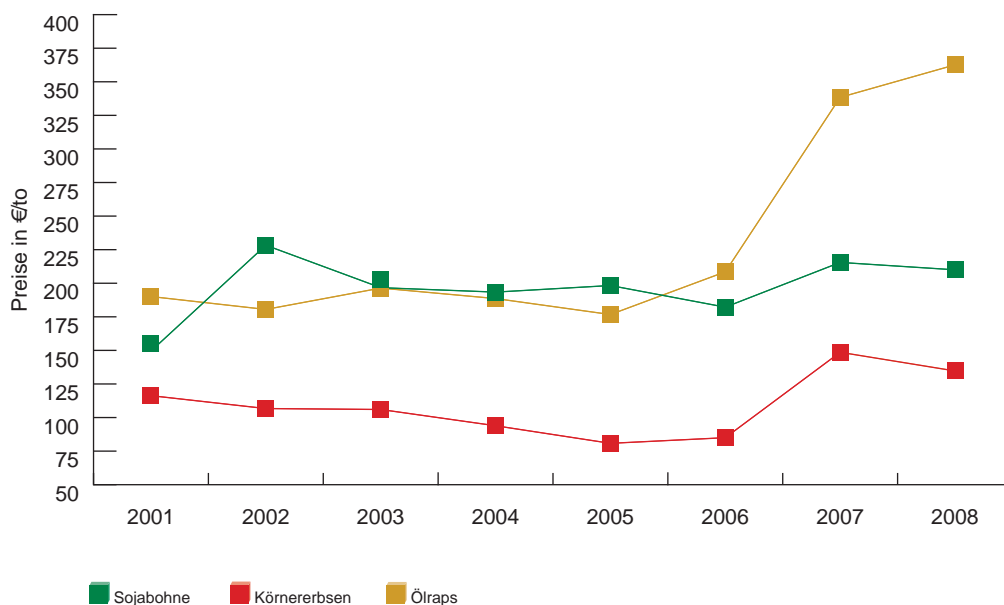
Entwicklung der Erzeugerpreise NÖ/Wien



Quelle: Statistik Austria (land- und forstwirtschaftliche Erzeugerpreise nach Bundesländer), Preise exkl. Ust.

Für die Getreideproduzenten gestalteten sich die Erzeugerpreise für das Jahr 2007 besonders erfolgreich. So ist speziell der Preis für den Hartweizen hervorzuheben. Hier konnte der Erzeugerpreis im Jahresdurchschnitt im Vergleich zu 2006 mehr als verdoppelt werden (2006: 133,5 €/Tonne, 2008: 325,8 €/Tonne). Für Aufmischweizen (Qualitäts- und Premiumweizen) bestand im Jahr 2008 ein durchschnittlicher Erzeugerpreis von 233,7 €/Tonne, für Braugerste 157 €/Tonne und für Futtergerste 189 €/Tonne.

Entwicklung der Erzeugerpreise NÖ/Wien



Quelle: Statistik Austria (land- und forstwirtschaftliche Erzeugerpreise nach Bundesländer), Preise exkl. Ust.

Auch für die Öl- und Eiweißpflanzen ist ein sprunghafter Anstieg der Erzeugerpreise für das Jahr 2007 abzulesen. Für das Jahr 2008 blieb das Niveau ähnlich hoch bzw. ist bei den Körnererbsen wieder leicht gefallen. Der Ölrap sticht besonders heraus. Durch einen durchschnittlichen Jahreserzeugerpreis von 362,6 €/Tonne für das Jahr 2008 konnte der Erzeugerpreis verglichen mit dem Jahr 2005 (176,7 €/Tonne) mehr als verdoppelt werden.

Generell ist festzustellen, dass die Entwicklung der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise sehr stark von den Schwankungen am Weltmarkt geprägt wird. Das hohe Niveau der beiden Berichtsjahre konnte auf Grund der guten Ernte 2008 und der geringen Nachfrage am Markt nicht gehalten werden, sodass im Jahr 2009 nur mehr deutlich geringere Preise bei praktisch allen Kulturen für die Betriebe erzielbar sind.

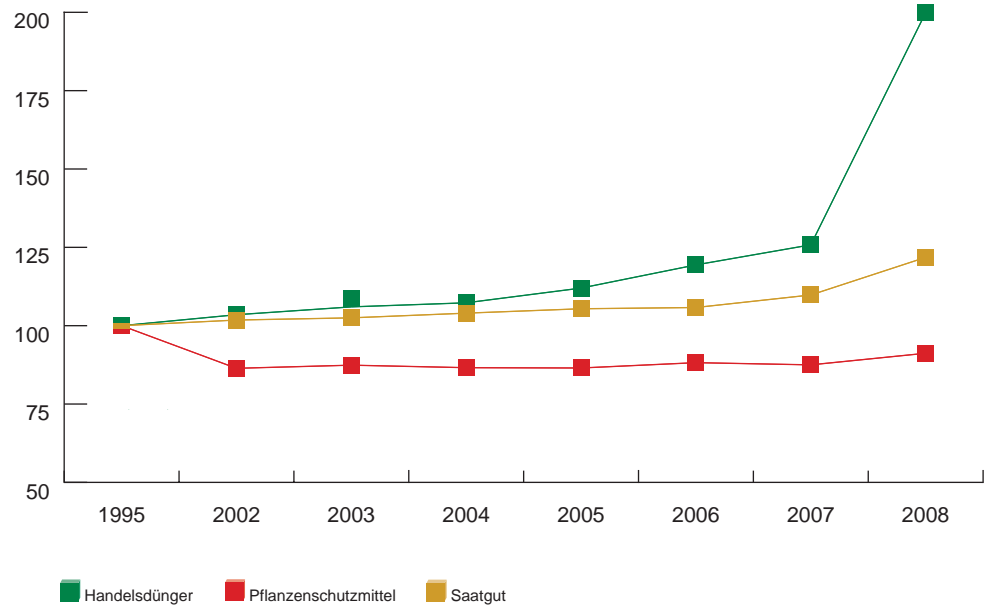
4.5.3 Kostenentwicklung im Ackerbau

Hielten sich die Preisindizes lange Jahre relativ konstant mit stetigem Anstieg, so kann diese Entwicklung für 2007 und 2008 eindeutig nicht beobachtet werden. Am deutlichsten hervorzuheben ist der starke Preisanstieg bei Handelsdünger. Erklärt wurde dieser weltweite Preisanstieg, der Ende 2007 begann, mit einer weltweit größeren Produktion. So kam es zu einem Preissprung von 2006 auf 2008 von über 80 %. Die weitere Entwicklung bei Handelsdünger wird sicherlich weniger rasant, schon zu Beginn 2009 ist der Preis eingebrochen. Auch der Preisindex für Saatgut ist deutlich angezogen (12 %) durch die schlechten Ernten im Jahr 2007. Verglichen mit dem Handelsdünger ist der Anstieg bei den Pflanzenschutzmitteln um 4 % relativ gering.



Preisindizes Betriebsmittel - Ackerbau

Preisbasis 1995 = 100

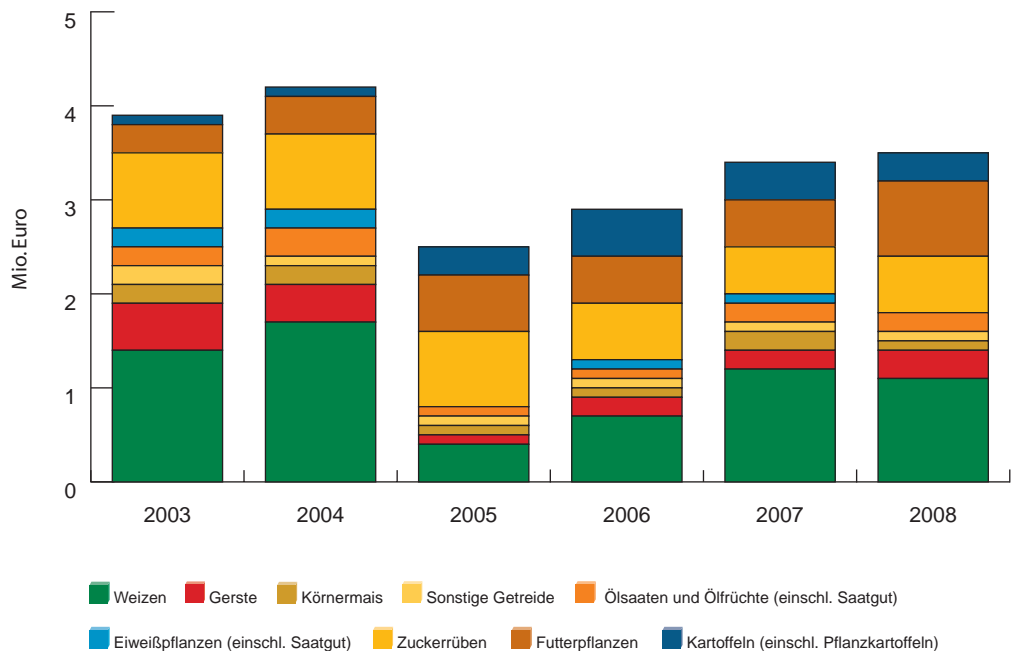


Quelle: Statistik Austria, Preisindizes land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse

4.5.4 Produktionswerte im Ackerbau

Wie schon bei den vorigen Kapiteln werden auch im Ackerbau die Auswertungen aus der „Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung (LGR)“ herangezogen, um Aussagen über Produktionswerte treffen zu können. Die Produktionswerte zu Herstellungspreisen ergeben sich aus der Multiplikation der Produktionsmengen mit dem Erzeugerpreis und beinhalten Gütersubventionen abzüglich der Gütersteuern.

LGR der Ackerbauerzeugnisse zu Herstellungspreisen



Quelle: Statistik Austria, Landwirtschaftliche Gesamtrechnung

Der abgebildete Einbruch für die Produktionswerte im Ackerbau für das Jahr 2005 ist mit der Einführung der „Einheitlichen Betriebsprämie“ zu begründen, die nicht mehr einer einzelnen Kultur zugeordnet werden kann. Danach kann man eine stetige Zunahme des Gesamtproduktionswertes im Ackerbau erkennen, der im Jahr 2008 nach der quantitativ guten Ernte auf 3,6 Mill. € gesteigert werden konnte. Auch 2008 bleibt der Winterweizen mit 30 % Anteil am Produktionswert die wichtigste Ackerkultur in Wien, gefolgt von den Futterpflanzen mit 24 % und der Zuckerrübe mit 15 %.

4.6.5 Einkommenssituation im Ackerbau

Da die Anzahl der freiwillig buchführenden Wiener Ackerbaubetriebe zu gering ist, um eine repräsentative Aussage über die Einkommenssituation im Ackerbau zu treffen, erfolgt die Darstellung der Einkommensentwicklung auf Basis der Buchführungsergebnisse „Spezialbetriebe Marktfrucht“. In diese Kategorie fallen 398 Testbetriebe mit einer durchschnittlichen Gesamtfläche von 46,1 Hektar. Das ist vergleichbar mit einem durchschnittlichen Wiener Ackerbaubetrieb.

Durch den deutlich höheren Ertrag aus der Bodennutzung konnten in den beiden Berichtsjahren die Gesamterträge und damit auch die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft - trotz gestiegener Ausgaben für den Sachaufwand - gegenüber 2005/2006 um mehr als 30 % gesteigert werden.

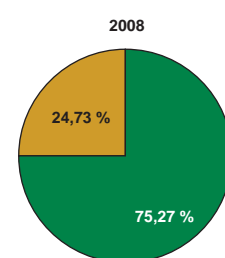
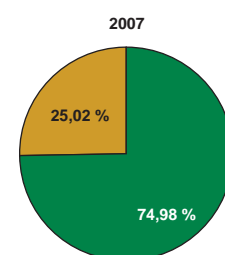
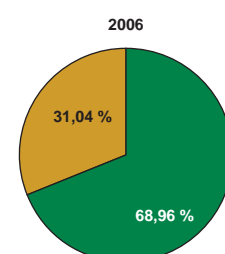
Buchführungsergebnisse von Marktfruchtbetrieben				
Betriebsstruktur	2005	2006	2007	2008
Testbetriebe	425	411	407	398
Gesamtstandarddeckungsbeitrag aktuell	30.100	30.500	31.800	32.600
Kulturfläche (ha)	43,18	43,96	45,73	46,1
davon Ackerland (ha)	38,43	39,17	40,43	40,59
Forstwirtschaftlich genutzte Fläche (ha)	1,01	1	3,58	3,76
davon familieneigene Arbeitskräfte	0,95	0,94	0,96	0,98

Ergebnisse je Betrieb (in Euro)				
Ertrag	75.546	82.201	95.737	101.380
davon Bodennutzung	28.316	31.107	42.601	45.522
öffentliche Gelder	24.297	25.513	23.957	25.074
erhaltene Umsatzsteuer (MWSt)	5.357	5.781	7.143	7.647
sonstige Erträge (Tierhaltung, Forstwirtschaft, etc.)	18.577	19.800	23.607	24.228
Aufwand	54.592	56.881	61.165	66.744
davon Sachaufwand	26.509	28.243	31.303	34.387
Abschreibungen (AfA)	11.048	10.977	11.347	11.515
geleistete Umsatzsteuer (Vorsteuer)	5.664	5.824	6.751	8.062
sonstiger Aufwand (Zinsen, Pacht, Personal, etc.)	11.370	11.837	11.981	12.388
Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft	21.954	25.320	34.572	34.636
Erwerbseinkommen	35.099	39.300	48.701	49.590
Einkünfte aus Land- u. Forstwirtschaft				
je Familienarbeitskraft	23.227	27.042	35.878	35.397
Erwerbseinkommen je AK-U	26.403	29.708	35.639	36.352

Quelle: LBG Wirtschaftstreuhand

Der Sektor der Marktfruchtbetriebe ist stark von der Zahlung öffentlicher Gelder geprägt, die nebenstehende Grafik soll den Anteil der öffentlichen Gelder am Ertrag verdeutlichen. Klar ersichtlich wird, dass in den letzten Jahren durch eine veränderte Agrarpolitik ein Wandel einggesetzt hat. So war 2006 der Anteil der öffentlichen Gelder fast noch ein Drittel des Ertrages, während es für das Jahr 2008 nur mehr ein Viertel ist.

Anteil öffentlicher Gelder am Ertrag im Marktfruchtbetrieb



■ Bodennutzung, sonstige Erträge
■ öffentliche Gelder

Quelle: LBG Wirtschaftstreuhand



5. Ökologische Analyse der Wiener Landwirtschaft

Der seit mehreren Jahren eingeschlagene Weg einer ökologisch orientierten, umweltgerechten Produktionsweise in der Wiener Landwirtschaft konnte in den beiden Berichtsjahren erfolgreich fortgesetzt werden.

Im Jahr 2007 begann im Rahmen der Europäischen Agrarpolitik eine neue – bis zum Jahr 2013 dauernde – Förderperiode. Mit der Genehmigung des darauf basierenden „Österreichischen Programms für die ländliche Entwicklung (LE07-13)“ durch die Europäische Kommission (EK) wurde auch das bisherige Umweltprogramm (ÖPUL 2000) durch ein neues, modifiziertes Umweltprogramm (ÖPUL 2007) abgelöst. Die Teilnahme der Wiener Betriebe an den verschiedenen Maßnahmen des neuen Umweltprogramms konnte auf hohem Niveau gehalten werden, sodass weiterhin ca. 75 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche Wiens in dieses Programm eingebunden sind.

Das Ausmaß der biologisch bewirtschafteten Produktionsflächen und die Zahl der Biobetriebe konnte im Berichtszeitraum weiter gesteigert werden. Auch die gentechnikfreie Produktion auf den Feldern Wiens ist weiterhin gesichert. Naturschutzprojekte auf Wiener Ackerflächen wurden in den Jahren 2007 und 2008 erfolgreich fortgesetzt und erste Projekte für den Biosphärenpark Wienerwald entwickelt.

5.1 Biologische Wirtschaftsweise



Die biologische Landwirtschaft nimmt in den agrarpolitischen Zielsetzungen und Aktivitäten der Wiener Stadtregierung einen besonderen Stellenwert ein. Obwohl auf Grund der spezifischen agrarstrukturellen Verhältnisse der Wiener Landwirtschaft (hoher Anteil an Gartenbaubetrieben) ein Umstieg zum Biobetrieb für viele Betriebe nicht einfach ist, ist die Zahl der biologisch wirtschaftenden Betriebe und das Ausmaß der biologisch bewirtschafteten Fläche in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Derzeit gibt es in Wien 23 Biobetriebe, die eine Fläche von 1.131 Hektar (das entspricht ca. 18 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche Wiens) nach den Kriterien des biologischen Landbaus bewirtschaften. Hervorzuheben ist, dass im Berichtszeitraum auch einige Weinbaubetriebe auf eine biologische Wirtschaftsweise umgestellt haben.

Anzahl und Fläche der Biobetriebe in Wien						
	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Anzahl der Biobetriebe	19	19	19	19	22	23
Fläche in ha	992	1.012	1.080	1.122	1.149	1.131

Neben der direkten finanziellen Förderung des biologischen Landbaus, die, basierend auf den EU-rechtlichen Bestimmungen, österreichweit einheitlich geregelt ist und im Rahmen der Umweltprogramme (ÖPUL 2000 bzw. ÖPUL 2007) umgesetzt und abgewickelt wird, werden sowohl von der Wiener Stadtregierung als auch von der Landwirtschaftskammer Wien zusätzliche Maßnahmen getätigt, um damit den Ausbau des Biolandbaus in Wien weiter zu forcieren.

Die Stadt Wien ist mit seinem Landwirtschaftsbetrieb nicht nur einer der größten Biobauern Österreichs, sondern durch die stetig steigende Verwendung von Bioprodukten in vielen öffentlichen städtischen Einrichtungen (Kindergärten, Schulen, Altersheimen, Spitälern, etc.) auch ein Großabnehmer für Bioprodukte. Sie ist damit ein wichtiger wirtschaftlicher Impulsgeber für die Wiener Betriebe, noch stärker auf die Produktion biologischer Lebensmittel zu setzen und damit den weiteren Ausbau des biologischen Landbaus in Wien auch in Zukunft fortzusetzen. Als zusätzlicher Effekt werden dadurch jährlich beträchtliche Mengen an CO₂ eingespart und damit ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz geleistet.

Von der Landwirtschaftskammer Wien wurde im Berichtszeitraum die im Jahr 2005 gestartete Betriebsberatungsschiene für den biologischen Landbau, in der spezielle Informationsveranstaltungen, Schulungen und Beratungen für Biobetriebe und umstellungswillige Betriebe angeboten werden, erfolgreich fortgesetzt. Derzeit begleitet die Kammer im Rahmen dieser Beratungsmaßnahme einige Betriebe während ihrer Umstellungszeit auf den biologischen Landbau.

5.2 Teilnahme am Umweltprogramm ÖPUL 2000 und ÖPUL 2007

Im Jahr 2006 endete das „Österreichische Programm für eine umweltgerechte und extensive Landwirtschaft“ (ÖPUL 2000) und wurde im Jahr 2007 durch ein neues, in einigen Bereichen modifiziertes Umweltprogramm (ÖPUL 2007) abgelöst, wobei die beiden Berichtsjahre abwicklungstechnisch als Übergangsjahre zu betrachten sind, da ein kleiner Teil der teilnehmenden Betriebe vertraglich noch im ÖPUL 2000 verankert war. Das neue Umweltprogramm ist Teil des von der Europäischen Kommission Ende 2007 genehmigten „Österreichischen Programms für die Entwicklung des ländlichen Raumes (LE 07 –13)“ und hat eine Laufzeit bis zum Jahr 2013. Die wichtigsten Ziele des neuen Umweltprogramms sind weiterhin die Förderung einer umweltfreundlichen Landwirtschaft und die Erhaltung traditioneller und besonders wertvoller landwirtschaftlich genutzter Kulturlandschaften.

Die insgesamt 29 Einzelmaßnahmen, aus denen sich das neue Programm zusammensetzt, wurden auf Grund der rechtlichen und finanziellen Vorgaben der EU und den aus den bisherigen Umweltprogrammen gewonnenen Erfahrungen modifiziert, wobei die Reduktion der Maßnahmenanzahl (von 35 auf 29) und eine Vereinfachung der Auflagen als wichtige übergeordnete Ziele bei der Erstellung des neuen Programms zu erwähnen sind.

Eine wesentliche Änderung gegenüber dem bisherigen Programm ist der Wegfall der Maßnahme „Grundförderung“. Es wird im neuen Programm eine aktive, ökologisch ausgerichtete Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Nutzflächen stärker gefördert, d.h. mit Ausnahme bei den Maßnahmen „Biologische Wirtschaftsweise“, „Gewässerschutz“ und „Naturschutz“ gibt es im neuen Programm keine Prämien für nicht genutzte Flächen.

Die für die teilnehmenden Betriebe wohl wichtigste neue Maßnahme ist die „Umweltgerechte Bewirtschaftung von Acker und Grünland (UBAG)“, die als Nachfolgemaßnahme für die Reduktion des Einsatzes von Betriebsmitteln zu sehen ist. Hervorzuheben ist auch, dass die von den Betrieben durchzuführende Stickstoffbilanzierung im neuen Umweltprogramm betriebsbezogen und nicht mehr einzelflächenbezogen wie im ÖPUL 2000 zu erfolgen hat. Die Grünland- und Landschaftselementerhaltung sind weitere ökologisch wichtige Auflagen für die Betriebe. Im Bereich des Gartenbaus wurde ein Maßnahmenswerpunkt in Richtung Nützlingsverwendung gesetzt.

Aufgrund der Überschneidung der beiden Programme ÖPUL 2000 und ÖPUL 2007 und der variierenden Maßnahmen der beiden Programme werden im Folgenden nur die Jahre 2007 und 2008 dargestellt, wobei die Maßnahmen beider Programme angeführt werden. Die beiden Tabellen zeigen für die Berichtsjahre 2007 und 2008 gesamt und maßnahmenbezogen die Anzahl der an den beiden Umweltprogrammen teilnehmenden Betriebe und das Ausmaß der davon erfassten Flächen. Es sind dabei nur jene Maßnahmen angeführt, die für die Landwirtschaft in Wien von Bedeutung sind und auch von den Wiener Betrieben beantragt und umgesetzt wurden. Da die Einzelmaßnahmen des Programms in verschiedener Weise miteinander kombinierbar sind, entspricht bei beiden Tabellen die Summe der Einzelmaßnahmen natürlich nicht der in der letzten Zeile angegebenen Gesamtsumme.



Umweltprogramm ÖPUL 2000/ÖPUL 2007		
Teilnehmende Betriebe im Rahmen des Agrarumweltprogrammes		
	2007	2008
Biologische Wirtschaftsweise (ÖPUL 2000/2007)	16	16
Umweltgerechte Bewirtschaftung (UBAG) (ÖPUL 2007)	77	76
Verzicht Betriebsmittel Grünland (ÖPUL 2000/2007)	2	2
Verzicht Fungizide auf Getreideflächen (ÖPUL 2007)	54	54
Heil- und Gewürzpflanzen und Alternativen (ÖPUL 2007)	4	3
Integrierte Produktion Ackerflächen (ÖPUL 2007)	50	63
Erosionsschutz Obst und Hopfen (ÖPUL 2000/2007)	3	2
Integrierte Produktion Obst und Hopfen (ÖPUL 2007)	2	2
Erosionsschutz Wein (ÖPUL 2000/2007)	41	40
Integrierte Produktion Wein (ÖPUL 2000/2007)	48	46
Integrierte Produktion geschützter Anbau (ÖPUL 2000/2007)	101	109
Begrünung von Ackerflächen (ÖPUL 2000/2007)	69	70
Mulch und Direktsaat (ÖPUL 2007)	50	46
Vorbeugender Boden- und Gewässerschutz (ÖPUL 2000/2007)	21	21
Verlustarme Ausbringung von Gülle (ÖPUL 2007)	1	1
Seltene landwirtschaftliche Kulturpflanzen (ÖPUL 2000/2007)	3	4
Naturschutzmaßnahmen (ÖPUL 2000/2007)	3	3
Grundförderung (ÖPUL 2000)	5	3
Reduktion Betriebsmittel Acker (ÖPUL 2000)	1	2
Verzicht Herbizide Wein (ÖPUL 2000)	2	1
Summe	236	230

Quelle: BMLFUW, INVEKOS Daten

Umweltprogramm ÖPUL 2000/ÖPUL 2007		
Einbezogene Flächen im Rahmen des Agrarumweltprogrammes		
	2007	2008
Biologische Wirtschaftsweise (ÖPUL 2000/2007)	591	617
Umweltgerechte Bewirtschaftung (UBAG) (ÖPUL 2007)	3.299	3.521
Verzicht Betriebsmittel Grünland (ÖPUL 2000/2007)	22	22
Verzicht Fungizide auf Getreideflächen (ÖPUL 2007)	1.461	1.498
Heil- und Gewürzpflanzen und Alternativen (ÖPUL 2007)	32	24
Integrierte Produktion Ackerflächen (ÖPUL 2007)	434	454
Erosionsschutz Obst und Hopfen (ÖPUL 2000/2007)	81	77
Integrierte Produktion Obst und Hopfen (ÖPUL 2007)	81	79
Erosionsschutz Wein (ÖPUL 2000/2007)	185	183
Integrierte Produktion Wein (ÖPUL 2000/2007)	261	272
Integrierte Produktion geschützter Anbau (ÖPUL 2000/2007)	102	110
Begrünung von Ackerflächen (ÖPUL 2000/2007)	1.393	1.367
Mulch und Direktsaat (ÖPUL 2007)	696	526
Vorbeugender Boden- und Gewässerschutz (ÖPUL 2000/2007)	1.363	1.429
Seltene landwirtschaftliche Kulturpflanzen (ÖPUL 2000/2007)	13	16
Naturschutzmaßnahmen (ÖPUL 2000/2007)	28	26
Grundförderung (ÖPUL 2000)	36	21
Reduktion Betriebsmittel Acker (ÖPUL 2000)	4	4
Verzicht Herbizide Wein (ÖPUL 2000)	22	8
Summe	4.805	4.820

Quelle: BMLFUW, INVEKOS Daten

Trotz des neuen Programms und der damit verbundenen Änderungen bei etlichen Einzelmaßnahmen ist die Zahl der teilnehmenden Betriebe gegenüber dem Jahr 2006 (230 Betriebe) praktisch gleich geblieben. Das Ausmaß der in das neue Programm einbezogenen Fläche hat sich gegenüber 2006 wegen des Wegfalls der „Grundförderung“ um rund 190 Hektar verringert.

Erfreulich ist, dass in den beiden Berichtsjahren bei der Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ gegenüber 2006 die Zahl der teilnehmenden Betriebe (13 Betriebe) und das Ausmaß der Fläche (425 ha) deutlich gesteigert werden konnten. Auch bei der Maßnahme „Integrierte Produktion geschützter Anbau“, der einzigen ÖPUL-Maßnahme für Glashausbetriebe, konnte eine Steigerung bei der Teilnehmerzahl und der geförderten Fläche erreicht werden.

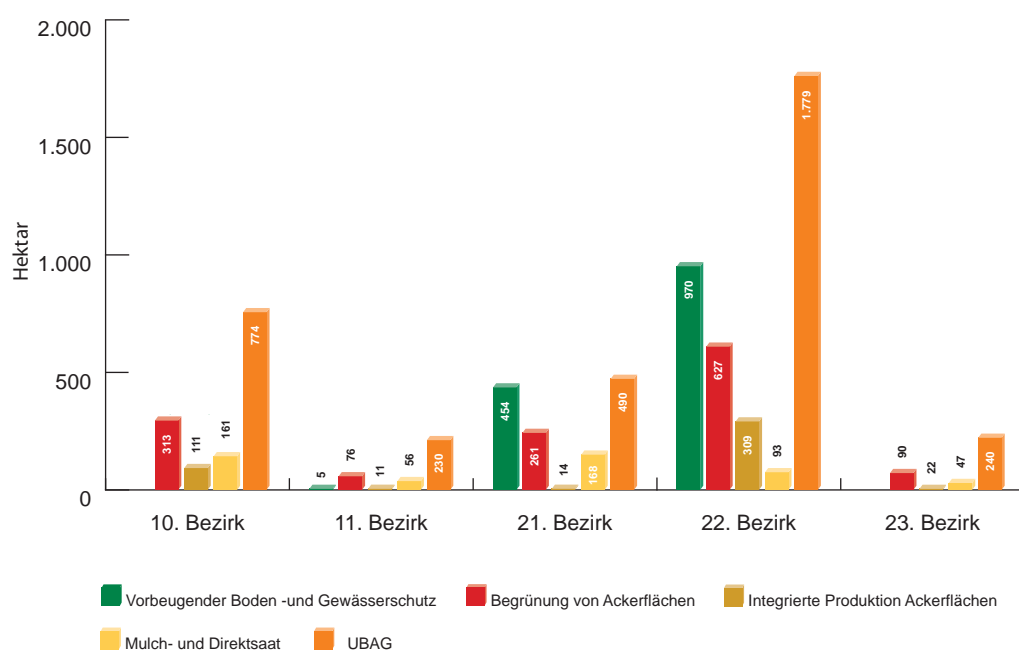
Über alle Maßnahmen hinweg betrachtet, ist das Gesamtausmaß der ins Umweltprogramm integrierten landwirtschaftlichen Nutzfläche in den beiden Berichtsjahren praktisch gleich hoch. Allfällige Veränderungen werden dann erst ab dem Jahr 2009 erkennbar sein, da ab diesem Jahr alle Betriebe nur mehr am neuen Umweltprogramm teilnehmen, nachdem das ÖPUL 2000 mit Ende 2008 ausgelaufen ist.

5.2.1 ÖPUL Maßnahmen im Ackerbau

Die wohl wichtigste Maßnahme für den Ackerbaubereich im neuen Umweltprogramm ist die „Umweltgerechte Bewirtschaftung von Acker- und Grünlandflächen (UBAG)“. Im Jahr 2008 nahmen daran 76 Betriebe mit 3.521 Hektar teil. Die Maßnahme besteht einerseits aus der Einhaltung von bestimmten Stickstoffobergrenzen, andererseits wird der Getreide-Mais-Anteil eingeschränkt und der Anbau einer einzelnen Kulturart auf max. 2/3 der gesamten bewirtschafteten Fläche reduziert. Durch die Reduktion der Stickstoffausbringung trägt diese Maßnahme deutlich zur Extensivierung des Wiener Ackerbaus bei. Daraus resultiert eine sehr verhaltene Steigerung der Produktion zu Gunsten von Natur-, Umwelt- und Gewässerschutz.

ÖPUL 2000 bzw. ÖPUL 2007 Ackerbau

nach Bezirken



Quelle: BMLFUW, INVEKOS Daten

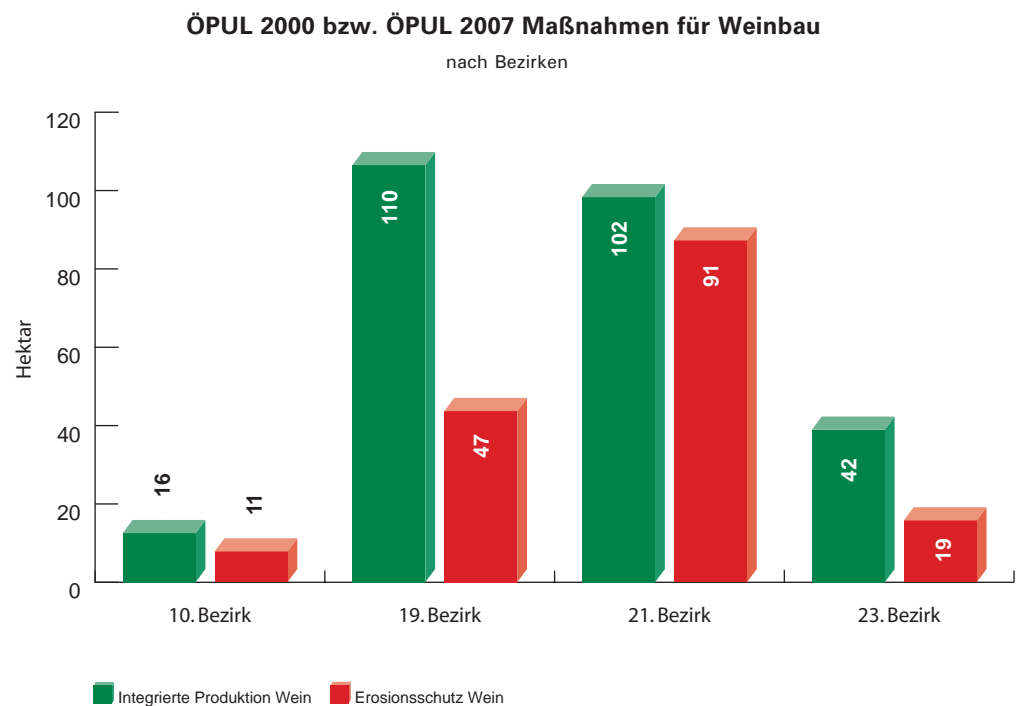
An der ökologisch sehr wertvollen Maßnahme „Begrünung von Ackerflächen“ nahmen 70 Betriebe im Jahr 2008 teil. Die Betriebe haben diese Maßnahme, die insbesondere auch einer Nitratverlagerung ins Grundwasser entgegenwirkt, auf einer Ackerfläche von 1.367 Hektar angewandt.

Nach Ende der Herbst- Winterbegrünung wurde auf über 500 Hektar der Anbau von Sommerungen in Form der so genannten Mulchsaat (Maßnahme „Mulch und Direktsaat“) durchgeführt. Diese konservierende Art der Bestelltechnik senkt durch den organischen Mulch an der Bodenoberfläche die Erosionsgefahr und die Nitratverlagerung. Zusätzlich erhöht diese Maßnahme langfristig den Humusgehalt im Boden.

Die Maßnahme „*Vorbeugender Gewässerschutz*“ wird in Wien im 11., 21. und 22. Bezirk angeboten. Insgesamt nahmen im Jahr 2008 21 Betriebe teil, die eine Fläche von 1.429 Hektar in einer besonders grundwasserschonenden Art und Weise bewirtschafteten. Dazu gehören vor allem eine Ausdehnung der Begrünungsflächen über den Herbst und Winter, eine bedarfsgerechte Stickstoffdüngung nach Nmin-Bodenuntersuchungsergebnissen und eine betriebsbezogene Düngebilanzierung. Ein intensiver Zwischenfruchtbau, welcher Hauptinhalt des Wasserschutzprogramms ist, verhindert wirkungsvoll die Abschwemmung von Boden in die Oberflächengewässer und den Austrag von Nährstoffen ins Grundwasser und konserviert so den Boden für nachfolgende Kulturen.

5.2.2 ÖPUL Maßnahmen im Weinbau

Für die Weinbauer ist auch im neuen Umweltprogramm die Möglichkeit einer Teilnahme an der Maßnahme „*Integrierte Produktion Wein*“ gegeben. Von knapp 50 Wiener Weinbaubetrieben werden Weingärten im Ausmaß von 272 Hektar nach den Regeln der Integrierten Produktion bewirtschaftet. Das entspricht einem Anteil von fast 40 % der Wiener Weinbaufläche. Eine weitere wichtige Maßnahme für den Weinbau ist der „*Erosionsschutz Wein*“, die 2008 auf einer Fläche von 183 Hektar (vorrangig auf Hangflächen) umgesetzt wurde. In der nachstehenden Abbildung ist dargestellt, wie sich diese Flächen in Wien auf die einzelnen Bezirke verteilen.



Quelle: BMLFUW, INVEKOS Daten

5.2.3 ÖPUL Maßnahmen im Gartenbau (geschützter Anbau)

Die Maßnahme „*Integrierte Produktion im geschützten Anbau*“ hat in den vergangenen Jahren in Wien sehr an Bedeutung gewonnen. Im Jahr 2008 nahmen 109 Gartenbaubetriebe mit einer Fläche von 110 Hektar an der Maßnahme teil. Hervorzuheben ist, dass diese Maßnahme von fast allen teilnehmenden Gartenbaubetrieben mit der Zusatzoption „Nützlingseinsatz auf mindestens 50 % der Fläche im geschützten Anbau“ kombiniert wird.

Die Betriebe arbeiten dabei nach der IP-Richtlinie für Gemüse bzw. Zierpflanzen, wobei es darum geht, in biologischen Kreisläufen, unter Schonung der Ressourcen und unter Bewahrung der Artenvielfalt auf eine wirtschaftlich vertretbare Weise qualitativ hochwertiges Gemüse, bzw. qualitativ hochwertige Heil- und Gewürzpflanzen zu erzeugen. Zur Erreichung dieses Ziels wird insbesondere eine Verringerung des Einsatzes an chemischen Hilfsstoffen bei Pflanzenschutz und Düngung angestrebt. Weitere wesentliche Kennzeichen der IP sind der Nützlingseinsatz, die Boden- und Gießwasseruntersuchung und die nachvollziehbare Dokumentation des Betriebsmitteleinsatzes.

Die Teilnahme am EUREP-GAP, einer europäischen Richtlinie der Handelsorganisationen, ist für Lieferanten an bestimmte Handelsketten ebenfalls erforderlich. Diese Richtlinie wird in Österreich über das AMA-Gütesiegel umgesetzt und geht über die IP-Anforderungen des ÖPUL 2000 bzw.

ÖPUL 2007 hinaus. Neben Kriterien wie Herkunft und Produktqualität ist die jährliche unabhängige Kontrolle und Rückstandsanalyse ein wesentlicher Bestandteil der Gütesiegelrichtlinien. Das AMA Gütesiegel verlangt zusätzliche Hygienerisikoanalysen, eine Betriebsselbsteinschätzung und ArbeitnehmerInnenschutzmaßnahmen sowie eine jährliche Kontrolle auf Rückstände bei Boden, Blatt und Frucht.

5.3 Lebensmittelsicherheit von Wiener Gemüse

Zusätzlich zu den erwähnten freiwilligen Qualitätsprogrammen wird der Wiener Gemüseanbau auch noch einer Monitoring-Kontrolle durch die Lebensmitteluntersuchungsanstalt der Stadt Wien unterzogen.

Diese Kontrolle umfasst eine präventive Überprüfung des Gemüses der LGV Frischgemüse Wien. Dabei werden aus Glashäusern und Freilandkulturen von bestimmten Stellen der Anbauflächen Salatproben entnommen und auf Blei und Cadmium untersucht. Im Jahr 2007 wurden 69 Proben untersucht, 2008 waren es 67 Proben, wobei es in beiden Jahren keine Beanstandungen gab.

Das freiwillige Nitrat- und Pestizidmonitoring der LGV Frischgemüse Wien wurde erheblich ausgebaut. 2008 wurden 763 Proben auf Pflanzenschutzmittelrückstände untersucht. Die Proben betreffend Nitrat gingen zurück, 2008 wurden 202 gezogen. Begründet liegt dieser Rückgang bei den Nitratuntersuchungen im rückläufigen Salatanbau, die Probendichte blieb jedoch unverändert. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen bilden die Grundlage für eine nachhaltige Reduktion der Rückstands- und Nitratgehalte im Frischgemüse und werden in regelmäßigen Abständen den Kunden zur Verfügung gestellt.



5.4 Teilnahme an Naturschutzprojekten

5.4.1 Vertragsnaturschutz

Der Vertragsnaturschutz ist freiwillig und wird gemeinsam von Wiener LandwirtInnen mit der MA 22 umgesetzt. Das Vertragsnaturschutzprojekt „Lebensraum Acker“ beinhaltet die Anlage, Pflege und ökologische Gestaltung von verschiedenen Lebensraumtypen als Rückzugs- und Entwicklungsgebiet für Flora und Fauna.

Die Vertragsnaturschutzflächen werden je nach Bodenverhältnissen, Standort und Biodiversität entweder in Naturschutzbrachen, Wildkraut Schutzstreifen oder in Richtung artenreiche Wiese entwickelt.

Die Vertragsnaturschutzfläche betrug 2007 und 2008 jeweils 32,96 Hektar, wobei die 72 Feldstücke überwiegend in Floridsdorf (Stammersdorf/Strebersdorf/Bisamberg) und Favoriten (Oberlaa/Unterlaa) liegen.

Teilnahme am Vertragsnaturschutz „Lebensraum Acker“		
	2007	2008
	ha	ha
Naturschutzbrachen	18,5	21,06
Wildkraut Schutzstreifen	6,16	1,6
Artenreiche Wiese	7,84	9,84
Wiesensäume	0,46	0,46
Summe	32,96	32,96

Quelle: MA 22

Durch die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit den LandwirtInnen bei der Pflege der Flächen im Rahmen dieses Wiener Vertragsnaturschutzprogramms hat sich in den vergangenen Jahren eine Verschiebung von Wildkraut Schutzstreifen zu den naturschutzfachlich wertvollen Naturschutzbrachen und artenreichen Trockenwiesen ergeben. Die LandwirtInnen leisten dadurch einen wichtigen Beitrag zur Steigerung der Biodiversität im agrarisch genutzten Gebiet von Wien.

5.4.2 Biosphärenpark Wienerwald

Das Biosphärenpark Wienerwald Management setzte für die Jahre 2007 und 2008 mit zahlreichen Projekten einen Arbeitsschwerpunkt zu den Wiesen und Weiden im Wienerwald.

Die MA 49 - Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien - hat langjährige Erfahrung in der Naturpädagogik und hat im Besucherzentrum Lainz verschiedenste Programmpunkte angeboten, die Besucher für die Vielfalt, den Wert und den Schutz der Wiesen im Wienerwald sensibilisieren sollen.

Wie im Jahr davor fanden auch 2007 und 2008 wieder Biosphärenpark Wiesenmeisterschaften statt. Mit diesem Wettbewerb soll der Einsatz der Landwirte für den Erhalt der landschaftsprägenden Wiesen und Weiden hervorgehoben werden. Bei der Auswahl der prämierten Flächen wurden daher neben dem Artenreichtum auch eine rücksichtsvolle Bewirtschaftung und besondere Erschwernisse, wie steile Hanglagen, berücksichtigt. Unter den Preisträgern waren auch einige Wiener Wiesen wie beispielsweise die Pölzerwiese im Lainzer Tiergarten. 2008 fand auch die Veranstaltung „Der Wein“ statt, bei der Weine aus dem Biosphärenpark prämiert wurden.

Im Rahmen des 3. Regionsforums Biosphärenpark Wienerwald stellten Umweltstadträtin Mag^a. Ulli Sima und Umweltlandesrat Dipl.-Ing. Josef Plank am 25. April 2008 den neuen Biosphärenparkdirektor Dr. Gerfried Koch vor. Rund 130 BürgermeisterInnen, GemeinderätInnen und BezirksvorsteherInnen, aber auch Landtagsabgeordnete und Vertreter der Bezirkshauptmannschaften waren bei der offiziellen Ernennung dabei.

In der Wiener Landesregierung wurde Anfang 2009 die sogenannte Zonierungsverordnung beschlossen. Das Biosphärenparkgebiet wird nach Nutzungsmöglichkeiten für den Menschen und Schutzbedarf für Naturjuwelen eingeteilt. Damit ist die Zonierung, wie von der UNESCO vorgesehen, auf der gesamten Biosphärenpark-Fläche fachlich und rechtlich umgesetzt. In der Wiener Verordnung wurden ca. 325 Hektar Kernzone („Urwälder“ von morgen) ausgewiesen. Ganze 9.900 Hektar umfasst der Biosphärenpark Wienerwald in der Millionenstadt Wien, konkret Gebiete der Wiener Gemeindebezirke Hietzing, Penzing, Ottakring, Hernals, Währing, Döbling und Liesing.

5.5.3 Natura 2000

Die Vogelschutzrichtlinie und die Flora Fauna Habitatrictline (FFH) der EU sieht die Einrichtung eines europaweiten Netzwerkes von schützenswerten Gebieten vor = NATURA 2000. Auf Basis von Naturschutzgutachten hat die Gemeinde Wien Mitte der 90er Jahre folgende vier NATURA 2000 - Gebiete für das europaweite Netzwerk gemeldet. Diese wurden am 10. Dezember 2004 durch eine Entscheidung der Europäischen Kommission endgültig in die Liste der kontinentalen NATURA 2000 Gebiete aufgenommen.

Natura 2000 Gebiete in Wien		
Nationalpark Donau-Auen	(Wiener Teil)	2.258 ha
Naturschutzgebiet Lainzer Tiergarten		2.259 ha
Landschaftsschutzgebiet Liesing	(Teil A, B und C)	639 ha
Bisamberg	(Wiener Teil)	340 ha
Summe		5.496 ha

Quelle: MA 22

Seitens der zuständigen Wiener Umweltschutzabteilung - Magistratsabteilung 22 wurde für den Lainzer Tiergarten der Management- und Bewirtschaftungsplan fertiggestellt. Für den Nationalpark Donau-Auen ist der Management- und Bewirtschaftungsplan in Bearbeitung. Für den Bisamberg und das Landschaftsschutzgebiet Liesing, in denen auch Flächen privater Grundeigentümer und Landwirte liegen, sollen ebenfalls Managementpläne entwickelt werden.



5.5 Gentechnikfreie Produktion

Zur dauerhaften Sicherstellung einer gentechnikfreien landwirtschaftlichen Produktion ist neben dem freiwilligen Verzicht auf den Anbau von gentechnisch verändertem Pflanzgut, zu dem sich die Wiener LandwirtInnen durch die Unterzeichnung der Deklaration **„Freiwillig ohne Gentechnik“** verpflichtet haben, auch weiterhin das im Jahr 2005 erlassene Wiener Gentechnik-Vorsorgegesetz in Kraft.

Da sich auch die Wiener Landwirtinnen und Landwirte nachdrücklich gegen eine Verwendung von GVO-Saatgut auf ihren Feldern und in ihren Glashäusern aussprechen, ist bisher auch kein Antrag zur Ausbringung von GVO-Saatgut in Wien bei der Behörde (MA 58) eingebracht worden bzw. zeigten die auf der Grundlage dieses Gesetzes vom Umweltbundesamt in den Jahren 2007 und 2008 im Auftrag der Stadt Wien durchgeführten stichprobenartigen Kontrollen bei Paradeiser-, Zuckerrüben-, Raps- und Maiskulturen keinerlei Spuren von GVO.

Aufbauend auf diese Kontrollen entstand eine Initiative der LGV-Frischgemüse. Der Erfolg dieser Initiative ist, dass die LGV-Frischgemüse - erkennbar durch das nebenstehende Logo - seit 2009 GVO-frei zertifiziert ist.





6. Beratung und Bildung

Um den sich ständig ändernden Anforderungen des Marktes gerecht zu werden und dem wirtschaftlichen Wettbewerb gewachsen zu sein, gewinnen gerade auch in der Landwirtschaft für die Betriebe eine umfassende Ausbildung, eine spezifische Weiterbildung und eine fundierte Beratung immer mehr an Bedeutung. Es ist auch eine zentrale Aufgabe der Landwirtschaftskammer Wien (LK Wien) ihre Mitglieder in diesen Bereichen zu unterstützen. In diesem Kapitel des Landwirtschaftsberichtes werden daher die wichtigsten Aktivitäten und Maßnahmen, die von der LK Wien im Berichtszeitraum angeboten und umgesetzt wurden, zusammengefasst dargestellt.

6.1 Beratung

In der Landwirtschaftskammer Wien hat die Beratungsarbeit einen hohen Stellenwert, wobei bedingt auch durch die Struktur der Betriebe mit ihrem hohen Anteil an Spezialbetrieben, großer Bedarf nach vielen Spezialinformationen und Beratungen für kleine Zielgruppen besteht.

Bis 2010 gilt die LK-Strategie mit der Botschaft „Beratung hat Vorrang“.

Zur Entwicklung neuer Beratungsprodukte und zur Evaluierung bestehender Beratungsangebote arbeitete ein eigens eingesetztes BeraterInnen-Team in regelmäßigen Abständen. Folgende genau definierte Beratungsangebote für die Kammermitglieder entstanden im Berichtszeitraum:

- Weinjahrgang
- Rebschnitt
- Weinlese
- Mediation - Vermittlung in Konflikten
- Wiener Traube
- Heurigengartengestaltung
- Betriebskonzept

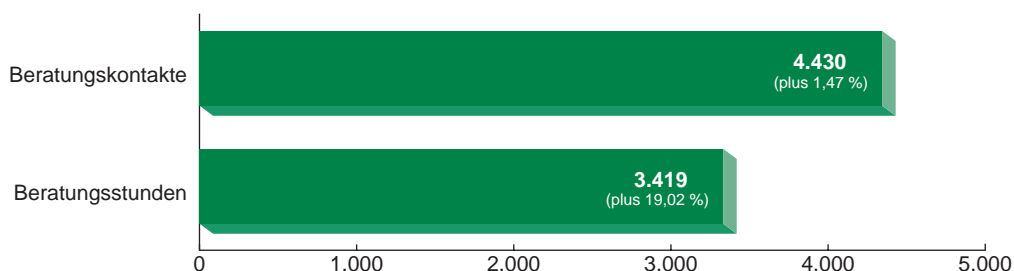
In Weiterentwicklung des Projekts „Bäuerliche Produkte mit Wiener Stammbaum“ entstand die Idee, analog zu Wiener Wein und Wiener Gemüse, auch für ackerbauliche Produkte Wiener Identität zu entwickeln. In dem 2009 gestarteten Projekt „Wir ackern für Wien“ werden Maßnahmen geplant und umgesetzt.



Die BeraterInnen der LK Wien befassten sich vor allem im Jahr 2008 am häufigsten mit „Produktentwicklung/Projekt- und Organisationsarbeit“. Sie wendeten dafür 12 % ihrer Arbeitszeit oder 2.024 Stunden auf, wobei sich dabei auch der Schwerpunkt „Beratung hat Vorrang“ mit der Entwicklung neuer Beratungsprodukte bzw. der genauen Darstellung von Beratungsleistungen bemerkbar macht.

Im Vergleich der Jahre 2007 und 2008 haben die Beratungskontakte um 1,47 % zugenommen und liegen bei 5,75 Kontakten je Betrieb, wobei ein elektronisches Leistungs- und Zeiterfassungssystem detaillierte Daten über die Beratungs- und Bildungsarbeit der LK Wien liefert. Enorm gesteigert hat sich in diesem Zeitraum die Beratungsdauer (+19,02 %). Ein Beratungskontakt dauerte 2008 im Durchschnitt 46 Minuten. Insgesamt ergibt sich eine Beratungszeit je Betrieb und Jahr von 4,44 Stunden. Vor allem die Einzelberatung vor Ort, direkt auf den Betrieben, hat stark zugenommen. Eine Kundenbefragung (1. Halbjahr 2008) in jenen Betrieben, die Beratung in Anspruch genommen haben, weist 73 % sehr zufriedene Kunden aus. Auf einer Notenskala von 1 bis 6 ergab die Gesamtbeurteilung einen Wert von 1,15.

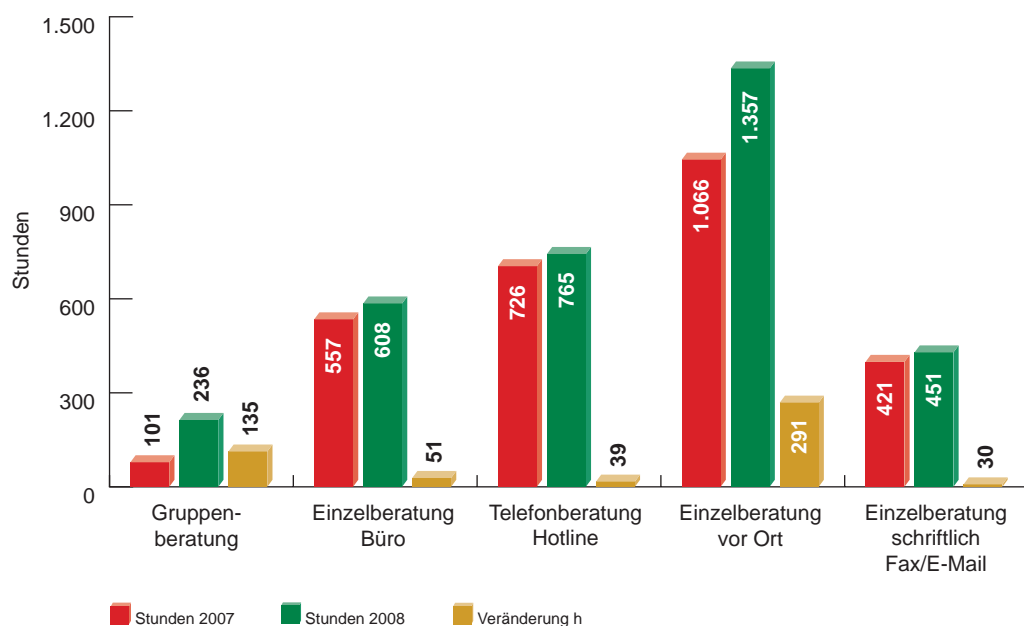
Steigerung der Kunden-/Beratungskontakte 2008



Quelle: LK Wien

Steigerung der Beratungsstunden

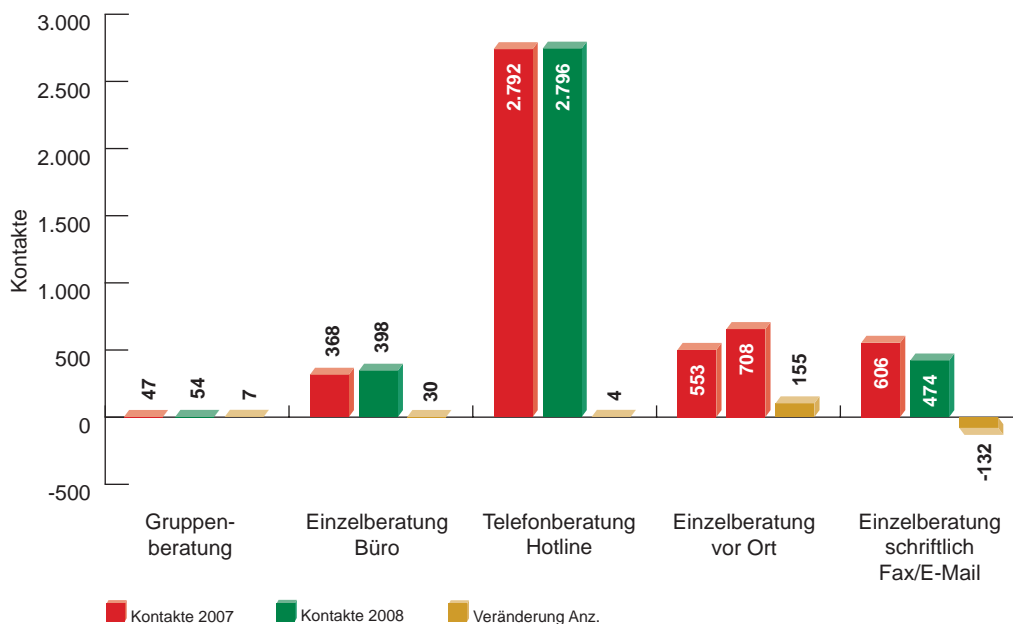
Beratung hat Vorrang - Beratung in h nach Methoden



Quelle: LK Wien

Steigerung der Beratungskontakte

Beratung hat Vorrang - Beratungskontakte nach Methoden



Quelle: LK Wien

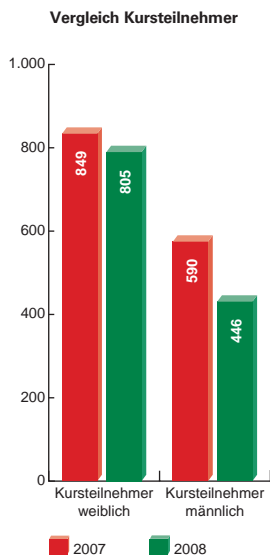
Um einer breiten Öffentlichkeit den Nutzen für die Gesellschaft aus dem Bestehen der Landwirtschaft in der Großstadt stärker bewusst zu machen und für die berechtigten Anliegen der Berufsgruppe, einer Minderheit in Wien, Verständnis, Sympathie und Verbündete zu finden, setzt die LK Wien auf gezielte Information. Aufklärungsarbeit und eine Offenlegung von Produktion und Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte sollen so Vertrauen in Qualität und Herkunft schaffen. Beratung und Bildung übernehmen dabei Marketing, Organisation, Betreuung bei der Umsetzung und Öffentlichkeitsarbeit in enger Zusammenarbeit mit den Kammermitgliedern.

6.1.1 IBUG

IBUG ist der unabhängige Gartenbau-Beratungsdienstleister in der Region Ost-Österreich (Wien, Niederösterreich und Burgenland). Das Projekt IBUG (Information und Beratung im Unterglasgemüsebau) wurde in den Jahren 2004 bis 2008 umgesetzt. Nach der Anstellung eines Projektleiters und Beraters startete IBUG nach einer achtmonatigen Projektaufbauphase und intensiver Schulung des Beraters operativ im Jahr 2005. IBUG begann seine Tätigkeit mit fünf Pionierbetrieben und steigert im operativen Projektzeitraum seine Kundenanzahl stetig auf die geforderten 35 Betriebe. Die kostenpflichtige Beratungsdienstleistung wurde bald als schlagkräftige und besonders wertvolle Dienstleistung der Interessenvertretung akzeptiert und unterstützt. Im Jahr 2008, förderbezogen das letzte Jahr des Projektes, erweiterte IBUG seine Zielgruppe auf den Freilandgemüsebau und stieg dort in ein neues Geschäftsfeld ein. Die guten Erfahrungen aus der Unterglasgemüsebau-Beratung versucht IBUG nun auf den spezialisierten Freilandanbau auszuweiten. Ab 2009 berät IBUG eine Erzeugerorganisation und versucht auch dort die Kompetenz der Betriebsleiter langfristig zu heben. Neben der fachlichen Erweiterung erfuhr IBUG auch eine persönliche Erweiterung. Seit April 2008 arbeiten nunmehr zwei Berater in dieser bundesländerübergreifenden Spezialberatung. Zu Beginn 2009 wurde IBUG in die bestehende „LK Projekt Niederösterreich|Wien GmbH“ eingegliedert.

6.2 Weiterbildung

Die Weiterbildungsarbeit der LK Wien wird über das LFI Wien (Ländliches Fortbildungsinstitut) organisiert und durchgeführt. Weiterbildungsveranstaltungen für die Kammermitglieder und ihre Familien umfassen die Bereiche Persönlichkeit, Gesundheit, Ernährung, EDV, Direktvermarktung, Landwirtschaft und Umwelt, Ackerbau, Gartenbau, Weinbau, Unternehmensführung, Kultur und Brauchtum.



Quelle: LK Wien

2007 lagen in der berufsbezogenen Weiterbildung die Schwerpunkte bei

- Unternehmerische Persönlichkeit
- Sicherheit am Arbeitsplatz bäuerlicher Betriebe
- Energie

2008 standen folgende drei Schwerpunkte in der berufsbezogenen Weiterbildung im Mittelpunkt:

- Die Kosten im Griff haben
- Erfolgsfaktor Mensch
- Produktqualität sichert Einkommen

Dazu kamen jeweils zu den Schwerpunkten passende „Spartentage“ (Tag der Landfrau, Ackerbautag, Landesweinbautag, Gartenbauenergietag).

2007 und 2008 fanden gesamt gesehen 139 Bildungsmaßnahmen statt. Insgesamt wurden 3.200 Unterrichtseinheiten abgehalten. 2.690 Personen haben das angebotene Weiterbildungsprogramm besucht. Davon waren 1.654 Frauen (62 %) und 1.036 Männer (38 %).

Durchschnittlich wurde eine Bildungsveranstaltung von 19,3 Personen besucht, davon sind statistisch gesehen 7,3 Männer und 12 Frauen.

Diese Zahlen betreffen die tatsächlichen Bildungsmaßnahmen. Nicht mitgezählt sind Sitzungsteilnehmer in Landesorganisationen (z.B. Landfrauen, Landjugend) oder Informations- und Werbeveranstaltungen mit und für Konsumenten (z.B. Erntedank-Präsentation).

6.2.1 Qualitätssicherung und Programmplanung

Das LFI Wien setzt die im LFI Qualitätshandbuch festgeschriebenen Grundsätze um und arbeitet am kontinuierlichen Verbesserungsprozess. Die Planung des jährlichen Weiterbildungsprogramms erfolgt nach den vom Qualitätsmanagement des LFI Wien festgelegten Prozessabläufen mit allen Referenten der LK Wien und unter Einbeziehung von Vorschlägen aus den Fachausschüssen, den Wünschen und Bedürfnissen der Kammermitglieder, sowie gesetzlichen Aufträgen und Erfordernissen. Ebenso folgen Durchführung und Evaluierung der einzelnen Veranstaltungen für die Kammermitglieder den definierten Prozessabläufen. 2009 wird die Zertifizierung nach „ISO 9001:2008“ angestrebt. Der optimale Einsatz der Fördermittel von EU, Bund und Land sichert den TeilnehmerInnen preiswerte Veranstaltungen. Die Veranstaltungen werden auch im Internet www.lfi.at veröffentlicht und dort verstärkt nachgefragt.



6.3 Ausbildung

Die Land- und forstwirtschaftliche Lehrlings- und Fachausbildungsstelle (LFA) ist bei der Landwirtschaftskammer Wien eingerichtet. Ihre Geschäfte werden unter der Leitung eines paritätisch zusammengesetzten Ausschusses geführt. Diesem gehören je drei Dienstgeber- und Dienstnehmervertreter an, die durch die Landesregierung über Vorschlag der Landwirtschaftskammer bzw. der Gewerkschaft Metall-Textil-Nahrung auf die Dauer einer Funktionsperiode ernannt werden.

Die Lehrlings- und Fachausbildungsstelle Wien ist mit den anderen Lehrlings- und Fachausbildungsstellen aller anderen Bundesländer in der Geschäftsführertagung der Lehrlingsstellen Österreich zusammengeschlossen.

Rechtliche Grundlagen:

- Wiener Rechtsvorschriften
 - Wiener Land- und forstwirtschaftliche Berufsausbildungsordnung 1992
 - Ausbildungs- und Prüfungsordnung für die Land- und Forstwirtschaft
 - Wiener Landarbeitsordnung

- Bundesgesetze
 - Land- und forstwirtschaftliches Berufsausbildungsgesetz
 - Bundesgesetz (BGBl. Nr. 298/1990) über die Grundsätze für die Berufsausbildung der Arbeiter in der Land- und Forstwirtschaft

6.3.1 Aufgaben der Lehrlingsstelle

- Der Land- und forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstelle obliegen die nach der Wiener Land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildungsordnung 1992 und nach der Wiener Landarbeitsordnung 1990 übertragenen Aufgaben, insbesondere aber
- die Ausarbeitung von Lehrbedingungen und Festsetzung der Lehrlingsentschädigung, soweit diese nicht in Kollektivverträgen festgesetzt ist;
- die Durchführung von Fach- und Vorbereitungskursen;
- die Erstellung eines Berufsausbildungsplanes über Fachkurse und sonstige Ausbildungsmaßnahmen für das folgende Schuljahr;
- die Zulassung zu und Abhaltung von Prüfungen;
- die Genehmigung der Verlängerung der Lehrzeit auf Grund einer nicht bestanden Facharbeiterprüfung oder Wiederholung einer Berufsschulklasse;
- die Anerkennung der Lehrberechtigten, Ausbilder und Lehrbetriebe und der Widerruf dieser Anerkennung;
- die Führung der Lehrlingsstammrollen;
- die Genehmigung der Lehrverträge, die Eintragung der Lehrlinge in die Lehrlingsstammrolle, die Zustimmung zur Auflösung eines Lehrverhältnisses und zum Lehrstellenwechsel;
- die Erlassung einer Ausbildungs- und Prüfungsordnung für jedes Ausbildungsgebiet gemäß § 3 Abs. 2 der Land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildungsordnung;
- die Erstellung eines jährlichen Tätigkeitsberichtes, der zur öffentlichen Einsicht aufzulegen ist;
- die Erlassung der Behaltepflcht oder Bewilligung zur Kündigung vor Ablauf der Behaltepflcht gemäß 123 Abs. 9 der Wiener Landarbeitsordnung 1990.



Schülerzahlen (Gärtnerlehrlinge) in der BS Kagan									
Klasse	MA 42		Bund		Privat		Heimlehre		Gesamt
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	
1A	6	5	4	2	5	2	-	-	24
1B	6	6	5	2	3	3	1	-	26
2A	4	4	13	-	2	3	-	-	26
2B	3	4	6	3	2	1	-	-	19
2C	6	2	4	1	2	1	-	-	16
3A	7	5	4	5	3	1	2	-	27
3B	7	2	4	3	9	-	2	2	29
Gesamt	67		56		37		7		167
	40,12 %		33,53 %		22,16 %		4,19 %		100 %

Quelle: LFA, Stand Dez. 2008

6.3.2 Meisterkurs

Es werden regelmäßig Vorbereitungskurse für den Meisterlehrgang abgehalten. Als Vortragende dafür stehen Lehrer der BS Kagran, der HBLVA Schönbrunn, der Landwirtschaftskammer Wien aber auch verstärkt Spezialisten außerhalb dieser drei Institutionen zur Verfügung. Zuletzt wurden im Jahr 2007 die Meisterbriefe an sieben Gärtnermeisterinnen und 13 Gärtnermeister verliehen.



7. Risikomanagement - Hagelversicherung

Extreme Wettererscheinungen haben sich in den vergangenen Jahren weltweit dramatisch gehäuft. Hagel, Sturm, Dürre, Überschwemmungen sorgen in der Landwirtschaft jährlich für massive Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen und Betriebsanlagen und führen zu hohen finanziellen Verlusten für die betroffenen Betriebe. Diese Entwicklung verdeutlicht, welche große wirtschaftliche Bedeutung für die Betriebe ein vorbeugendes und umfassendes Risikomanagement hat. Nicht zuletzt auf Grund der Hagelunwetter, die Mitte des Jahres 2009 beträchtliche Schäden in der Wiener Landwirtschaft verursacht haben, wird daher im Landwirtschaftsbericht 2009 ein Kapitel dem Thema Risikomanagement - Hagelversicherung gewidmet, in dem, basierend auf Datenmaterial der Österreichischen Hagelversicherung, die Entwicklung der Schäden und der Versicherungsleistungen im Bereich der Wiener Landwirtschaft in den beiden Berichtsjahren aufgezeigt und detailliert dargestellt werden.

7.1 Der Klimawandel als Faktum

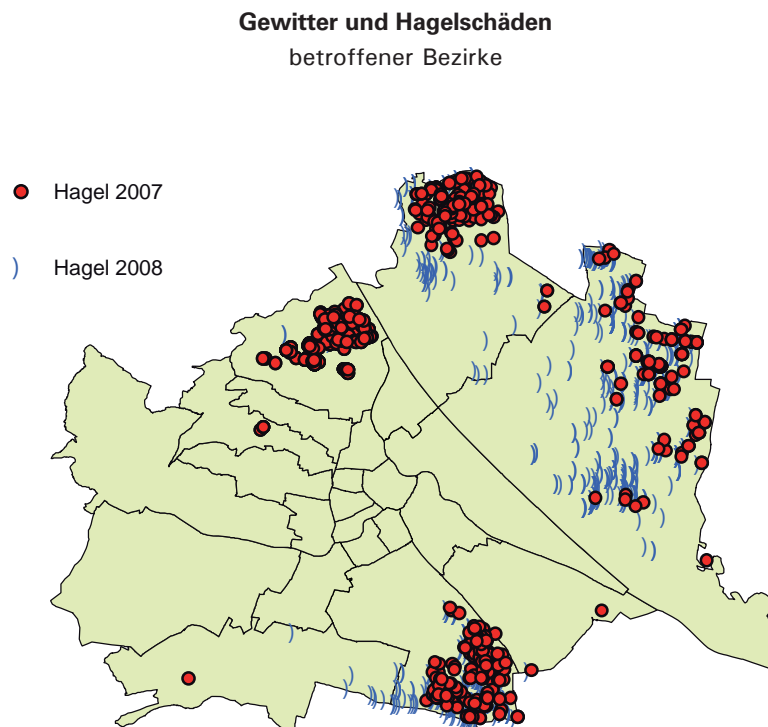
Verursacht wird der Klimawandel durch die ungehemmte Verbrennung fossiler Energien und den gestiegenen Kohlendioxid-Gehalt in der Atmosphäre. Die Erde kann die Wärme nicht mehr ausreichend ins All abgeben und erwärmt sich daher immer schneller.

So ist die globale gemittelte Temperatur der Erde in den letzten 100 Jahren um etwa 0,8°C angestiegen, davon alleine um 0,6°C in den vergangenen 30 Jahren. Mit steigender Temperatur schmelzen aber nicht nur die Gletscher immer mehr ab. Damit verbunden ist auch eine Zunahme von Überschwemmungen, Stürmen, Dürreperioden und Hagel.

Die Österreichische Hagelversicherung (ÖHV) ist der Spezialversicherer für Wetterrisiken in der Landwirtschaft und im Gartenbau. Durch die Zunahme von Wetterextremereignissen und den Anstieg der Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen ist nicht nur der Landwirt, sondern auch die Versicherungswirtschaft gefordert, mit diesem Faktum umzugehen.

7.2 Wetterextremereignisse in Wien 2007 und 2008

Die letzten Jahre waren aus meteorologischer Sicht durch außergewöhnlich viele Unwetterereignisse gekennzeichnet. Gewitter mit Hagelschlag traten wesentlich häufiger auf als im langjährigen Durchschnitt zu erwarten gewesen wäre und richteten an den landwirtschaftlich genutzten Flächen Wiens beträchtliche Schäden an. Eine Übersicht der betroffenen Bezirke zeigt die folgende Karte:



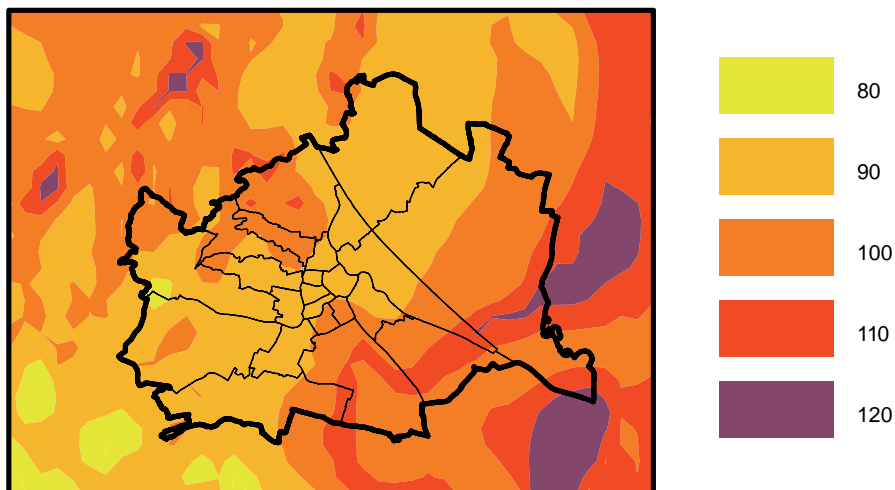
Quelle: Hagelversicherung

Im Berichtszeitraum waren vor allem die Weinbaugebiete Grinzing und Stammersdorf von starkem Hagelschlag betroffen.

Ebenfalls häufiger als im Durchschnitt wurden, besonders im Winter, schwere Stürme beobachtet. Im Jänner 2007 „Kyrill“ (18.1.) und im Jahr 2008 die Stürme „Paula“ (27.1.) und „Emma“ (1.3.), die mit bis über 120 km/h besonders im Gartenbau enorme Schäden verursachten.

Spitzen der Windgeschwindigkeiten am 1. März 2008

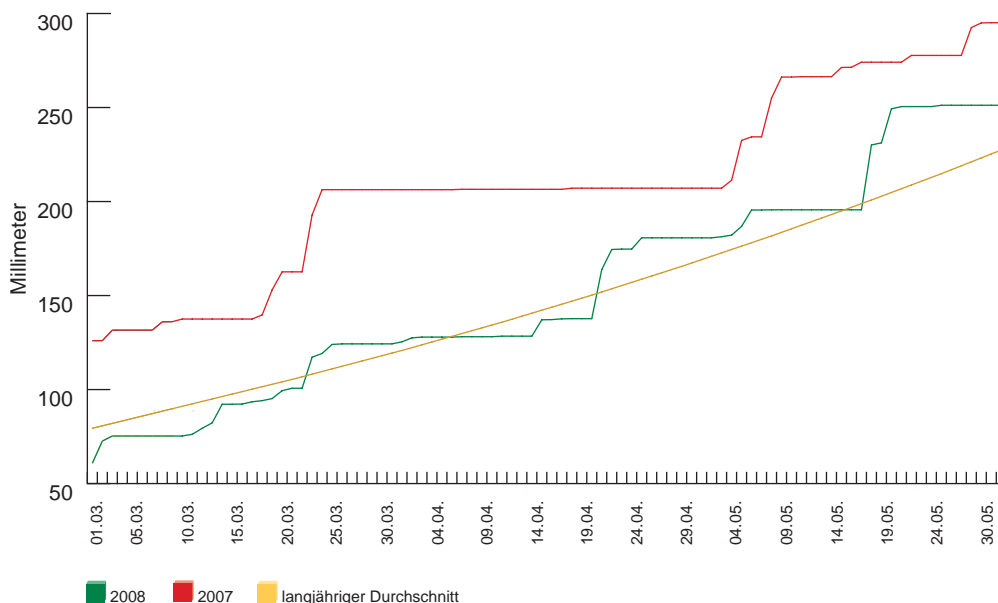
Sturmtief „Emma“ in km/h



Quelle: ZAMG, Aufbereitung Hagelversicherung

Ein weiterer Trend sind Dürreperioden im Frühjahr. Im Jahr 2007 regnete es in Wien von Ende März bis Anfang Mai nicht einmal 1mm, zudem lag die mittlere Temperatur weit über dem Durchschnitt, was den Trockenstress der Pflanzen durch gesteigerte Verdunstung zusätzlich verschärfte. Derartige Trockenphasen sind in den kommenden Jahren ebenfalls durchaus öfter zu erwarten. Auch 2008 regnete es ab Ende März drei Wochen lang kaum, allerdings verhinderten niedere Temperaturen (immer noch über dem Klimamittel!) und kleinere Niederschlagsereignisse ab Mitte April neuerliche Dürreschäden. Die Abbildung zeigt deutlich die Dürrephase 2007 und die Parallelen mit 2008.

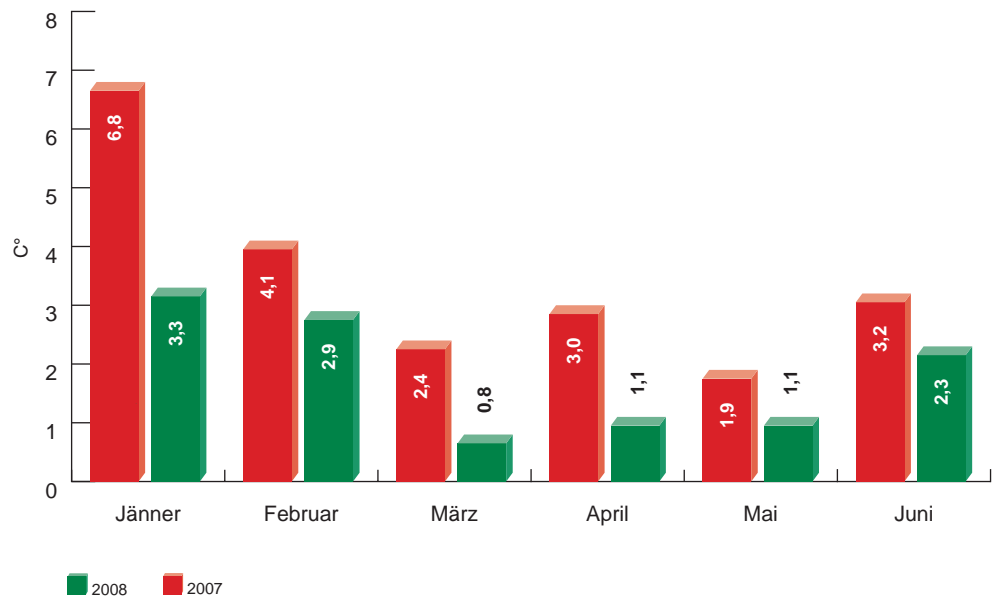
Vergleich des täglichen summierten Niederschlags der Jahre 2007 und 2008 mit dem langjährigen Durchschnitt für die Station Wien-Hohe Warte



Quelle: ZAMG, Aufbereitung Hagelversicherung

Die folgende Grafik zeigt die Abweichungen von der mittleren Lufttemperatur vom langjährigen Klimamittel. Besonders das Jahr 2007 ist deutlich zu warm verlaufen, alleine der Jänner lag um fast 7°C über dem Durchschnitt.

Abweichung der Monatsmitteltemperatur vom langjährigen Klimamittel

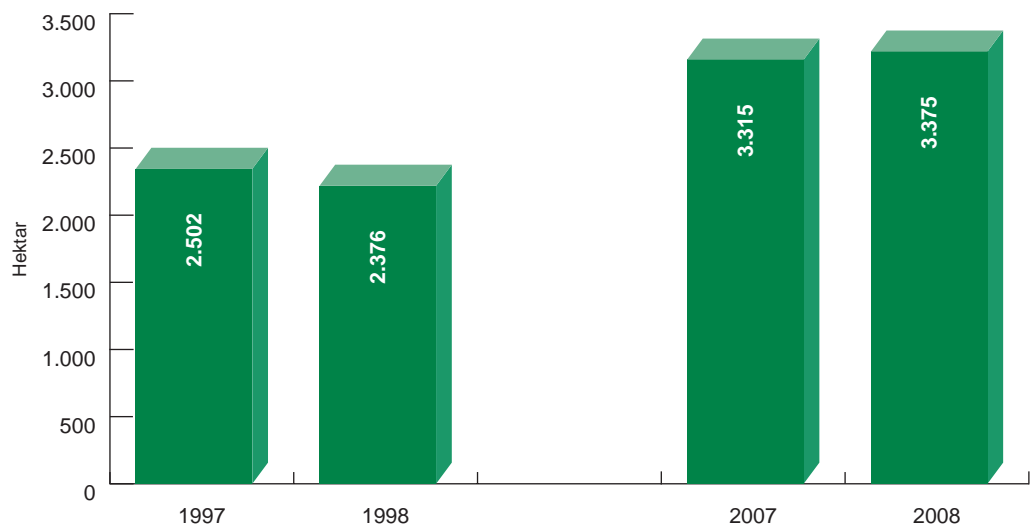


Quelle: ZAMG, Aufbereitung Hagelversicherung

7.3 Die Österreichische Hagelversicherung in Wien

In Wien sind derzeit 3.375 Hektar (rund 53 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche) gegen Wetterrisiken versichert. Von 1997 bis 2008 ist die versicherte Fläche um 35 % gestiegen. Dieser Zuwachs an versicherter Fläche zeigt deutlich, dass aktive Risikoversorge eine immer wichtigere Rolle für die Landwirtinnen und Landwirte spielt.

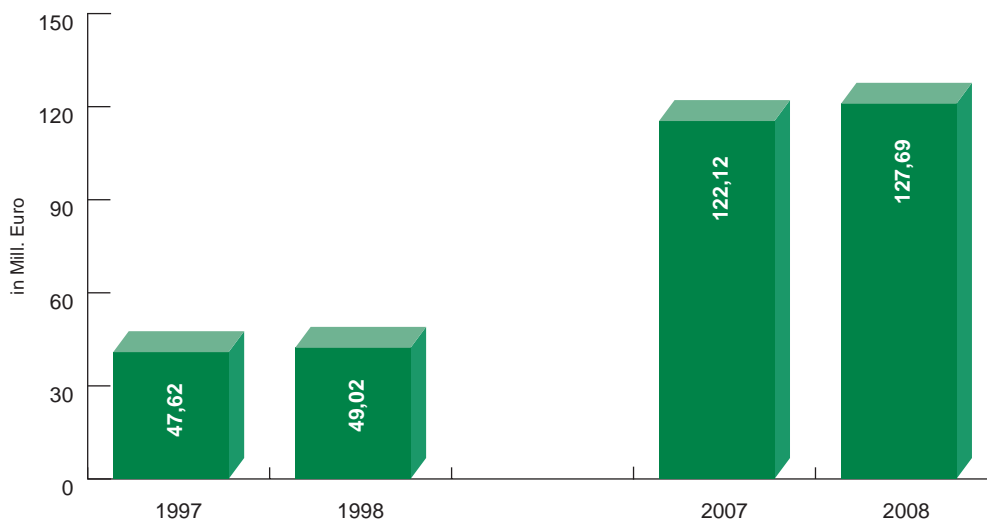
Versicherte Fläche in Wien



Quelle: Hagelversicherung

Die Produkte der Wiener Landwirte zeichnen sich nicht nur durch die ausgezeichnete Qualität aus, sondern auch durch eine beachtliche Wertsteigerung. Daher werden diese Produkte mit höheren Werten versichert und es kann eine Zunahme der Versicherungssummen um 169 % in den letzten 10 Jahren verzeichnet werden.

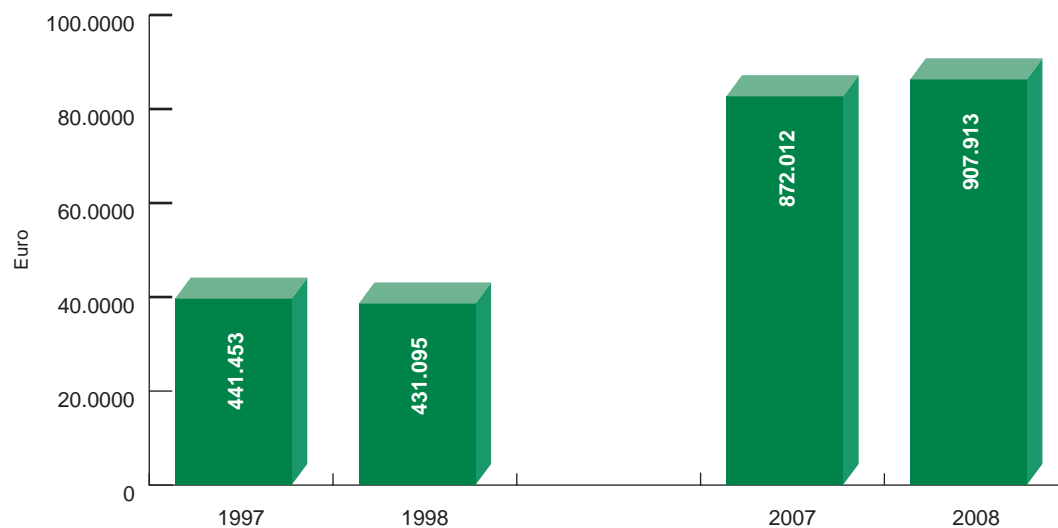
Versicherungssummen in Wien



Quelle: Hagelversicherung

Im Verhältnis zu der Steigerung der Versicherungssummen sind die Prämien der Versicherungsnehmer im gleichen Zeitraum (1998 - 2008) nur um 110 % gestiegen.

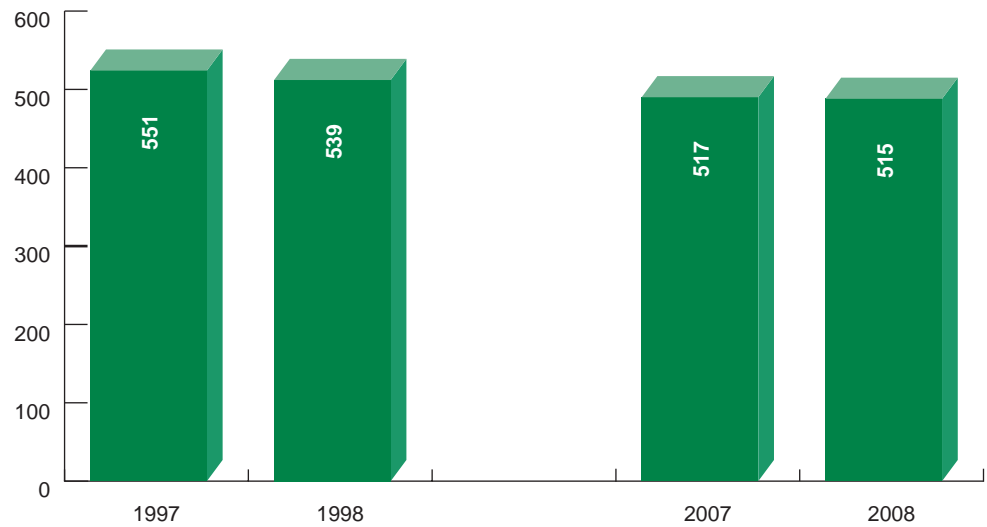
Prämienaufkommen in Wien



Quelle: Hagelversicherung

Der Strukturwandel in Wien in den letzten 10 Jahren ist auch bei der Österreichischen Hagelversicherung erkennbar. Obwohl die versicherte Fläche steigt, hat sich die Anzahl der Policen 1997 bis 2008 um 7 % reduziert.

Anzahl der Polizzen in Wien

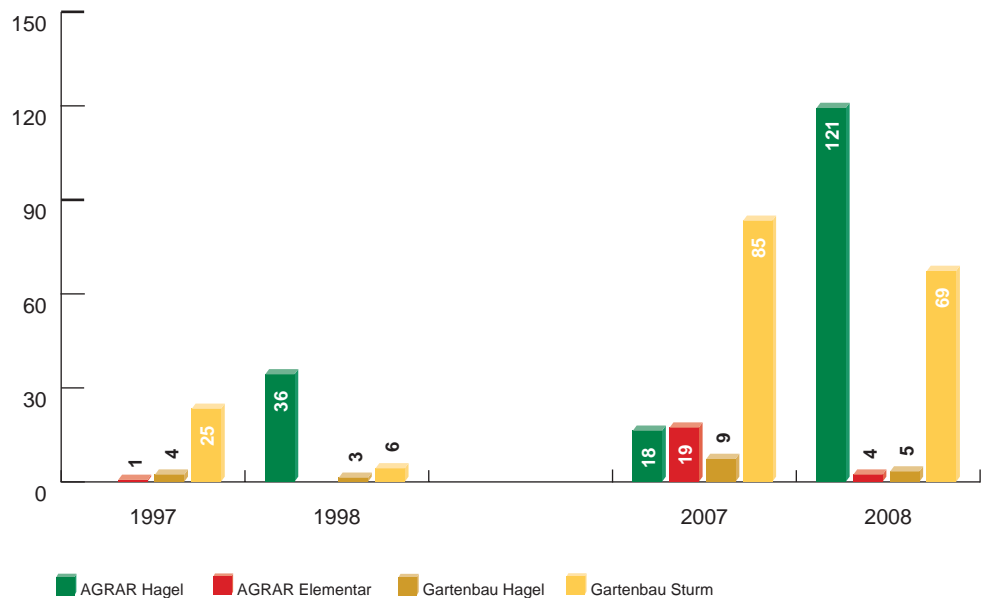


Quelle: Hagelversicherung

7.3.1 Schadenssituation in Wien

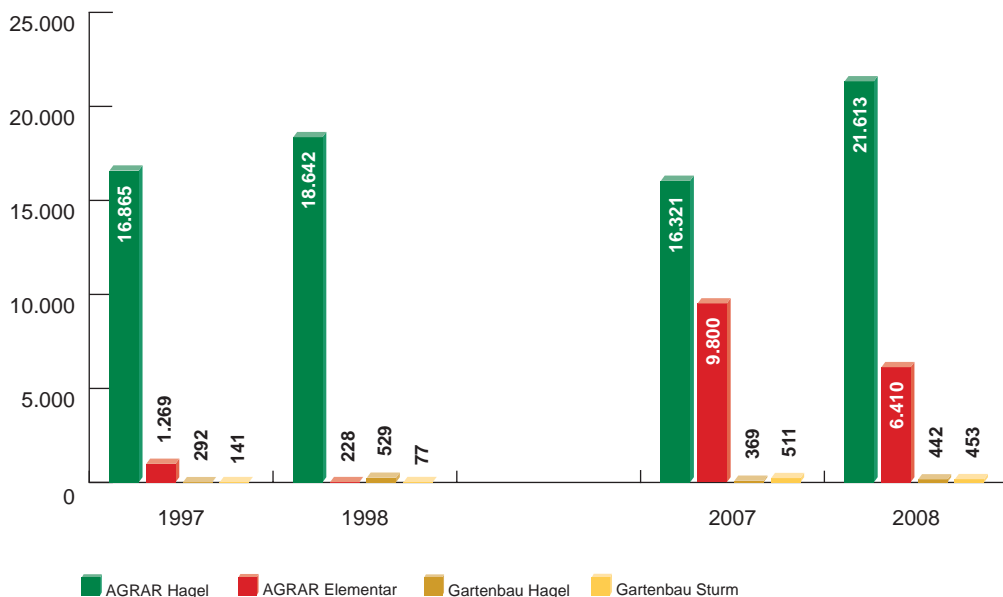
Durch die zunehmenden Wetterextremereignisse sind die Landwirte sensibilisiert und betreiben ein aktives Risikomanagement. Es ist eine deutliche Zunahme der Hagelschadensmeldungen im Ackerbau und der Sturmmeldungen im Gartenbau (Gartenbau Sturm) in den letzten 10 Jahren in Wien zu erkennen. Durch die Produkt- und Risikoerweiterung im Elementarbereich ist eine starke Zunahme der Schadensmeldungen in diesem Bereich offensichtlich. Generell ist zu sagen, dass sowohl österreichweit als auch in Wien 2008 die meisten Schadensmeldungen seit Bestehen der Hagelversicherung eingelangt sind.

Anzahl der Schadensmeldungen in Wien



Quelle: Hagelversicherung

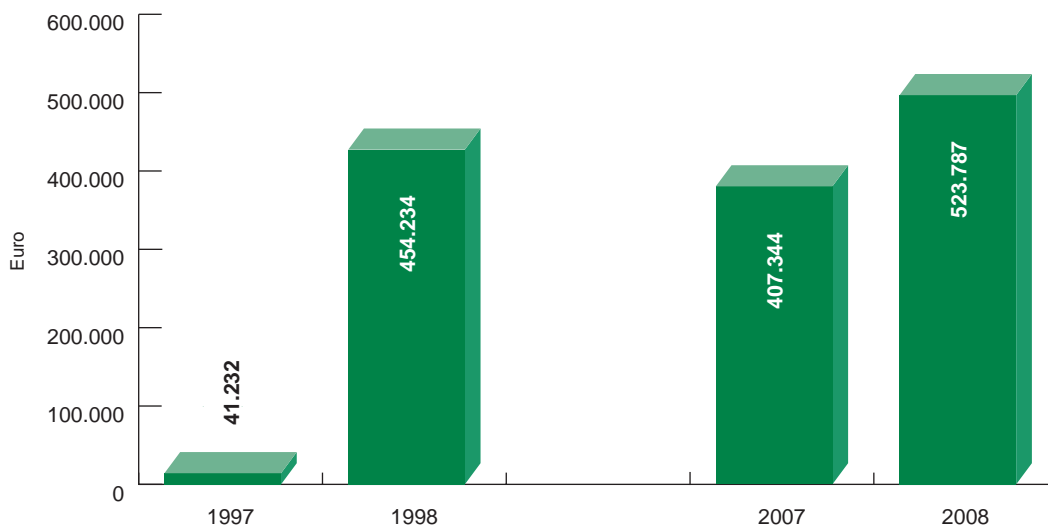
Anzahl der Schadensmeldungen in Österreich



Quelle: Hagelversicherung

Durch die Zunahme der Schadensmeldungen steigt auch die Entschädigungsleistung in Wien. Mit 524.000 € Entschädigung zählt das Jahr 2008 zu den schadensintensivsten der vergangenen Jahre.

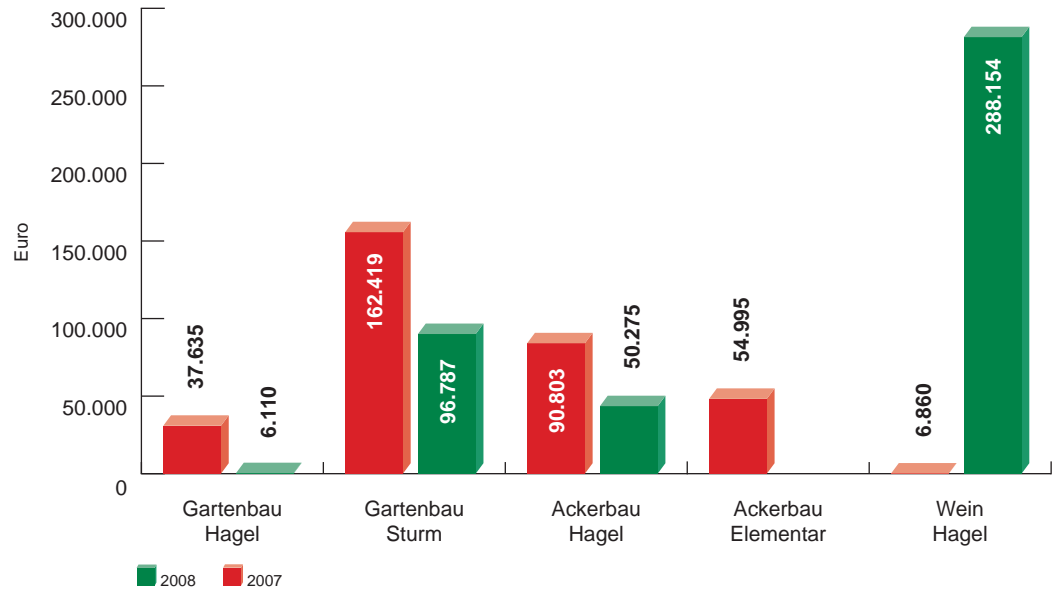
Entschädigungsleistungen in Wien



Quelle: Hagelversicherung

Die Entschädigungszahlungen auf die einzelnen Geschäftsfelder aufgeteilt, zeigen die Wichtigkeit der Hagelversicherung im Weinbau. Da 2008 alle wichtigen Weinbauggebiete von Hagel betroffen waren, ist die Entschädigungssumme dementsprechend hoch. Im Gartenbaubereich sind vor allem die Sturmschäden im Jahr 2007 bemerkenswert.

Entschädigungen in Wien 2007/2008



Quelle: Hagelversicherung

All diese Ergebnisse zeigen die Notwendigkeit eines aktiven Risikomanagements im Bereich der Landwirtschaft. Um diesen veränderten Bedingungen gerecht zu werden, ist die Versicherungswirtschaft gefordert, mit einem umfassenden Produktangebot den Landwirten ihr Einkommen nachhaltig zu sichern. Auch die öffentliche Hand hat auf diese besondere Situation reagiert und unterstützt ihre Landwirte mit Förderung der Hagel- und Sturmprämie. Ab 2009 werden in Wien zur Kostenentlastung der Landwirte auch die Prämien für die Mehrgefahrenversicherung gefördert. Mit dieser Förderung sollen die Wetterextremereignisse infolge des Klimawandels für die Wiener Landwirtschaft besser kalkulierbar gemacht werden.

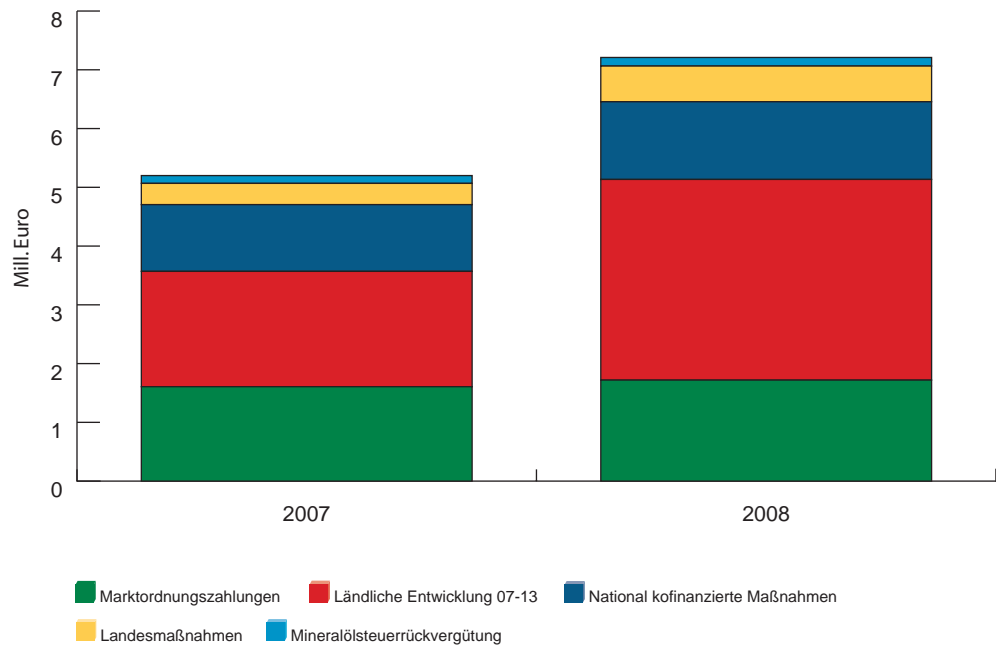


8. Förderung

8.1 Gesamtförderung der Wiener Landwirtschaft

Für 2007 betrug die Gesamtförderung der Wiener Land- und Forstwirtschaft 5,2 Mill. Euro, für 2008 waren es 7,2 Mill. €. Der Sprung von mehr als 38 % kommt durch die Einführung des neuen Förderungsprogramms für die Ländliche Entwicklung (LE 07-13) zustande. Da das Programm von der Europäischen Kommission erst Ende 2007 genehmigt wurde, gelangten in Wien mit Ausnahme des ÖPUL alle anderen Maßnahmen erst ab dem Jahr 2008 zur Auszahlung. Dadurch ergibt sich für die beiden Berichtsjahre bei den „sonstigen Maßnahmen“ ein Unterschied von rund 1,3 Mill €. Aufgrund des Beginns einer neuen Förderperiode mit 1. Jänner 2007 werden in der folgenden Grafik und den Tabellen dieses Kapitels nur Zahlen für 2007 und 2008 dargestellt.

Gesamtförderung der Wiener Landwirtschaft



Quelle: BMLFUW, AMA

Förderungen für die Land- und Forstwirtschaft in Wien		
Förderungsmaßnahme	2007	2008
1. Marktordnungszahlungen	1.564.661	1.674.032
2. Ländliche Entwicklung 07-13	1.963.117	3.415.308
ÖPUL	1.438.484	1.571.289
Sonstige Maßnahmen (Niederlassungsprämie etc.)	524.633	1.844.019
3. National kofinanzierte Maßnahmen	1.135.568	1.322.253
4. Landesmaßnahmen	361.748	607.304
5. Mineralölsteuerrückvergütung	132.636	146.137
Summe	5.157.820	7.165.033

Quelle: BMLFUW, AMA, LK Wien, alle Beträge in €

Rund 47 % der 7,21 Mill. €, die im Jahr 2008 der Wiener Landwirtschaft zugute gekommen sind, wurden von der EU finanziert. Die restlichen Fördermittel wurden vom Bund (27 %) und Land Wien (26 %) bereitgestellt.

8.2 EU-Marktordnung (Finanzierung durch EU)

In einem der großen Entwicklungsschritte der „Gemeinsamen Agrarpolitik“ der EU kam es in Österreich zur Einführung der „Einheitlichen Betriebsprämie“. Diese wird an die Betriebe ausbezahlt, sofern alle Cross Compliance Bestimmungen eingehalten und Zahlungsansprüche durch beihilfefähige Flächen ausgelöst werden. Diese Förderung kommt in Wien in erster Linie den Ackerbauern zugute. Österreichweit wird die Summe, die für die Ausbezahlung der Betriebsprämie zur Verfügung steht, jährlich reduziert, und zwar um den Einbehalt in die Nationale Reserve (1,3 %) und die Modulation (jeweils 5 % für 2007 und 2008). Jene Mittel, die durch die Modulation nicht ausbezahlt werden, stehen für die Förderung im Rahmen des LE 07-13 (z.B. Investitionsförderung) zur Verfügung.

Marktordnungsprämien		
	2007	2008
Betriebsprämie	1.522.443	1.563.898
Gekoppelte Flächenmaßnahmen	14.227	14.220
Tier- und Schlachtprämien	6.866	4.164
Umstellungsförderung für Weingärten	21.125	91.750
Summe	1.564.661	1.674.032

Quelle: BMLFUW

Im Jahr 2008 gab es einen leichten Anstieg bei der Betriebsprämie von 1.522.443 Mill. € auf 1.563.898 Mill. €. Unter gekoppelte Flächenmaßnahmen, d.h. an die angebaute Kultur gebunden, fallen die Prämien für Eiweißpflanzen und für Hartweizen. Weniger relevant für Wien sind die Prämie für Mutterkühe sowie die Schlachtprämien für Rinder, die in den Tier- und Schlachtprämien enthalten sind.

Von Relevanz für die Wiener Weinbaubetriebe ist auch die „Umstellungsförderung für Weingärten“, bei der im Rahmen der Europäischen Weinmarktordnung aus EU-Mitteln u.a. die Auspflanzung neuer Weingärten gefördert wird. Im Jahr 2008 wurden unter diesem Titel 91.750 € an Wiener Weinbaubetriebe ausbezahlt.

Interessant ist auch die Verteilung der Betriebsprämie auf die Betriebe, die in der folgenden Tabelle dargestellt ist. Diese zeigt, dass rund ein Drittel der Wiener Ackerbaubetriebe in die Prämienklasse 0 - 5.000 € fällt und ein weiteres Drittel eine Betriebsprämie zwischen 5.000 und 15.000 € bezieht. Mehr als 50.000 € erhalten in Wien lediglich 5 Betriebe. Im Durchschnitt betrug im Jahr 2008 die Betriebsprämie knapp 16.000 €.

Betriebsprämie 2008						
Klasse (in Euro)	Anzahl der Förderfälle (Betriebe)	Prozent	Summe	Prozent	durschn. Betrag/Fall	
Wien						
0 - 5.000	31	31,63	51.049	3,26	1.647	
5.000 - 10.000	17	17,35	122.199	7,81	7.188	
10.000 - 15.000	18	18,37	225.243	14,40	12.513	
15.000 - 20.000	13	13,27	215.098	13,75	16.546	
20.000 - 25.000	4	4,08	92.606	5,92	23.151	
25.000 - 30.000	3	3,06	87.072	5,57	29.024	
30.000 - 40.000	5	5,10	170.259	10,89	34.052	
40.000 - 50.000	2	2,04	86.814	5,55	43.407	
50.000 - 60.000	-	-	-	-	-	
60.000 - 70.000	1	1,02	60.894	3,89	60.894	
70.000 - 100.000	1	1,02	83.461	5,34	83.461	
100.000 -	3	3,06	369.203	23,61	123.068	
Summe Wien	98	100,00	1.563.898	100,00	15.958	

Quelle: BMLFUW

8.3 EU-kofinanzierte Maßnahmen (Finanzierung durch EU, Bund und Land Wien)

Das zentrale und wichtigste Instrument für die Förderung der österreichischen und damit auch der Wiener Landwirtschaft ist das neue „Österreichische Programm für die Ländliche Entwicklung (LE 07-13)“, das nach langwierigen Verhandlungen erst am 20. September 2007 vom zuständigen EU-Ausschuss mehrheitlich angenommen und Ende Oktober rechtsverbindlich von der Europäischen Kommission (EK) genehmigt wurde. Daher konnten auch mit fast einjähriger Verspätung erst im Dezember 2007 auf Basis des genehmigten Programms die für die Abwicklung der Fördermaßnahmen notwendigen nationalen Sonderrichtlinien durch das Lebensministerium erlassen und veröffentlicht werden.

Dieses neue Programm bildet für die nächsten Jahre die Grundlage für die Förderung der österreichischen Land- und Forstwirtschaft und gibt Österreichs Bäuerinnen und Bauern bis zum Ende der EU-Programm-Planungsperiode im Jahr 2013 Rechts- und Planungssicherheit.

Es setzt sich aus einer Vielzahl von Maßnahmen, die in folgende drei Schwerpunkte gegliedert sind, zusammen:

- (1) Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft
- (2) Verbesserung der Umwelt und der Landschaft
- (3) Lebensqualität im ländl. Raum und Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft

Österreich musste gegenüber dem ursprünglichen Entwurf einige Änderungen akzeptieren, die Schwerpunkte des Programms haben sich aber nicht verschoben. Mit dem Umweltprogramm, der Ausgleichszulage für die Bergbauern und der neuen Investitionsförderung stehen bis zum Jahr 2013 insgesamt 7,8 Mrd. € für die Weiterentwicklung des gesamten ländlichen Raums zur Verfügung. So werden in Österreich zwischen 2007 und 2013 jährlich 530 Mill. € für das Umweltprogramm ÖPUL und 276 Mill. € für das Bergbauernprogramm aufgewendet. Während die erste Auszahlung der Geldmittel für die beiden Bereiche Umweltprogramm und Ausgleichszulage für Bergbauern noch im Jahr 2007 erfolgte, konnten die Fördermittel für alle anderen Maßnahmenbereiche des Programms (Investitionsmaßnahmen, Bildungs- und forstliche Maßnahmen, etc.) erst ab Jahresbeginn 2008 ausbezahlt werden.

Wesentlich im Hinblick auf die Förderung der Wiener Land- und Forstwirtschaft sind der Schwerpunkt 1, in dem die für Wien wichtigsten Maßnahmen, die „Investitionszuschüsse für die Modernisierung der Betriebe“, die „Förderung der Niederlassung von JunglandwirtInnen“ sowie die „Bildungsmaßnahmen“ sind und der Schwerpunkt 2, bei dem das neue „Österreichische Umweltprogramm - ÖPUL 2007“ das zentrale Förderungsinstrument ist.

Maßnahmen des Schwerpunktes 3 konnten in den beiden Berichtsjahren nur in sehr eingeschränktem Ausmaß umgesetzt werden, da im genehmigten österreichischen Programm auf Forderung der EK eine genau Abgrenzung des ländlichen Raums in der Form vorgenommen werden musste, dass Gemeinden mit mehr als 30.000 Einwohnern und somit natürlich auch das gesamte Bundesland Wien grundsätzlich als nicht ländliche Gebiete zu klassifizieren waren. Da jedoch unter diesem Programmschwerpunkt insbesondere auch Umwelt- und Naturschutzmaßnahmen gefördert werden können, wurde auf Drängen Wiens durch das Lebensministerium Ende 2008 in diesem Punkt eine Programmänderung bei der EK beantragt, die es ermöglichen soll, dass auch in den ländlichen Teilen dieser Gemeinden Maßnahmen des Programmschwerpunktes 3 umgesetzt werden können. Im zweiten Quartal des Jahres 2009 wurde nach langwierigen Verhandlungen von der EK dieser Forderung entsprochen, sodass für die restliche Programmlaufzeit bis 2013 nunmehr die Möglichkeit besteht, auch Maßnahmen dieses Programmteils (insbesondere Naturschutzmaßnahmen) in den ländlichen Gebieten Wiens (Biosphärenpark, Nationalpark, Teile der Landschaftsschutzgebiete, etc.) umzusetzen.

8.3.1 Österreichisches Programm für die Entwicklung des Ländlichen Raumes - LE 07-13 - Umweltmaßnahmen (ÖPUL 2000 und ÖPUL 2007)

Die zentrale Maßnahme für die Österreichische und damit auch für die Wiener Landwirtschaft im Rahmen des LE 07-13 ist das neue Umweltprogramm (ÖPUL 2007). Insgesamt werden in Österreich zwischen 2007 und 2013 rund 530 Mill. € für das Umweltprogramm aufgewendet. Die beiden Berichtsjahre sind abwicklungs- und fördertechnisch als Übergangsjahre zu betrachten, da in geringem Ausmaß auch noch Zahlungen für Maßnahmen aus dem alten Umweltprogramm (ÖPUL 2000) getätigt wurden.



Umweltprogramm ÖPUL 2000/ÖPUL 2007		
	2007	2008
Maßnahme	(in 1.000 Euro)	
Biologische Wirtschaftsweise (ÖPUL 2000/2007)	235,11	313,91
Umweltgerechte Bewirtschaftung (UBAG) (ÖPUL 2007)	247,16	285,48
Verzicht Betriebsmittel Grünland (ÖPUL 2000/2007)	0,92	0,93
Verzicht Fungizide auf Getreideflächen (ÖPUL 2007)	36,10	37,07
Heil- und Gewürzpflanzen und Alternativen (ÖPUL 2007)	5,99	4,77
Integrierte Produktion Ackerflächen (ÖPUL 2007)	102,70	104,02
Erosionsschutz Obst und Hopfen (ÖPUL 2000/2007)	16,24	15,30
Integrierte Produktion Obst und Hopfen (ÖPUL 2007)	21,94	21,17
Erosionsschutz Wein (ÖPUL 2000/2007)	24,36	24,03
Integrierte Produktion Wein (ÖPUL 2000/2007)	105,23	109,24
Integrierte Produktion geschützter Anbau (ÖPUL 2000/2007)	337,10	350,96
Begrünung von Ackerflächen (ÖPUL 2000/2007)	202,02	196,85
Mulch und Direktsaat (ÖPUL 2007)	27,36	20,86
Vorbeugender Boden- und Gewässerschutz (ÖPUL 2000/2007)	59,19	62,87
Verlustarme Ausbringung von Gülle (ÖPUL 2007)	1,60	10,42
Seltene landwirtschaftliche Kulturpflanzen (ÖPUL 2000/2007)	1,54	2,24
Naturschutzmaßnahmen (ÖPUL 2000/2007)	9,44	8,10
Grundförderung (ÖPUL 2000)	2,11	1,06
Reduktion Betriebsmittel Acker (ÖPUL 2000)	0,42	0,42
Verzicht Herbizide Wein (ÖPUL 2000)	1,61	0,57
Summe	1.438,13	1.570,25

Aufteilungsschlüssel Gesamtzuschuss: EU 48,56 %, Bund 30,864 %, Land Wien 20,576 %

Quelle: BMLFUW

Aufgrund des Wegfalls „Grundförderung“ ist das Fördervolumen, das in Wien 2007 und 2008 im Rahmen des Umweltprogramms zur Auszahlung gelangte, etwas geringer als im Jahr 2006, in dem in Summe 1,6 Mill. € gefördert wurden. Erfreulich ist der Anstieg von 2007 auf 2008, der nicht zuletzt durch die stärkere Teilnahme an der Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ bedingt ist. Hier ist ein Plus von 33,5 % für das Jahr 2008 mit einer Auszahlungssumme von 313.910 € zu verzeichnen. Für die Maßnahme UBAG betrug der Anstieg von 2007 auf 2008 +15,5 % und für die „Integrierte Produktion geschützter Anbau“ +4 %. Weitere bedeutende Maßnahmen sind „Integrierte Produktion Acker“ mit einer Auszahlungssumme von 104.020 € für 2008 und „Integrierte Produktion Wein (2008: 109.240 €).

Im Durchschnitt erhielt jeder der 230 Wiener ÖPUL Betriebe im Jahr 2008 eine Förderung in der Höhe von 6.830 €.

8.3.2 Österreichisches Programm für die Entwicklung des Ländlichen Raumes

LE 07-13 - Sonstige Maßnahmen

Die Förderperiode „Ländliche Entwicklung 2000 - 2006“ lief im Dezember 2006 aus. Aufgrund der späten Genehmigung der Rechtsgrundlagen für das neue Programm (LE 07-13) konnten ab 1. Jänner 2007 nur Förderanträge gestellt werden. Dieses Datum sicherte die Anerkennung von Kosten. Eine Bearbeitung und Auszahlung war erst ab Jänner 2008 nach Vorliegen der entsprechenden Richtlinien möglich. Dies erklärt den unterdurchschnittlichen Zuschussbetrag von insgesamt 524.000 € im Jahr 2007, trotz einer äußerst hohen Anzahl von Förderanträgen.

Übergangsregelung für Förderanträge

Bis Ende 2008 wurden im Rahmen der sogenannten „Übergangsregelung“ auch die restlichen Förderanträge der Periode vor 2007 ausgezahlt. Die Übergangsbestimmungen besagen, dass Vorhaben der alten Periode, die erst in der LE 07-13 abgeschlossen werden, mit Mitteln des neuen Förderprogramms bis spätestens Dezember 2008 ausfinanziert werden können.

Antragstellung hoch

Im Jahr 2007 wurden insgesamt 123 Förderanträge für Maßnahmen der ländlichen Entwicklung gestellt, so viele wie nie zuvor. Davon entfallen 86 Anträge auf die Maßnahme „Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe“. Die restlichen verteilen sich auf den Bildungs- und Informations-

bereich und die Forstwirtschaft. Im Jahr 2008 wurden 69 Förderanträge entgegengenommen. Davon betreffen 29 Anträge die Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe, zwei die Niederlassungsprämie, 31 die Berufsbildung und Information – Teilnehmerförderung, vier die Veranstalterförderung (LFI Wien) und drei die Forstwirtschaft.

Ausbezahlte Zuschüsse		
Maßnahme	Gesamtzuschuss	Gesamtzuschuss
	2007	2008
Modernisierung lw. Betriebe/Investitionen	331.698,57	1.514.211,40
Niederlassungsprämie	38.000,00	15.000,00
Berufsbildung, Bildung und Information gesamt	45.233,22	77.442,09
Gemeinschaftsprojekte - Artikel 33	65.718,47	93.971,77
Forstwirtschaft	30.475,26	44.334,78
Bundesländer übergreifende Projekte (BLÜM)	13.507,21	95.702,22
Lebensmittelqualitätsregelungen-		
Biokostenzuschuss	-	2.700,00
Technische Hilfe - Anteil Wien (Evaluierungen)	-	656,64
Summe	524.632,73	1.844.018,90

Aufteilungsschlüssel Gesamtzuschuss: EU 48,56 %, Bund 30,864 %, Land Wien 20,576 %

Die Zuschussdaten 2007/ 2008 sind aufgrund von Maßnahmenänderungen in der LE 07-13 nur bedingt vergleichbar mit den Daten des Landwirtschaftsberichts 2005/ 2006

Quelle: LK Wien; alle Beträge in €

8.3.2.1 Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe (Investitionsförderung) Antragstellung neu ab 2008

Für eine Antragsgenehmigung müssen von Seiten des Förderwerbers bzw. der Förderwerberin alle relevanten Unterlagen beigebracht werden. Gemeinsam mit den Beratern der LK Wien wird der erforderliche elektronische Betriebsplan (eBP) erstellt, bzw. muss für Investitionen über 100.000 € ein Betriebskonzept ausgearbeitet werden. Die Kostenanerkennung erfolgt erst ab Genehmigung des Förderantrags. Dieser muss somit zeitgerecht vor Investitionsbeginn mit dem Nachweis einer Baubewilligung und der Vorlage von Kostenvoranschlägen gestellt werden.

Die 2007 ausbezahlten Investitionszuschüsse liegen mit 331.700 € auf sehr niedrigem Niveau. Es sind ausschließlich bereits bewilligte Anträge der Förderperiode vor 2007. Insgesamt 30 Projekte wurden abgerechnet und ausbezahlt. Im Jahr 2008 konnten immerhin 39 Förderanträge mit einem Betrag von 1,51 Mill. € freigegeben werden. Zusätzlich kommen noch Top up Zahlungen von 261.350 € aus Wiener Landesmitteln hinzu. Hochgerechnet ergeben sich somit Investitionen im Wiener Garten- und Weinbau in der Höhe von 6 Mill. €.



Die Wiener Gemüsebaubetriebe sind auf den Fruchtgemüseanbau (Paradeiser, Paprika, Gurken) spezialisiert. Bezogen auf Österreich liegen in Wien immerhin fast 45 % der geschützten Anbauflächen für Gemüse. Der Trend zu einer intensiveren Bewirtschaftung und einer Verlängerung der Anbausaison in modernen Glas- und Folienhäusern hält an. Der Schwerpunkt bei den Investitionsprojekten liegt daher mit 85% bei den gärtnerischen Investitionen, 15 % entfallen auf den Weinbau, wo vor allem die Kellertechnik und der Buschenschankbereich verbessert werden.



Investitionsförderung				
Sparte	Anzahl Anträge		Förderbare Nettokosten	
	2007	2008	2007	2008
Gartenbau	21	35	1.024.728,74	5.445.751,94
Weinbau	8	4	287.256,10	323.279,50
Landwirtschaft	1	-	254.355,00	-
Gesamt	30	39	1.566.339,84	5.769.031,44

Sparte	Investitionszuschüsse		davon Land	
	2007	2008	2007	2008
Gartenbau	260.707,59	1.430.835,39	53.643,09	294.408,69
Weinbau	45.555,48	83.376,01	9.373,44	17.155,45
Landwirtschaft	25.435,50	-	5.233,60	-
Gesamt	331.698,57	1.514.211,40	68.250,13	311.564,14

Aufteilungsschlüssel Gesamtzuschuss: EU 48,56%, Bund 30,864%, Land Wien 20,576%

Quelle: LK Wien, alle Beträge in €

8.3.2.2 Niederlassung von Junglandwirtinnen und Junglandwirten

Ziel ist die Unterstützung von JunglandwirtInnen bei den Aufwendungen und Investitionen der ersten Niederlassung und die Förderung einer vollwertigen Fachausbildung. 2007 wurde an vier FörderwerberInnen aus der Zeit vor 2007 eine Prämie für die Erstiniederlassung in Höhe von je 9.500 €, insgesamt 38.000 €, ausbezahlt. Zwei GärnterInnen erhielten letztmalig den Top Up von je 3.634 € (Landeszuschlag). Dafür musste der Nachweis für eine Mindestinvestition von 15.000 € im Wohn- oder Wirtschaftsbereich erbracht werden. Im Jahr 2008 kam die neue Prämie in Höhe von 15.000 € (inklusive Meisterzuschlag) gemäß neuer Rechtsgrundlage an einen Förderwerber zur Auszahlung. Der Landeszuschlag wurde aufgrund der Erhöhung der Prämie gestrichen.

Niederlassungsprämie				
Maßnahme	Anträge	Förderbare Kosten	Prämie	davon Land
Niederlassungsprämie 2007	4	299.355	38.000	7.818,88
Niederlassungsprämie 2008	1	-	15.000	3.086,40

Aufteilungsschlüssel Gesamtzuschuss: EU 48,56 %, Bund 30,864 %, Land Wien 20,576 %

Quelle: LK Wien, alle Beträge in €

8.3.2.3 Berufsbildung, Bildung und Information

Im Bereich der bäuerlichen Weiterbildung steht das Kursangebot des LFI Wien (Veranstalterförderung) im Vordergrund. Das LFI Jahresprogramm bietet für alle landwirtschaftlichen Sparten ein Kursangebot während der Bildungsaison von September bis Juni. Vereinzelt werden auch Kooperationsanträge betreut, beispielsweise die Projekte „Kultur- und Natur Erlebnisweg“ und „Schule am Bauernhof“ des Landguts Cobenzl. Alle LFI Wien Anträge werden seit Jänner 2008 zentral bei der AMA beantragt und genehmigt. Stark angestiegen sind Einzelanträge auf TeilnehmerInnenförderung für externe Weiterbildungsangebote. Den TeilnehmerInnen werden die Kosten nach Kursbesuch zu 66 % refundiert.

Berufsbildung				
Maßnahme	Anträge	Förderbare Kosten	Zuschuss	davon Land
Berufsbildung-Veranstalter 2007	3	57.443,93	37.850,46	7.788,09
Berufsbildung-Teilnehmer 2007	11	11.186,00	7.382,76	1.519,05
Berufsbildung gesamt 2007	14	68.629,93	45.233,22	9.307,14
Berufsbildung-Veranstalter 2008	5	84.874,20	68.225,09	14.037,98
Berufsbildung-Teilnehmer 2008	20	13.411,11	9.217,00	1.896,49
Berufsbildung gesamt 2008	25	98.285,31	77.442,09	15.934,47

Aufteilungsschlüssel Gesamtzuschuss: EU 48,56 %, Bund 30,864 %, Land Wien 20,576 %

Anträge der Förderperiode vor 2007 wurden aus Mitteln der LE 07-13 ausfinanziert

Quelle: LK Wien, alle Beträge in €;

8.3.2.4 Forstwirtschaft

Im Jahr 2007 kamen insgesamt 19 forstwirtschaftliche Anträge mit einem Gesamtzuschuss von 30.500 € zur Auszahlung. Ein Großteil betrifft Ausbildungskurse für WaldpädagogInnen (Zertifikatslehrgänge). Die AbsolventInnen geben ihr Wissen anschließend an Schul- und Kindergartenkinder in der Waldschule Ottakring der MA 49 weiter. Eine Wiener Privatschule wurde bei der Abhaltung eines Forstpraktikums unterstützt. Seit Jänner 2008 werden die Zertifikatskurse direkt von den forstlichen Ausbildungsstätten abgewickelt. Ebenso werden die waldpädagogischen Führungen österreichweit über den Verein „Drehscheibe Waldpädagogik“ betreut und zentral abgerechnet. Dadurch ging 2008 die Zahl der Forstanträge auf 14 zurück. Für forstliche Bildungsansuchen und waldpädagogische Führungen (Altfälle) wurden 44.334 € ausbezahlt.

8.3.2.5 Förderung der Anpassung und Entwicklung von ländlichen Gebieten – Gemeinschaftsprojekte Artikel 33

Diese Maßnahme betrifft gemeinschaftliche Projekte zur Verbesserung der Verarbeitung und Vermarktung, Diversifizierung, Innovation und Kooperation. Für zwei bereits im Jahr 2006 genehmigte Anträge von Wiener Gärtnern kamen 2007 Zuschüsse von insgesamt 65.718 € zur Auszahlung. Gefördert wurde ein automatisches Kistentransport- und Wiegesystem in Kombination mit einer Verpackungs- und Etikettieranlage. Im Jahr 2008 wurden abschließend zwei Anträge abgerechnet und ausbezahlt. Ein Projekt betrifft die Errichtung einer Bewässerungsanlage für Weingärten am Jungenberg in 1210 Wien, das mit 90.930 € unterstützt wurde.



8.3.2.6 Bundesländerübergreifende kofinanzierte Maßnahmen

Eine Vielzahl von Projekten mit überregionalem Charakter wird zentral im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft (BMLFUW) bewilligt und abgerechnet. Dazu zählen beispielsweise das erfolgreiche Projekt „Schule und Bauernhof“, diverse Bildungskampagnen als auch touristische und kulinarische Initiativen wie „Kulinarisches Erbe Österreich“ oder die „Genussregionen Österreich“ und weiters das für den österreichischen Gartenbau wichtige „Überregionale Qualifikationsprogramm für den Gemüse- und Gartenbau“. Auch die waldpädagogischen Bildungsmaßnahmen werden seit Mitte 2008 zentral verwaltet, wobei die anteiligen Landesmittel gemäß Bundesländerschlüssel angefordert werden. Im Jahr 2007 wurden 13.507 € für sogenannte Pool-Projekte mit Wien Bezug im Wege des BMLFUW angewiesen. Im Jahr 2008 stieg der Förderbetrag bereits auf 95.702 € für 72 bundesländerübergreifende Projekte bzw. Marketingaktivitäten. Die Gesamtkosten werden mit 9,4 Mill. € angegeben, wobei der Landesmittelanteil Wien gemäß Aufteilungsschlüssel 19.700 € im Jahr 2008 beträgt.

8.3.2.7 Teilnahme an Lebensmittelqualitätsregelungen - Biokostenzuschuss

Es wird die Teilnahme landwirtschaftlicher Betriebe an ausgewählten Lebensmittelqualitätsregelungen in den ersten fünf Jahren unterstützt. Anerkannt werden Kosten einer Erstüberprüfung oder von Qualitätskontrollen. In Wien beantragten elf landwirtschaftliche Betriebe einen „Biokostenzuschuss“ in der Höhe von insgesamt 2.700 €. Die Abwicklung läuft zentral im Wege der Agrarmarkt Austria (AMA).

8.3.2.8 Technische Hilfe

Die technische Hilfe ist vorgesehen für die Finanzierung der Zahlstelle, den Aufbau eines nationalen Netzwerks für den ländlichen Raum, für laufende Monitoringaktivitäten und Evaluierungen des Programms, die Einrichtung eines Begleitausschusses und die Öffentlichkeitsarbeit. Der Wiener Landesmittelanteil beträgt 657 € im Jahr 2008.

8.4. National kofinanzierte Maßnahmen (Finanzierung durch Bund und Land Wien)

8.4.1 Dienstleistungsrichtlinie

Förderbar sind auszugsweise die Bereiche Beratungswesen- Personalaufwand, land- und forstwirtschaftliche Berufsausbildung, Innovationen, biologische Landwirtschaft, Qualitätsverbesserung im Pflanzenbau, Integrierte Produktion, sowie die Bereiche Garten-, Obst- und Weinbau und Vermarktung, Markterschließung und Ausstellungswesen.

Für elf eingereichte Wiener Projekte kamen 2007 insgesamt 384.362 € an Förderung (Bund und Land Wien im Verhältnis 60:40) zur Auszahlung, 2008 erhielten 14 FörderwerberInnen insgesamt 493.837 €. Für diverse bundesländerübergreifende Projekte mit Bezug zur Wiener Landwirtschaft betrug der Anteil an zusätzlichen Landesmitteln 72.000 € im Jahr 2007, bzw. 59.947 € 2008.

Das bundesländerübergreifende Innovationsprojekt IBUG (Information und Beratung im Unterglasgemüsebau) hat einen besonderen Stellenwert für die Wiener GärtnerInnen. Es bietet ein ganzheitliches Informations- und Beratungsangebot, welches direkt auf die Belange der Gartenbaubetriebe abgestimmt ist. Das LFI Wien startete 2004 in Kooperation mit den Landwirtschaftskammern Wien und Niederösterreich ein bis dato in Österreich einmaliges und innovatives Projekt: Eine Ringberatung für den Unterglasgemüsebau in Wien und Niederösterreich. Derzeit werden 40 Betriebe intensiv betreut.

8.4.2 Kreditpolitische Maßnahmen – Agrarinvestitionskredite (AIK)

Der Agrarinvestitionskredit ist als nationaler Top Up im Programm Ländliche Entwicklung angeführt. Der gewährte Zinszuschuss von 36 % bzw. 50 % wird von Bund und Land Wien im Verhältnis 60 zu 40 finanziert. Aufgrund der späten Genehmigung der rechtlichen Voraussetzungen konnte das BMLFUW erst im Dezember 2007 das AIK-Jahresvolumen in Höhe von 5,34 Mill. € für 29 Garten- und Weinbaubetriebe zur Verfügung stellen. 2008 beantragten 17 Betriebe einen AIK mit einem Gesamtvolumen von 4,38 Mill. €.

An die beteiligten Bankinstitute wurden 2008 für die Finanzierung der Zinszuschüsse Landesmittel von 204.250 € überwiesen. Dies entspricht einer Steigerung von 22 % gegenüber 2007 mit einem Betrag von 178.373 €. Der starke Anstieg ist mit dem steigenden Zinsniveau und der starken AIK Beantragung der letzten Jahre zu begründen.

Zinszuschuss Agrarinvestitionskredit (AIK)					
Maßnahme	Anträge bewilligt	Gesamtvolumen	Zinszuschuss		Zinszuschuss Gesamt
			Bund 60 %	Land 40 %	
AIK 2007	29	5.344.000	267.560	178.373	445.933
AIK 2008	17	4.380.000	306.375	204.250	510.625

Quelle: LK Wien, alle Beträge in €

8.4.3 Zuschuss zur Hagelversicherung

Die Hagelversicherungsprämien für landwirtschaftliche Kulturen sowie die Frostversicherungsprämien für Wein und versicherbare Ackerkulturen werden vom Bund und vom Land Wien jeweils mit 25 % der Versicherungsprämie bezuschusst.

Prämienzuschuss Hagelversicherung				
Maßnahme	Versicherte Fläche (ha)	Gesamtprämie	Bund	Land
			Zuschuss 25 %	Zuschuss 25 %
Hagelversicherung 2007	3.315	620.783	155.196	155.196
Hagelversicherung 2008	3.375	646.853	161.713	161.713

Quelle: Österreichische Hagelversicherung, alle Beträge in €

2007 betrug die versicherte Fläche in Wien 3.315 Hektar mit einer förderfähigen Gesamtprämie von 620.783 €. Für 2008 konnte die versicherte Fläche um 2 % gesteigert werden und erreichte somit ein Ausmaß von 3.375 Hektar, womit rund 53 % der landwirtschaftlichen Nutzflächen Wiens versichert sind.

8.5. Landesmaßnahmen (Finanzierung durch Land Wien)

8.5.1 Prämienzuschuss zur Sturmschadenversicherung

Erfolgreich fortgeführt wurde im Berichtszeitraum auch die Sturmschadenversicherungsförderung bei der jeder Wiener Gärtner und jede Wiener Gärtnerin bis zu 50 % der Prämie für eine Sturmschadenversicherung gefördert bekommen. Voraussetzung ist die Bezahlung der Jahresprämie einer Risikoversicherung gegen Sturmschäden an Gewächshäusern. Jeweils 213 Gartenbaubetriebe nahmen in den beiden Berichtsjahren an dieser Maßnahme teil, die ausbezahlte Sturmschadenprämie betrug 98.005 € im Jahr 2007 und 107.454 € im Jahr 2008.

Im Zuge einer Vereinfachung der Förderabwicklung wurde 2008 der Antrag letztmalig und gleichzeitig für die Folgejahre gestellt. Ab 2009 schreibt die Hagelversicherung den teilnehmenden Gartenbaubetrieben eine bereits um 50 % reduzierte Sturmversicherungsprämie vor und erhält den Zuschussbetrag direkt aus Landesmitteln rückerstattet. Darüberhinaus gibt es seit Anfang 2009 eine Erweiterung dieser wirksamen Fördermaßnahme, indem auch die Wiener Ackerbaubetriebe einen 50%igen Zuschuss des Landes zu der Versicherungsprämie beim Abschluss einer Mehrgefahrenversicherung für Ackerflächen erhalten.



Prämienzuschuss Sturmschadenversicherung			
Maßnahme	Anzahl	Gesamtprämie	Zuschuss
	Gärtner		Land (100 %)
Sturmversicherungsprämie 2007	213	196.010	98.005
Sturmversicherungsprämie 2008	213	214.908	107.454

Quelle: LK Wien, alle Beträge in €

8.5.2 Top Up zu kofinanzierten Investitionen im Garten-, Wein- und Obstbau

Für energiesparende gärtnerische Investitionen und für qualitätssteigernde Investitionen im Wein- und Obstbau in die Kellertechnik kann der Zuschuss um bis zu 10 % mit Landesmitteln aufgestockt werden. Voraussetzung ist die Einhaltung der von der EU vorgegebenen maximalen Förderintensität von 40 Prozentpunkten. Im Jahr 2007 wurden Top Up Zuschüsse in der Höhe von 68.975 € im Rahmen der Übergangsregelung an 17 Gärtner ausbezahlt. Im ersten Regelförderjahr 2008 erhöhten sich die Top Up Zahlungen bereits auf 261.350 €.



Die Ziele dieser Landesmaßnahme für den Gartenbau sind:

- Beschleunigung und Erleichterung von Investitionen in Umwelt verbessernde und Energie sparende Maßnahmen im Gartenbau
- Beschleunigte Anpassung von Wiener Gartenbaubetrieben und deren technischer Ausstattung an die Produktionsstandards von europäischen Gartenbauländern und damit Senkung der Produktionskosten
- Aufrüstung der Betriebe mit innovativer Gartenbautechnik
- Verbesserung der veralterten Gewächshausstruktur in Wien
- Bedarfsgerechter Einsatz von Wasser, Dünger und Pflanzenschutzmitteln in der Produktion durch Umstellung auf „geschlossene Kultursysteme“

Die Ziele dieser Landesmaßnahme für den Wein- und Obstbau sind:

- Verbesserung der Hygiene in der Verarbeitung von Trauben und Obst
- Qualitätssicherung im Kellerei- und Verarbeitungsbereich
- Qualitätssteigerung für den Wiener Wein- und Obstbau

Top Up zum Investitionszuschuss		
Maßnahme	Anzahl Anträge	Zuschuss Land (100 %)
Top Up Investitionszuschuss 2007	17	68.975
Top Up Investitionszuschuss 2008	35	261.350

Quelle: LK Wien, alle Beträge in €

8.5.3 Top Up zur kofinanzierten Niederlassungsprämie für GärtnerInnen

Bis Ende 2006 erhöhte das Land Wien die kofinanzierte Prämie bei Gärtnern um 3.634 € von 9.500 € auf insgesamt 13.134 €. Im Zuge der österreichweiten Neuausrichtung der Niederlassungsprämie in der LE 07-13 ist dieses Landes Top Up ausgelaufen. Bereits genehmigte Anträge wurden 2007 im Rahmen der Übergangsregelung abgerechnet und noch 7.268 € an zwei GärtnerInnen ausbezahlt.

8.5.4 Qualitäts- und Marketingoffensive für den Wiener Heurigen

Für die Durchführung der Qualitäts- und Marketingoffensive für den Wiener Heurigen wurden 2007 Landesmittel in der Höhe von 182.000 € und 2008 der Betrag von 233.000 € zur Verfügung gestellt. Mit diesem Budget wurden auch diverse Zusatzprojekte der Wiener Weinbranche berücksichtigt, beispielsweise die Errichtung eines Weinpavillons und die Durchführung eines Wiener Wein Kulturprogramms auf der Summerstage Rossau.

Folgende Aufgaben und Ziele wurden erfüllt:

- Weiterführende Kommunikationsmaßnahmen zur Positionierung und zum Imageaufbau für die Weinregion Wien, den Wiener Wein und den Wiener Heurigen
- Weitere Qualitätsoptimierungsmaßnahmen für den Wiener Wein und Wiener Heurigen
- Kundenfrequenzsteigernde Maßnahmen für die Wiener Heurigenbetriebe
- Imageprofilierende Maßnahmen für die Wiener Heurigenbetriebe
- Absatzsteigernde Maßnahmen für den Wiener Heurigen

8.5.5 Öffentlichkeitsarbeit und Weiterbildung der Wiener Landjugend-Junggärtner

Vom Landesjugendreferat der Stadt Wien - MA13 wurde für Projekte der Wiener Landjugend - Junggärtner eine jährliche Unterstützung von 5.550 € zur Verfügung gestellt. Ergänzt wurde das Budget mit 2.200 € (2007) und 1.760 € (2008) Basisförderung von Seiten der Österreichischen Landjugend aus Mitteln der Bundesjugendförderung.

Schwerpunktmäßig standen die Bereiche Öffentlichkeitsarbeit und Weiterbildung im Vordergrund. Auszugsweise einige Highlights aus den Jahren 2007 und 2008:

- Fachreise zur internationalen Gartenbaumesse „Hortifair 2007“ nach Amsterdam
- Vorbereitung des Winterseminars der Junggärtner 2009 in Wien
- Teilnahme an Veranstaltungen und Kursen, zum Beispiel Ausbildung zum Staplerfahrer, Winterseminar der Österreichischen Junggärtner in Salzburg und der Steiermark
- Exkursionen zum Nationalpark Neusiedlersee und in die Dachstein Region
- Organisation von Bezirksgruppenveranstaltungen, z.B.: Bastfest, Schweineparty, Johannesfeuer
- Unterstützung sozialer und karitativer Einrichtungen, wie etwa die „CF Hilfe Wien“ oder die „Dorfgemeinschaft Breitenfurt“



8.6 Mineralölsteuerrückvergütung (Finanzierung durch Bund)

Seit 2005 gibt es die Mineralölsteuerrückvergütung, den sogenannten „Agrardiesel“. Die Betriebe haben zur Beantragung die Auswahl zwischen Pauschalverfahren und Verfahren nach tatsächlichem Verbrauch. In Wien ist das Pauschalverfahren, das gleichzeitig mit der Abgabe des Mehrfachantrages abgewickelt werden kann, mit nahezu 100 % dominierend. Für die Beantragung gilt das Prinzip des Betriebsitzes.

Im Rahmen der Mineralölsteuerrückvergütung wurde 2008 eine Fläche von 10.677 Hektar beantragt und eine Förderung in der Höhe von 144.377 € ausbezahlt. 2007 (11.399 Hektar) war die Fläche zwar höher, aber der Auszahlungsbetrag niedriger (130.436 €). Die Differenz in der Auszahlungssumme ist bedingt durch eine Anhebung des Vergütungsbetrages von 19,9 auf 24,9 Cent /Liter.

Agrardiesel - Wien		
	2007	2008
	Beantragte Fläche in ha	
Zuckerrübe	316	340
Erdäpfel	31	31
Feldgemüse	292	350
Ackerland insgesamt	5.128	5.118
Weingärten	400	406
Obstanlagen	114	144
Gartenbau	238	209
Grünland	67	52
Almen, Bergmähder, Hutweiden, Streuwiesen	28	52
Landwirtschaftlich genutzte Fläche	5.975	5.981
Forstwirtschaftlich genutzte Fläche	5.424	4.696
Summe	11.399	10.677
Ausbezahlte Prämie in €	130.436	144.377

Quelle: BMLFUW



9. Soziale Situation

Der Ansprechpartner für die österreichischen Bäuerinnen und Bauern in sozialversicherungsrechtlichen Angelegenheiten ist die Sozialversicherungsanstalt der Bauern (SVB). Diese führt alle drei Zweige der gesetzlichen Sozialversicherung (Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung). Im Gegensatz zu anderen Berufsgruppen ist es dadurch möglich den bäuerlichen Versicherten eine Betreuung in allen Fragen der Sozialversicherung in einem Haus anzubieten. Die SVB steht im Dienste der österreichischen Bäuerinnen und Bauern. Neben Servicediensten wie Sicherheitsberatung („Sicherer Bauernhof“), Rehabilitationsberatung und spezifischen Gesundheitsaktionen stehen den Versicherten bei Bedarf auch eigene Rehabilitationszentren an mehreren Orten in Österreich zur Verfügung.

9.1 Die drei Zweige der bäuerlichen Sozialversicherung

9.1.1 Krankenversicherung

Nach dem Bauern-Sozialversicherungsgesetz (BSVG) sind folgende Personen pflichtversichert:

- Betriebsführer, wenn der Einheitswert des bewirtschafteten Betriebes 1.500 € erreicht bzw. übersteigt oder der Lebensunterhalt überwiegend aus den Einkünften der Land- und Forstwirtschaft bestritten wird
- Ehegatten, Kinder, Enkel-, Wahl-, Stief- und Schwiegerkinder, die hauptberuflich im Betrieb beschäftigt sind
- Hofübergeber, die hauptberuflich im Betrieb beschäftigt sind
- Bauern-Pensionisten, die sich ständig im Inland aufhalten

Versichertenstand KV in Wien (Jahresdurchschnitt)				
	Versichertenstand		Veränderungen	
	2007	2008	Anzahl	Prozent
Betriebsführer	1.219	1.187	-32	-2,63
Hauptberuflich beschäftigte Ehegatten	19	20	+1	+5,26
Hauptberuflich beschäftigte Übergeber	3	0	-3	-100,00
Pflichtvers. Kinder	57	56	-1	-1,75
Freiwillig Versicherte	13	11	-2	-15,38
Kinderbetreuungsgeldbezieher	10	10	-	-
Pensionisten	902	918	-16	-1,77
Insgesamt	2.223	2.202	-21	-0,94

Quelle: SVB

Leistungen der Krankenversicherung:

Die soziale Krankenversicherung trifft Vorsorge für

- die Früherkennung von Krankheiten (Jugendlichen- und Vorsorgeuntersuchungen)
- Leistungen bei Krankheit (Arzt, Medikamente, Spital, medizinische Hauskrankenpflege, ...)
- Leistungen bei Mutterschaft (Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen, Wochengeld, Kinderbetreuungsgeld)
- Zahnbehandlung, Zahnersatz
- Hilfe bei körperlichen Gebrechen (Gewährung von Hilfsmitteln)
- medizinische Maßnahmen der Rehabilitation (Unterbringung in Krankenanstalten, Körperersatzstücke, orthopädische Behelfe und andere Hilfsmittel)
- Gesundheitsförderung (Aufklärung und Beratung über Gesundheitsgefährdung und Verhütung von Krankheiten und Unfällen)

9.1.2 Unfallversicherung

Pflichtversicherung in der bäuerlichen Unfallversicherung besteht, wenn der Einheitswert des Betriebes 150 € erreicht oder übersteigt bzw. wenn der Lebensunterhalt überwiegend aus dem Betriebseinkommen bestritten wird. Bei der bäuerlichen Unfallversicherung handelt es sich um eine Betriebsversicherung. Der Unfallversicherungsschutz erstreckt sich somit neben dem Betriebsführer bzw. der Betriebsführerin auch auf nur fallweise im Betrieb mittätige Angehörige (z.B. mittätige Geschwister).

UV-Betriebe in Wien (Jahresdurchschnitt)				
	Anzahl		Veränderungen	
	2007	2008	Anzahl	Prozent
Betriebe insgesamt	4.651	4.564	-87	-1,87

Quelle: SVB

Leistungen der Unfallversicherung:

- Unfallverhütung (Beratung, Schulung, Betriebsbesichtigungen, ...)
- Unfallheilbehandlung (Arzt, Medikamente, Heilbehelfe, Hilfsmittel, Spital, Rehabilitationszentren, ...)
- Rehabilitation (berufliche und soziale Maßnahmen)
- Entschädigung durch Geldleistungen (Teilersatz für Ersatzarbeitskräfte, besondere Unterstützung, Versehrtegeld, Betriebsrente, Pflegegeld, ...)
- Leistungen bei Todesfall (Teilersatz der Bestattungskosten, Hinterbliebenenrenten)

9.1.3 Pensionsversicherung

Pflichtversichert nach dem BSVG sind:

- Betriebsführer, wenn der Einheitswert des bewirtschafteten Betriebes 1.500 € erreicht bzw. übersteigt oder der Lebensunterhalt überwiegend aus den Einkünften der Land- und Forstwirtschaft bestritten wird
- Ehegatten, Kinder, Enkel-, Wahl- und Stiefkinder, die hauptberuflich im Betrieb beschäftigt sind
- Hofübergeber, die hauptberuflich im Betrieb beschäftigt sind

Versichertenstand PV in Wien (Jahresdurchschnitt)				
	Anzahl		Veränderungen	
	2007	2008	Anzahl	Prozent
Betriebsführer	1.281	1.245	-36	-2,81
Hauptberuflich beschäftigte Ehegatten	19	20	+1	+5,26
Hauptberuflich beschäftigte Übergeber	3	1	-2	-66,67
Pflichtvers. Kinder	58	56	-2	-3,45
Freiwillig Versicherte	10	10	-	-
Insgesamt	1.371	1.332	-39	-2,84

Quelle: SVB

Leistungen der Pensionsversicherung:

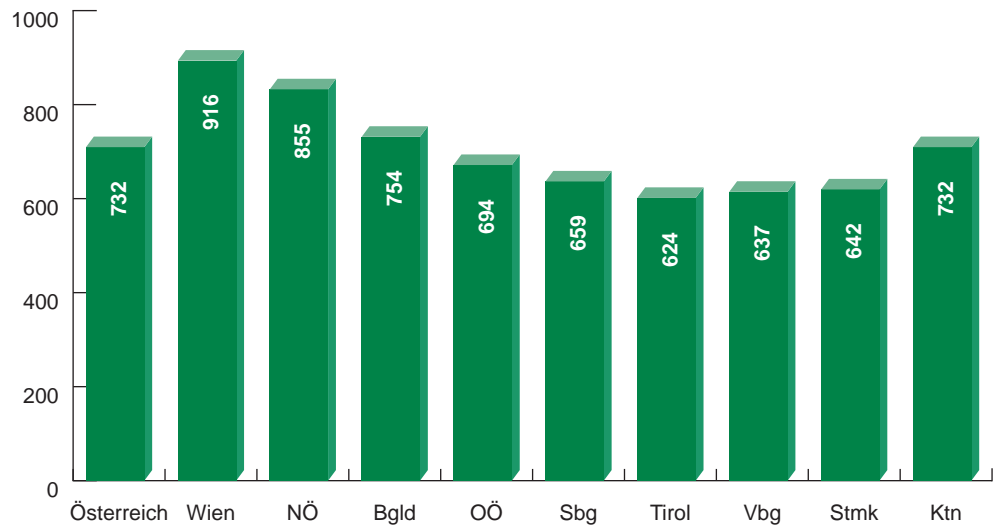
- Eigenpensionen (Alters-, Korridor-, Schwerarbeits- und Erwerbsunfähigkeitspension)
- Hinterbliebenenleistungen (Witwen-/Witwerpension, Waisenpension, Abfindung)
- Rehabilitation und Gesundheitsvorsorge (Kuraufenthalte)
- Zusätzliche Leistungen (Ausgleichszulage, Pflegegeld, Kinderzuschuss).

Zahl der Pensionsempfänger in Wien, Dez. 2007 und Dez. 2008				
Pensionistenarten	Anzahl		Veränderungen	
	2007	2008	Anzahl	Prozent
Erwerbsunfähigkeitspensionen	220	230	+10	+4,55
Alle Alterspensionen	605	608	+3	+0,50
davon normale Alterspensionen	586	591	+5	+0,85
davon vorzeitige Alterspensionen bei				
langer Versicherungsdauer	11	5	-6	-54,55
davon Korridorpensionen	1	1	-	-
davon Langzeitversicherte	3	4	+1	+33,33
davon Schwerarbeitspensionen APG	2	7	+5	+250,00
davon vorzeitige Alterspension wegen Erwerbsunfähigkeit	2	-	-2	-100,00
Witwen/Witwerpensionen	280	268	-12	-4,29
Waisenpensionen	24	27	+3	+12,5
Insgesamt	1.129	1.133	+4	+0,35

Quelle: SVB

Durchschnittliche SVB-Alterspension Brutto

pro Bundesland Dez. 2008



inkl. Zulagen wie Ausgleichszulage, Kinderzuschuss, ...
Quelle: SVB

Wien weist im Österreichschnitt die höchste Bauernpension auf. Dies ist durch betriebliche Strukturen bedingt. Die Durchschnittspension der Bäuerinnen und Bauern ist allgemein eher niedrig im Vergleich mit anderen Berufsgruppen. Innerhalb der Bauernschaft sind die Leistungen in Wien am höchsten, was vor allem auf die hohen Einheitswerte der Betriebe in diesem Bundesland zurückzuführen ist.

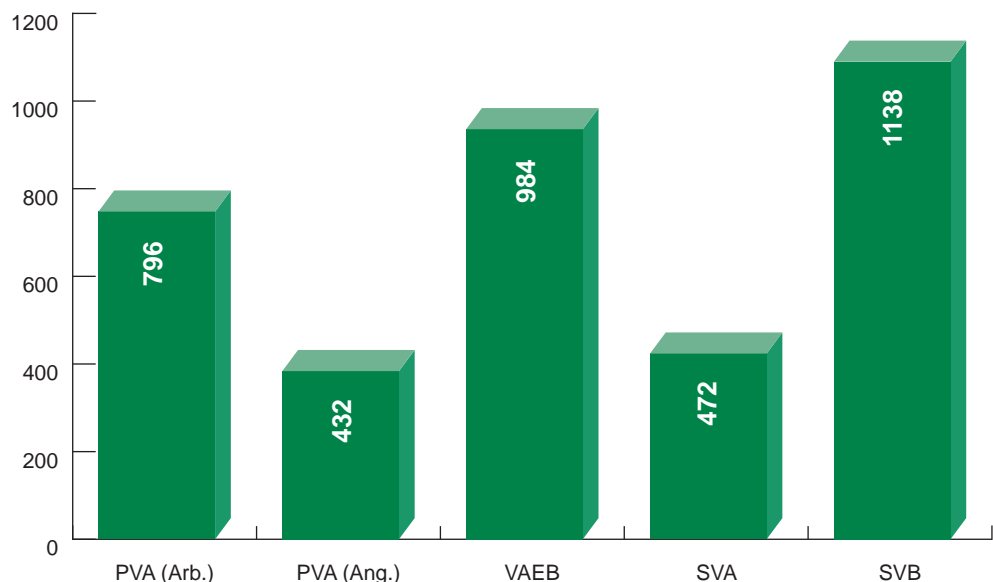
Vergleicht man die durchschnittliche Pensionsleistung der Bäuerinnen und Bauern (732 €) mit jener anderer Berufsgruppen, kann man deutliche Unterschiede feststellen. Die höchsten Pensionen werden im Bereich der Versicherungsanstalt des österreichischen Bergbaus ausbezahlt (1.687 €). An zweiter Stelle liegen die Pensionen der Angestellten mit einem Betrag von 1.368 € und die Pensionen der Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft (1.300 €). Die niedrigsten Pensionen haben neben Bäuerinnen und Bauern auch Arbeiterinnen und Arbeiter (801 €). Im Mittelfeld liegt die Versicherungsanstalt der österreichischen Eisenbahnen (1.229 €).

Pensionsbelastungsquote

Interessant ist auch der Vergleich der Pensionsbelastungsquote. Sie gibt an, wie viele Pensionen auf je 1.000 Pensionsversicherte fallen. Deutlich sieht man hier den hohen Anteil an Pensionistinnen und Pensionisten im Vergleich zu den Aktiven im bäuerlichen Bereich.

Pensionsbelastungsquote 2008

Jahresdurchschnitt



Quelle: SVB

Ausgleichszulage

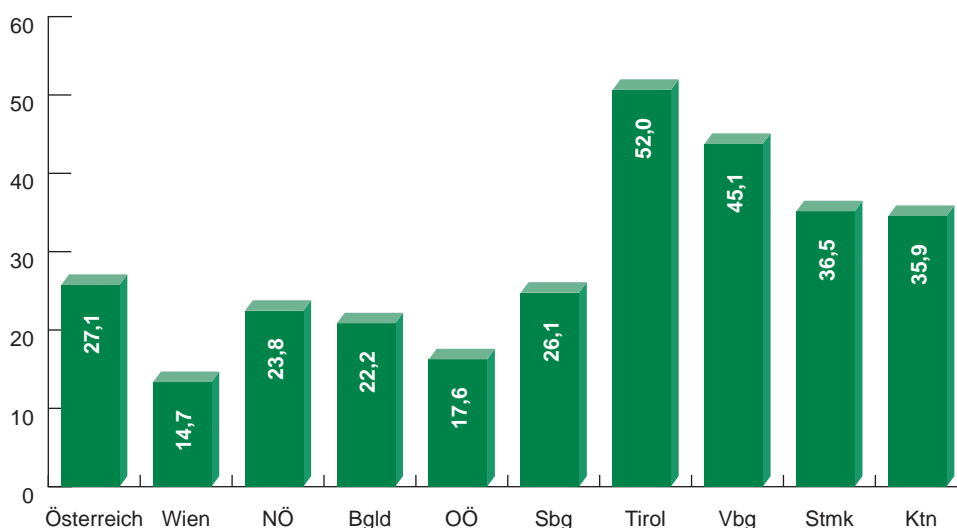
Erreicht die Summe aus Bruttopension und sonstigem Nettoeinkommen sowie Unterhaltsansprüchen nicht den in Frage kommenden Richtsatz, gebührt der Differenzbetrag als Ausgleichszulage. Damit wird für Pensionistinnen und Pensionisten mit sehr kleinen Pensionen ein Mindesteinkommen sichergestellt. Die Ausgleichszulagen haben daher besonders für den bäuerlichen Bereich eine große Bedeutung.

Bei der Berechnung der Ausgleichszulage wird im bäuerlichen Bereich das so genannte fiktive Ausgedinge angerechnet. Es berechnet sich nach einem pauschalen Prozentsatz des Ausgleichszulagenrichtsatzes. De facto bedeutet dies eine Verminderung der Ausgleichszulage, weshalb die gesetzlich beschlossene, von der SVB lange geforderte schrittweise Absenkung auf 20 % (2009) eine ganz wichtige Maßnahme für die bäuerlichen Pensionistinnen und Pensionisten ist.

Der Anteil der bäuerlichen Ausgleichszulagenbezieherinnen und -bezieher ist im Bundesland Wien am niedrigsten. Dies hängt mit den im Verhältnis zu anderen Bundesländern höheren Durchschnittspensionen zusammen.

Vergleicht man die SVB-Zahlen mit denen anderer Berufsgruppen, erkennt man aber sehr deutlich den hohen Stellenwert der Ausgleichszulagen für den gesamten bäuerlichen Bereich. Bei der Bauernpensionsversicherung liegt der Wert bei 27,1 % (Jahresdurchschnitt 2008) - also zu 100 Pensionen gebührt in 27,1 Fällen eine Ausgleichszulage. Die günstigsten Werte haben die Pensionsversicherung der Angestellten mit 3,5 Ausgleichszulagen je 100 Pensionen und die Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau mit 8,0. Die Pensionsversicherung der Arbeiter (14,4 %) und die Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft liegen im Mittelfeld (10,8 %).

AusgleichszulagenbezieherInnen
auf 100 bäuerliche Pensionen pro Bundesland, Dez. 2008



Quelle: SVB

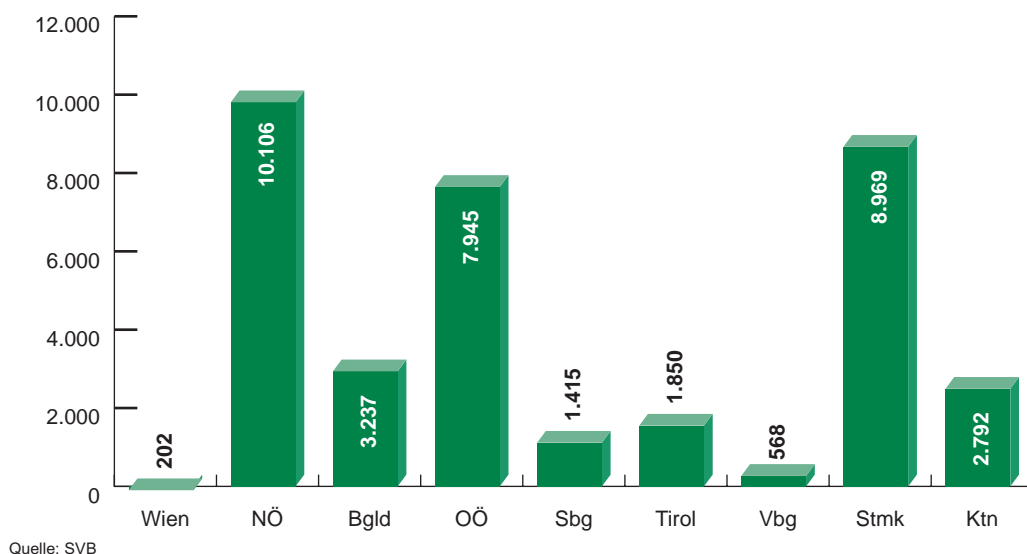
Pflegegeld

Das Pflegegeld wird abhängig vom Ausmaß der Pflegebedürftigkeit gewährt. Je nach Zeitaufwand des notwendigen, ständigen Pflegebedarfs erfolgt die Einstufung in die Stufen 1 bis 7 durch die SVB.

Die niedrige Zahl an Pflegegeldbezieherinnen und Pflegegeldbezieher im Bundesdurchschnitt entspricht dem Versichertenstand.

PflegegeldbezieherInnen pro Bundesland

Dez. 2008



9.2 Gesetzliche Änderungen 2008

9.2.1 Versicherungs- und Beitragsrecht

Selbständigenvorsorge

Im Jahr 2003 wurde das Modell der Betrieblichen Mitarbeitervorsorge eingeführt und gilt nun ab 1. Jänner 2008 auch für alle Selbständigen. Land- und Forstwirte und deren hauptberuflich im Betrieb beschäftigten Angehörige, die in der Pensionsversicherung nach dem Bauern-Sozialversicherungsgesetz (BSVG) versichert sind, hatten die Möglichkeit, bis 31. Dezember 2008 dieses Modell der Vorsorge zu wählen. Sie konnten sich durch Abschluss eines Beitrittsvertrages zu einer monatlichen Beitragsleistung für die Dauer der Pflichtversicherung in Höhe von 1,53 % der in der Pensionsversicherung geltenden Beitragsgrundlage an eine von ihnen ausgewählte Betriebliche Vorsorgekasse verpflichten. Jene Land- und Forstwirte, die erstmalig in die BSVG-Pflichtversicherung aufgenommen werden und deren Pflichtversicherung nach dem 31. Dezember 2008 beginnt, können sich innerhalb eines Jahres für die Selbständigenvorsorge entscheiden.

Eine Besonderheit ist die Begünstigung dieser Vorsorgemöglichkeit für Einkommensteuerpflichtige, aber auch für alle pauschalierten Landwirte, die steuerlich veranlagt werden, denn sie können die aufgewendeten Beiträge als Betriebsausgaben steuerlich absetzen. Sobald mindestens drei Einzahlungsjahre vorliegen, entsteht ein Auszahlungsanspruch. Bei Beendigung der betrieblichen Tätigkeit entsteht dieser dann, wenn mindestens zwei Jahre vergangen sind, jedenfalls aber bei Pensionsantritt.

9.2.2 Krankenversicherung

Anhebung Krankenversicherungsbeiträge

Zur Absicherung der Liquidität der Krankenversicherungsträger erfolgte ab 1. Jänner 2008 eine moderate Erhöhung der Krankenversicherungsbeiträge um 0,15 %. Damit ist der Beitragssatz für alle Berufsgruppen gleich hoch und beträgt für Aktive 7,65 %, für Pensionisten 5,1 %.

Einführung Rezeptgebührenobergrenze

Unabhängig von bestehenden Befreiungen müssen ab 1. Jänner 2008 pro Kalenderjahr Rezeptgebühren nur mehr im Ausmaß von 2 % des Jahresnettoeinkommens entrichtet werden. Im Zuge der Abrechnung mit den Apotheken werden die bezahlten Rezeptgebühren auf einem Konto, das beim Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger eingerichtet ist, vermerkt. Sobald die Obergrenze erreicht bzw. überschritten wird, hat der Versicherte für das restliche Kalenderjahr keine Rezeptgebühren mehr zu bezahlen.

Schutzfrist

Auch für bäuerliche Versicherte wurde mit 1. Jänner 2008 eine sechswöchige Schutzfrist nach dem Ausscheiden aus der Pflichtversicherung bzw. dem Ende der Anspruchsberechtigung als Angehöriger eingeführt. Im Erkrankungsfall haben bäuerliche Versicherte auch in diesem Zeitraum Anspruch auf Krankenversicherungsleistungen, wenn kein anderer Anspruch auf Leistungen einer gesetzlichen Krankenversicherung oder einer Krankenfürsorgeeinrichtung eines öffentlich-rechtlichen Dienstgebers besteht.

Kinderbetreuungsgeld in 3 Varianten

Ab 1. Jänner 2008 kann das Kinderbetreuungsgeld in drei verschiedenen Varianten bezogen werden:

- Variante 1: Monatlich ca. 436 € bis zum 30. bzw. 36.*) Lebensmonat des Kindes
- Variante 2: Monatlich ca. 624 € bis zum 20. bzw. 24.*) Lebensmonat des Kindes
- Variante 3: Monatlich ca. 800 € bis zum 15. bzw. 18.*) Lebensmonat des Kindes

Ebenso wurde mit 1. Jänner 2008 die Zuverdienstgrenze von 14.600 € auf 16.200 € angehoben, die auch künftig für den Zuschuss zum Kinderbetreuungsgeld gilt.

*) 36, 24, 18 Monate Kinderbetreuungsgeld, wenn auch der 2. Elternteil die Kinderbetreuung für einen bestimmten Zeitraum übernimmt.

9.2.3 Pensionsversicherung

Pensionserhöhung

Mit 1. Jänner 2008 wurden die Pensionen gestaffelt angepasst:

- unter 747 € wurden Pensionen um 1,7 % angehoben.
- Pensionen zwischen 747 € und 1.050 € erhielten einen Pauschalbetrag von 21 €.
- Pensionen von 1.050 € bis 1.700 € wurden mit dem Faktor 1,020 vervielfacht.
- Für Pensionsbezüge zwischen 1.700 € und 2.161,50 € fiel die Erhöhung mit steigender Pensionshöhe linear von 2 % auf 1,7 % ab.
- Bezieher von Pensionen über 2.161,50 € erhielten einen Fixbetrag von 36,75 €.

Gemäß einem Nationalratsbeschluss im September 2008 erhielten die Pensionisten schon ab November 2008 für das Jahr 2009 eine Pensionserhöhung von 3,4 % bis zu einer Pensionshöhe von 2.412 €. Alle darüber liegenden Pensionen wurden mit einem Fixbetrag von 82,01 € (brutto) angehoben.

Einmalzahlung zur Oktoberpension 2008

Pensionisten mit gewöhnlichem Aufenthalt im Inland erhielten mit der Oktoberpension zusätzlich eine gestaffelte Einmalzahlung zwischen 50 € und 150 € (brutto).

- bis monatlich 747 € Pension: 20 % der Pension als Einmalzahlung
- zwischen 748 € und 1.000 € Pension: 150 € Einmalzahlung
- von mehr als 1.000 € bis 2.000 € Pension: zwischen 150 € und 50 € Einmalzahlung (linear absinkend)
- von mehr als 2.000 € bis zu 2.800 € Pension: 50 € Einmalzahlung
- mehr als 2.800 € Pension: keine Einmalzahlung

Ausgleichszulagenbezieher erhielten jedenfalls eine Einmalzahlung in der Höhe von 150 €.

Zuschuss zu den Energiekosten

Versicherte, die im November 2008 eine Ausgleichszulage bezogen haben, erhielten in diesem Monat einen Zuschuss zu den Energiekosten für die Monate Oktober 2008 bis April 2009. Dieser Zuschuss beträgt einmalig 210 €. Jenen Personen, die erst im Dezember oder später eine Ausgleichszulage erhalten haben, gebührte ein Zuschuss aliquot für die noch verbleibenden Monate. Dieser Energiekostenzuschuss wurde automatisch mit der Pension ausbezahlt.

Absenkung des fiktiven Ausgedinges

Es erfolgte eine weitere schrittweise Absenkung der Höchstanzahlung des fiktiven Ausgedinges von 22 % im Jahr 2007 auf 21 % des Ausgleichszulagenrichtsatzes im Jahr 2008. Im Jahr 2009 beträgt der Höchstanzahlungsbetrag schließlich 20 % des jeweiligen Ausgleichszulagenrichtsatzes.

Verlängerung der Langzeitversichertenregelung (Hacklerregelung)

Die Langzeitversichertenregelung wurde seit dem Nationalratsbeschluss im September 2008 bis zum Jahr 2013 verlängert. So können Frauen ab 55 Jahren abschlagsfrei in Pension gehen, wenn sie mindestens 480 Beitragsmonate (= 40 Jahre) erworben haben und Männer ab 60 Jahren, wenn sie 540 Beitragsmonate (= 45 Jahre) erworben haben. Bestimmte Ersatzzeiten, wie z.B. Zeiten eines Krankengeldbezuges, Kindererziehungszeiten oder Zeiten des Präsenzdienstes und so genannte Ausübungsersatzzeiten (Ersatzzeiten vor Einführung der Pflichtversicherung für Gewerbetreibende und Bauern) werden für die Langzeitversichertenregelung als Beitragsmonate berücksichtigt.

Dienstgeberbeitrag des Bundes für freiwillig pensionsversicherte pflegende Angehörige

Für freiwillig pensionsversicherte pflegende Angehörige übernimmt der Bund ab Pflegestufe 5 die gesamte Beitragsleistung von 22,8 % für längstens 48 Kalendermonate - ab Pflegestufe 4 die Hälfte des Versichertenbeitrages, der auf die freiwillig versicherte Pflegeperson entfällt. Ab Pflegestufe 3 übernimmt der Bund wie bisher den fiktiven Dienstgeberbeitrag.

24-Stunden-Betreuung und Entfall der Vermögensgrenze

Seit 1. November gibt es auch bei der 24-Stunden-Betreuung, das heißt, wenn Betreuungspersonen für die Übernahme der Pflege eingestellt werden, Verbesserungen. Die Förderung wurde bei der selbstständigen Betreuung von 225 € auf 550 € pro Monat und beim „unselbstständigen Modell“ von 800 € auf 1.100 € pro Monat angehoben. Die angeführten Beträge gelten dann, wenn zwei Betreuungspersonen beschäftigt werden, bei einer Betreuungsperson gebührt die halbe Förderung.

Zusätzlich entfällt die Vermögensgrenze bundesweit; das heißt, Anspruch auf Förderung haben zukünftig alle Personen, die nach den Bestimmungen der 24-Stunden-Pflege zuhause gepflegt werden.

9.3 Aktuelle Werte aus der bäuerlichen Sozialversicherung 2009

Beitragswesen	
Beitragsgrundlagen Stand	
1. Jänner 2009	
Mindestbeitragsgrundlage (bei Einheitswertbetrieben)	
Kranken- und Unfallversicherung (entspricht EHW 4.000 €)	660,15 €
Pensionsversicherung (entspricht EHW 2.200 €)	357,74 €
Mindestbeitragsgrundlage für hauptberuflich beschäftigte Kinder	357,74 €
Mindestbeitragsgrundlage für hauptberuflich beschäftigte Übergeber	
Krankenversicherung	330,08 €
Pensionsversicherung	178,87 €
Mindestgrundlage (bei Beitragsgrundlagenoption)	
Kranken- und Unfallversicherung	1.240,49 €
Pensionsversicherung	357,74 €
Höchstbeitragsgrundlage (entspricht EHW 80.000 € einfache Höchstbeitragsgrundlage)	
	4.690,00 €
Unfallversicherung - Jagd- und Fischereipacht	
Beitrag monatlich	11,72 €
Beitrag jährlich	140,64 €
Beitragssätze für Aktive	
Krankenversicherung (inkl. Zusatz- und Ergänzungsbeitrag)	7,65 %
Unfallversicherung (Betriebsbeitrag)	1,9 %
Pensionsversicherung	15,0 %
Zusatzbeitrag bei Beitragsgrundlagenoption	3,0 % der Beitragssumme
Zusatzbeitrag für Angehörige	3,4 %
Beitragssätze für Pensionisten	
Krankenversicherung (inkl. Ergänzungsbeitrag)	5,1 %
Solidaritätsbeitrag	0,5 %

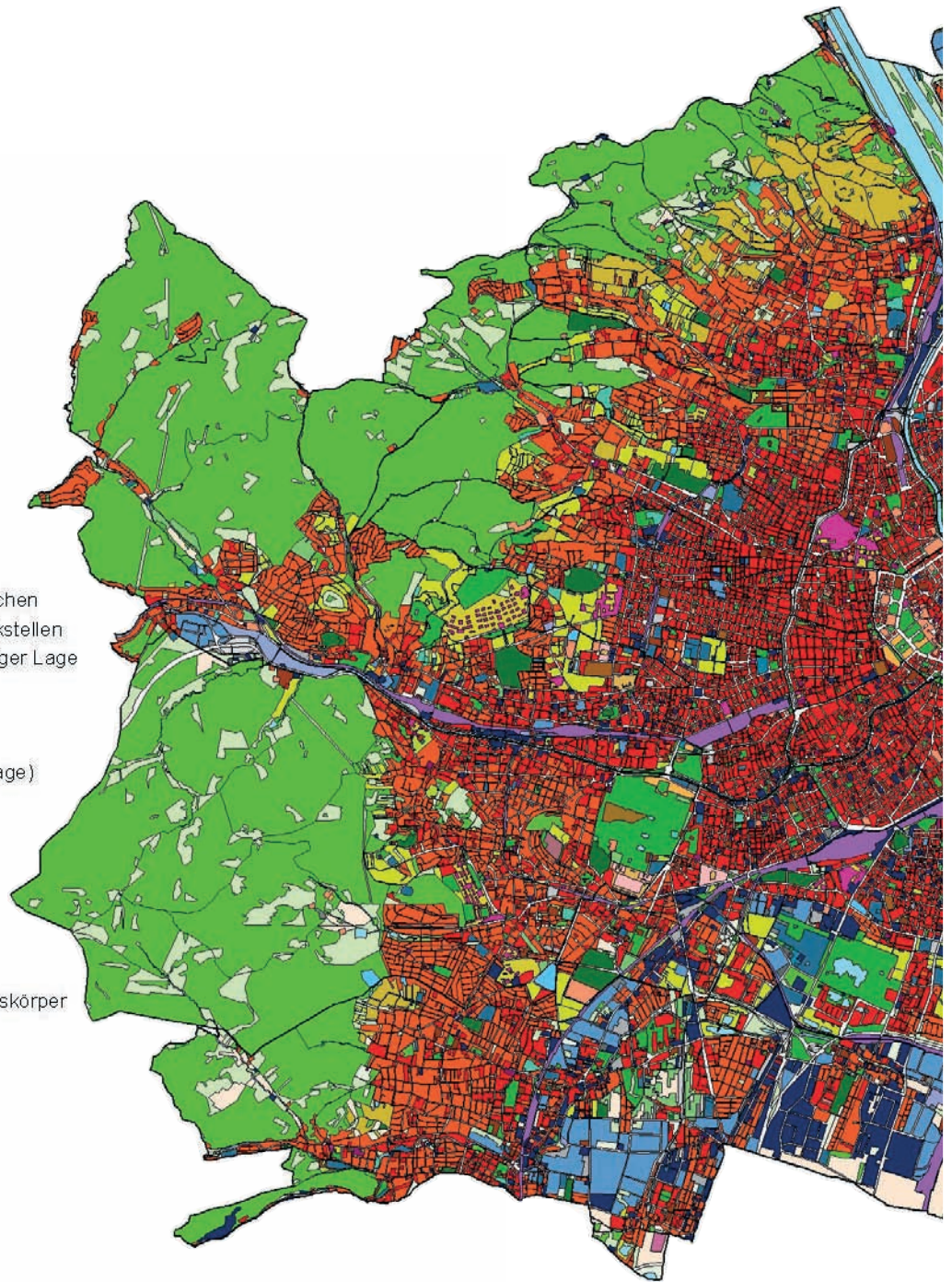
Krankenversicherung		
Behandlungsbeitrag	8,08 €	
Rezeptgebühr	4,90 €	
Mindestkostenanteil für		
Heilbehelfe, Hilfsmittel*	26,80 €	mind.
Sehbehelfe	80,40 €	mind.
Kinderbetreuungsgeld		
bei einer Bezugsdauer von 30 Monaten		
(+ 6 Monate bei Wechsel in der Kinderbetreuung)	14,53 €	täglich
bei einer Bezugsdauer von 20 Monaten		
(+ 4 Monate bei Wechsel in der Kinderbetreuung)	20,80 €	täglich
bei einer Bezugsdauer von 15 Monaten		
(+ 3 Monate bei Wechsel in der Kinderbetreuung)	26,60 €	täglich
Zuschuss zum Kinderbetreuungsgeld	6,06 €	täglich
Wochengeld	25,57 €	täglich

*) 20 % v. den tatsächlichen Kosten, befreit: Kinder bis zum 15. Lebensjahr, Kinder mit erhöhter Familienbeihilfe, Rezeptgebührenbefreite

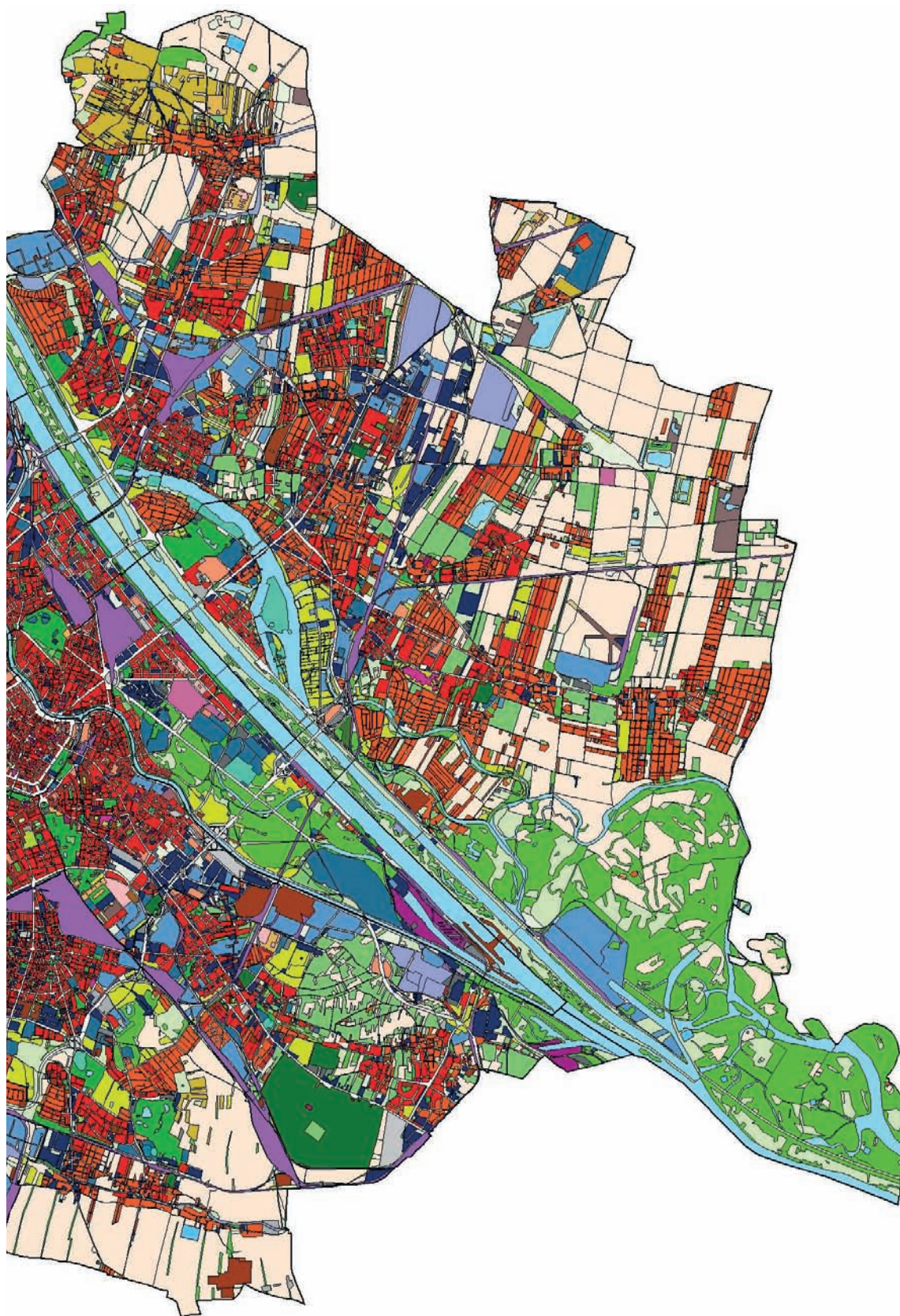
Unfallversicherung	
Erhöhung der Renten	3,4 %
Versicherungsfälle bis 31.12.1998	
Einfache Bemessungsgrundlage (BMG)	5.446,71 €
BMG für Schwerversehrte, Witwe, Witwer	10.894,26 €
Höchstbemessungsgrundlage (jährlich)	56.280,00 €
Versicherungsfälle ab 1.1.1999	
gesamtsolidarisch BMG	17.148,45 €

Pensionsversicherung		
Pensionsanpassung		
Die Pensionserhöhung 2009 bereits mit Wirksamkeit am 1.11.2008 beträgt		
bis zu einer Pension von 2.412 € monatlich	3,4 %	
darüber liegende Pensionen	82,01 €	pro Monat
Richtsätze für die Ausgleichszulage		
Alters- und Erwerbsunfähigkeitspension		
für Alleinstehende	772,40 €	
für Ehepaare	1.158,08 €	
Erhöhung für jedes Kind	80,95 €	
Fiktives Ausgedinge	max. 20 % des Einzel- oder Ehepaarrichtsatzes	
Alleinstehende, Witwen/Witwer- und Waisenpensionisten	154,48 €	
Verheiratete bei Anwendung des Familienrichtsatzes	231,62 €	

- ☐ **Bezirksgrenzen**
- ☐ **Zählgebiete**
- Realnutzung 2005 NUTCD**
- NUTCD**
- Abwasserbeseitigung
- Äcker
- Bundesbahn
- Freibäder
- Baulücken und Baustellen
- Campingplätze
- Energieversorgung
- Friedhöfe
- Gerinne incl. Böschung
- Gemeinbedarfsflächen
- Gärtnereien
- Hafenanlagen ohne Wasserflächen
- Handel und Gewerbe incl. Tankstellen
- Industrieanlagen incl. zugehöriger Lage
- Kasernen
- Kleingärten
- Krankenhäuser
- Kindertagesheime (eigene Anlage)
- Lagerplätze
- Messegelände
- Museen
- Parkanlagen
- Parkplätze
- Religiöse Einrichtungen
- Rundfunkanlagen
- Straßenbahn auf eigenem Gleiskörper
- Schulen
- Sand- u. Schottergewinnung
- Sporthallen
- Sportplätze
- Theater
- Unproduktive Flächen
- Verkehrsrestflächen
- Öffentliche Verwaltung
- Wasserflächen
- Weingärten
- Wald
- Wohnen mit Garten
- Wohnmischgebiete (incl. Pensionistenheime)
- Wiese
- Wasserversorgung



Quelle: MA 18 - Stadtentwicklung und Stadtplanung





landwirtschaftskammer
wien

**Landwirtschaftskammer
Wien**

A-1060 Wien,
Gumpendorfer Straße 15
T: +43/(0)1/587 95 28
F: +43/(0)1/587 95 28-21
office@lk-wien.at